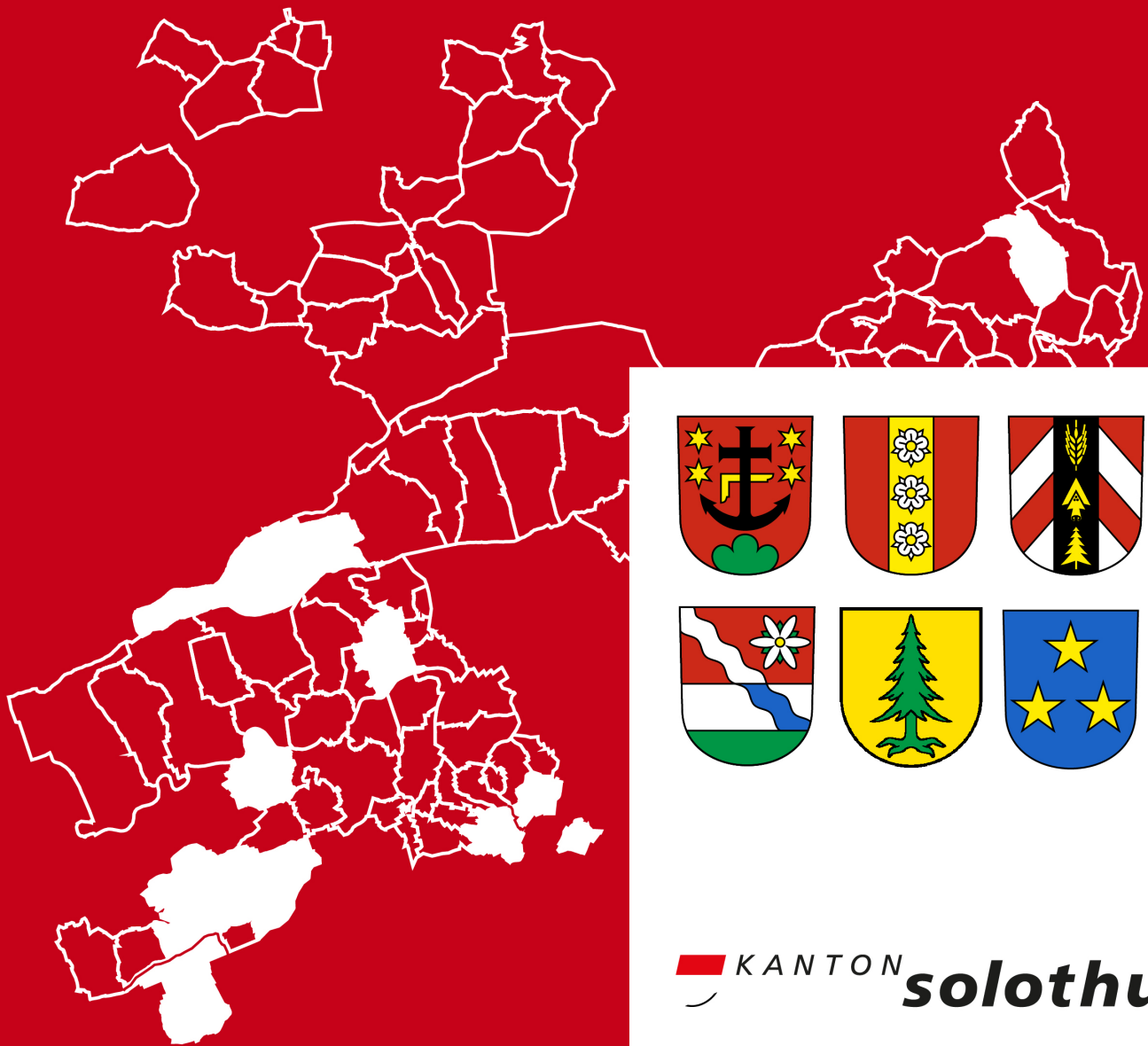


«Fusions-Check» Solothurn

Evaluation im Auftrag des Amtes für Gemeinden, Kanton Solothurn

Curdin Derungs und Tatjana Schädler
Fachhochschule Graubünden

30. Mai 2025



Management Summary

Die Gemeindelandschaft im Kanton Solothurn befindet sich aufgrund veränderter wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Rahmenbedingungen in einem stetigen Umbruch. Immer mehr Gemeinden haben – motiviert durch finanzielle Überlegungen, den Anspruch auf optimierte Entwicklungschancen und eine effizientere Ressourcennutzung – ihre Kräfte gebündelt und setzen verstärkt auf interkommunale Zusammenarbeit. Zugleich werden Gemeindefusionen diskutiert – mitunter kontrovers. Während Befürworter in den Fusionen die Chance zur Verbesserung der öffentlichen Dienstleistungen, zur Schaffung von Synergien, zur Professionalisierung der Gemeindeadministration sowie zur Stärkung der Verhandlungsmacht gegenüber Bund und Kanton sehen, warnen Kritiker vor einer weiteren Begrenzung der lokalen Autonomie, einer Erosion der direkten Demokratie und einer sinkenden Identifikation der Bevölkerung mit ihrer Gemeinde.

Vor diesem Hintergrund will das Amt für Gemeinden die Effekte der Gemeindefusionen im Kanton Solothurn im Rahmen des Projektes «Gemeindelandschaft 2035» wissenschaftlich untersuchen lassen und hat die Fachhochschule Graubünden mit einer Evaluation beauftragt. Der «Fusions-Check» ermöglicht es, die Entwicklung einer fusionierten Gemeinde nachzuverfolgen und anhand von 29 Indikatoren – zusammengefasst in zehn Kriterien bzw. drei Dimensionen – mehrdimensional zu messen. Dazu wurden Daten aus offiziellen und bestehenden Statistiken des Kantons aufbereitet, zusätzlich Daten bei den untersuchten fusionierten Gemeinden erhoben und eine breit abgestützte Bevölkerungsbefragung durchgeführt. Daran haben über 1'500 Personen teilgenommen. Dies entspricht einer Rücklaufquote von 16 %. Im Fokus stehen folgende acht Gemeinden, die zwischen 2010 und 2024 fusioniert haben: Aeschi, Buchegg, Drei Höfe, Lüsslingen-Nennigkofen, Messen, Riedholz, Stüsslingen und Welschenrohr-Gänsbrunnen.

Die vorliegende Evaluation liefert eine fundierte Analyse der kurz- und mittelfristigen Effekte der Gemeindefusionen im Kanton Solothurn. Trotz offener Fragen zur langfristigen Entwicklung bieten die ersten Ergebnisse wertvolle Einblicke in den aktuellen Stand und die Dynamiken der fusionierten Gemeinden.

Aktueller Zustand und Entwicklungstendenzen

Zustand

Die Fusionsgemeinden im Kanton Solothurn verfügen aktuell (2024) über einen mittleren bis guten wirtschaftlichen Zustand. Insbesondere die dazu massgebenden Kriterien «Professionalität», «Standortattraktivität» und in einem gewissen Rahmen die «Finanzielle Leistungsfähigkeit» erreichen in den meisten Fällen ansprechend hohe Werte. Auch im Vergleich zum Fusions-Check-Benchmark 2024, der knapp 120 Gemeindefusionen aus anderen Kantonen umfasst, schneiden die untersuchten Solothurner Gemeinden wirtschaftlich gut ab. Kritisch bleibt jedoch die «Aussenwirkung»: Aufgrund der auch nach der Fusion sehr kleinen Einwohnerzahlen, wobei die Bevölkerung aller Gemeinden unter 2'600 Personen liegt, bleiben der politische Einfluss und die wirtschaftliche Bedeutung der fusionierten Gemeinde nach wie vor bescheiden.

Im Bereich der Qualität der lokalen Demokratie zeigen sich die fusionierten Gemeinden homogen. Obwohl das politische Engagement der Bevölkerung – gestützt durch die mittlere Ausprägung der «Mitwirkung/IKZ» – als zurückhaltend einzustufen ist, dominiert das hohe politische Vertrauen in die lokalen Behörden. Dieses Vertrauen trägt massgeblich zur Stabilität und Funktionalität der politischen Strukturen bei. Gesellschaftlich überzeugen die untersuchten Gemeinden in der «Sozialen Integration», «Bürgernähe» und «Identifikation mit Gemeinde». Die Befürchtung, Gemeindefusionen könnten das traditionelle Dorfleben aushöhlen und eine übermässige Distanz zwischen Gemeindeführung und Bevölkerung bewirken, werden im Falle des Kantons Solothurn klar entkräftet.

Entwicklung

Die Entwicklungstendenzen seit der jeweiligen Fusion sind in den untersuchten Gemeinden gemischt. Während sich die «Professionalität» und die «Aussenwirkung» klar positiv entwickeln, weisen die «Finanzielle Leistungsfähigkeit» und «Standortattraktivität» unterschiedliche Trends auf. Der Ausbau der Verwaltung kann zwar zu Effizienzgewinnen führen, die Kostenreduktion ist jedoch nicht einheitlich nachweisbar. In den demokratischen Kriterien zeigen sich leicht negative Trends bei der Mitwirkung und beim politischen Engagement, während das wachsende Vertrauen in die kommunalen Behörden auf eine hohe Akzeptanz der Institutionen schliessen lässt. D. h. das starke politische Vertrauen in die Gemeindebehörde geht mit einer zurückhaltenderen politischen Teilhabe einher. Das lässt sich auch in anderen Kantonen beobachten.

Darüber hinaus bestätigen die Ergebnisse der Bevölkerungsbefragung, dass die Gemeindefusionen in vielen Bereichen Verbesserungen erzielt haben. Insbesondere in der «Kommunikation/PR», «Professionalität» und «Qualität der Dienstleistungen» verzeichnen die neu formierten Gemeinden deutliche Aufwärtstendenzen. Allerdings ist ein rückläufiges Interesse an einer aktiven Beteiligung in der Gemeindepolitik festzustellen.

Die Zustimmungsraten zur Fusion sind mit Werten zwischen 78 und 96 Prozent weiterhin sehr hoch und haben sich insgesamt sogar von 84 auf 88 Prozent erhöht. Dies unterstreicht, dass die anfänglichen Erwartungen der Bevölkerung vielfach erfüllt oder übertroffen wurden. Die befragten Personen erkennen einen Mehrwert in den untersuchten Fusionen und bewerten diese mehrheitlich gut.

Zusammenfassend haben sich die Gemeindefusionen im Kanton Solothurn bewährt und positive Entwicklungen ermöglicht – wenn auch nicht flächendeckend und in allen wirtschaftlichen, demokratischen und gesellschaftlichen Aspekten. Die Herausforderungen, die sich aus der kleinteiligen Struktur der Gemeindelandschaft ergeben, sind im Solothurner Kontext besonders relevant und werden zukünftig die Diskussion um strukturelle Anpassungen weiter prägen.

Ausblick: Herausforderungen und zukünftige Strukturen

Trotz der Veränderungen, welche die Gemeindefusionen angestossen haben, stehen die Gemeinden im Kanton Solothurn – wie auch in anderen Regionen – vor erheblichen zukünftigen Herausforderungen. Megatrends wie die zunehmende digitale Vernetzung, fortschreitende Individualisierung, Alterung der Bevölkerung sowie ökonomische und ökologische Umbrüche prägen die Rahmenbedingungen nachhaltig. Die anhaltende Urbanisierung, veränderte Arbeitsmodelle und die Globalisierung beeinflussen die räumlichen Strukturen und Funktionen der Gemeinden. Besonders kleinere und mittlere Gemeinden sehen sich zusätzlich mit dem Fachkräftemangel, einer wachsenden Aufgabenkomplexität und der digitalen Transformation konfrontiert, was ihre Fähigkeit zur effizienten Aufgabenerfüllung stark beansprucht.

Vor diesem Hintergrund eröffnen sich im Kanton Solothurn verschiedene strukturelle Ansätze, um den künftigen Herausforderungen wirkungsvoll zu begegnen und die Funktions- und Leistungsfähigkeit ihrer Gemeinden zu stärken. Dazu zählen (1) die Verstärkung und Regionalisierung der interkommunalen Zusammenarbeit, (2) Verwaltungsfusionen mit autonomen politischen Gemeinden sowie (3) die Intensivierung von Gemeindefusionen in geografischen Förderräumen. Es empfiehlt sich, alle drei Stossrichtungen weiterzuverfolgen respektive vertieft zu prüfen.

Inhalt

1	Einführung.....	7
1.1	Ausgangslage	7
1.2	Ziel und Fokus.....	9
1.3	Vorgehen.....	10
2	Konzeptionelle Grundlagen	12
2.1	Theoretischer Bezugsrahmen.....	12
2.1.1	Stand der Forschung	12
2.1.2	Wirkungsmodell	14
2.2	Untersuchungsdesign	15
2.3	Untersuchungsobjekt	16
2.4	Indikatoren.....	19
3	Methodik und Daten	21
3.1	Methodisches Verfahren.....	21
3.1.1	Gesamtanalyse	21
3.1.2	Bevölkerungsbefragung	22
3.2	Daten.....	24
3.3	Limitationen.....	27
4	Analyse der Gemeindefusionen	29
4.1	Auswertungskonzept.....	29
4.2	Gesamtergebnisse Kanton Solothurn	30
4.2.1	Zustand und Entwicklung	30
4.2.2	Veränderungen auf aggregierter Ebene	33
4.2.3	Veränderungen pro Kriterium.....	34
4.3	Spezialanalyse I: Bevölkerungsbefragung	38
4.3.1	Deskriptive Analyse und methodische Anmerkungen.....	38
4.3.2	Zustand und Standortbestimmung	40
4.3.3	Veränderungen auf aggregierter Ebene	41
4.4	Spezialanalyse II: Zustimmung zur Fusion.....	46
4.4.1	Gesamtergebnisse Kanton Solothurn	46
4.4.2	Detaillergebnisse einzelne Gemeindefusionen.....	47
5	Diskussion und Würdigung der Ergebnisse	50

Anhang	55
Anhang 1 – Gesamtergebnisse Kanton Solothurn	55
Anhang 2 – Detailergebnisse nach Gemeinden	56
Anhang 3 – Profile der einzelnen Gemeinden	58
Anhang 4 – Bevölkerungsbefragungen in den einzelnen Gemeinden	62
 Literaturverzeichnis	 67
Abbildungs- und Tabellenverzeichnis.....	70
Autoren.....	72
Zentrum für Verwaltungsmanagement	72

Abkürzungsverzeichnis

AGEM	Amt für Gemeinden, Kanton Solothurn
BFS	Bundesamt für Statistik
FC	Fusions-Check
FC SO	Fusions-Check Solothurn
FHGR	Fachhochschule Graubünden
GEFIS	Gemeindefinanzstatistik
IKZ	Interkommunale Zusammenarbeit
NFA	Neuer Finanzausgleich
UDEMÖ	Statistik der Unternehmensdemografie
STATPOP	Statistik der Bevölkerung und der Haushalte

Impressum

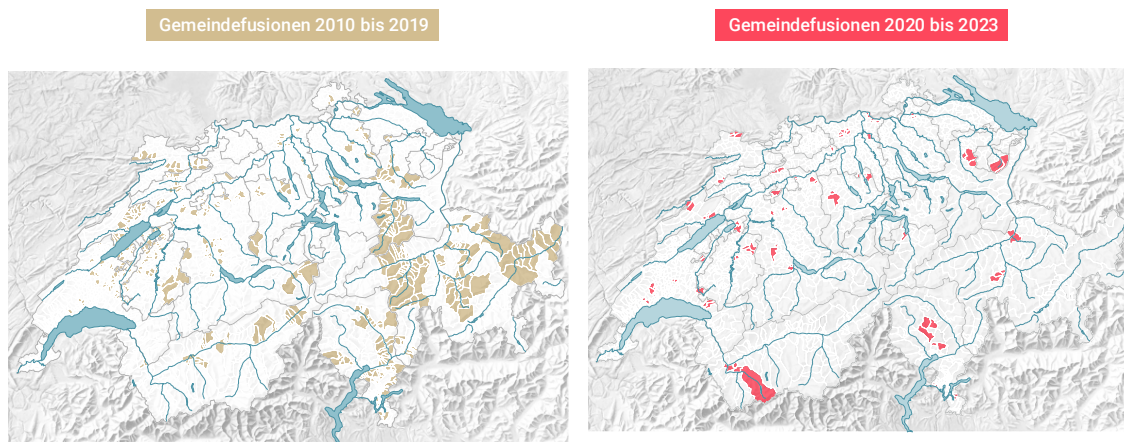
Autoren: Curdin Derungs und Tatjana Schädler unter Mitarbeit von Ursin Fetz
© FHGR Verlag, Chur 2025, ISBN 978-3-9524437-5-0

Titelbild: Eigene Darstellung (Kartenmaterial: Kanton Solothurn, Wappen von www.wikipedia.org)

1 Einführung

1.1 Ausgangslage

Während ab Mitte des 20. Jahrhunderts in vielen OECD-Ländern Gebietsreformen durchgeführt wurden, mit dem Ziel die kommunalen und regionalen Körperschaften räumlich zu optimieren, gab es in der Schweiz bezüglich der Gemeindestruktur für lange Zeit keine Veränderungen. Allerdings hat die Bedeutung von Gemeindefusionen in den letzten zwei Jahrzehnten in der Schweiz an Bedeutung gewonnen (vgl. Steiner & Kaiser, 2017). Abbildung 1 zeigt, dass vom Jahr 2000 bis 2025 die Anzahl stattgefundener Fusionen in der Schweiz je nach Kanton und Zeitraum sehr unterschiedlich ist.



(Quelle: eigene Darstellung, Daten und Karten von BFS, 2024)

Abbildung 1: Fusionsdynamik in der Schweiz (2000 bis 2025)

In den Jahren 1960 bis 2025 hat sich die Anzahl Gemeinden in der Schweiz von 3'061 auf 2'121 reduziert, während eine grössere Fusionsdynamik ab dem Jahr 2000 festzustellen ist (vgl. Abbildung 2; linke Skala). Im Kanton Solothurn ist die Anzahl Gemeinden von 132 im Jahr 1960 auf 106 im Jahr 2024 gesunken (vgl. auch Abbildung 2; rechte Skala). Die höchste Fusionsdynamik im Kanton Solothurn ist zwischen den Jahren 2010 und 2020 zu verzeichnen. In den übrigen 10-Jahres-Abständen hat sich die Anzahl Gemeinden jeweils zwischen 1 und 4 reduziert (keine Fusion zwischen 1980 und 1990). Gemäss offizieller Statistik gibt es im Kanton Solothurn per 31.12.2023 insgesamt 107 Gemeinden (ohne Berücksichtigung der Fusion zwischen Buchegg und Lütterswil-Gächliwil, die per 01.01.2024 in Kraft getreten ist). Die Gemeinden Grenchen, Olten und Solothurn zählen mit ihren 18'540, 18'856 bzw. 16'938 Einwohner/innen per 31.12.2023 zu den grössten Gemeinden des Kantons. Die übrigen 104 Gemeinden zählten per 31.12.2023 durchschnittlich 2'255 Einwohner/innen (Minimum: 32; Maximum 9'537 Einwohner/innen).

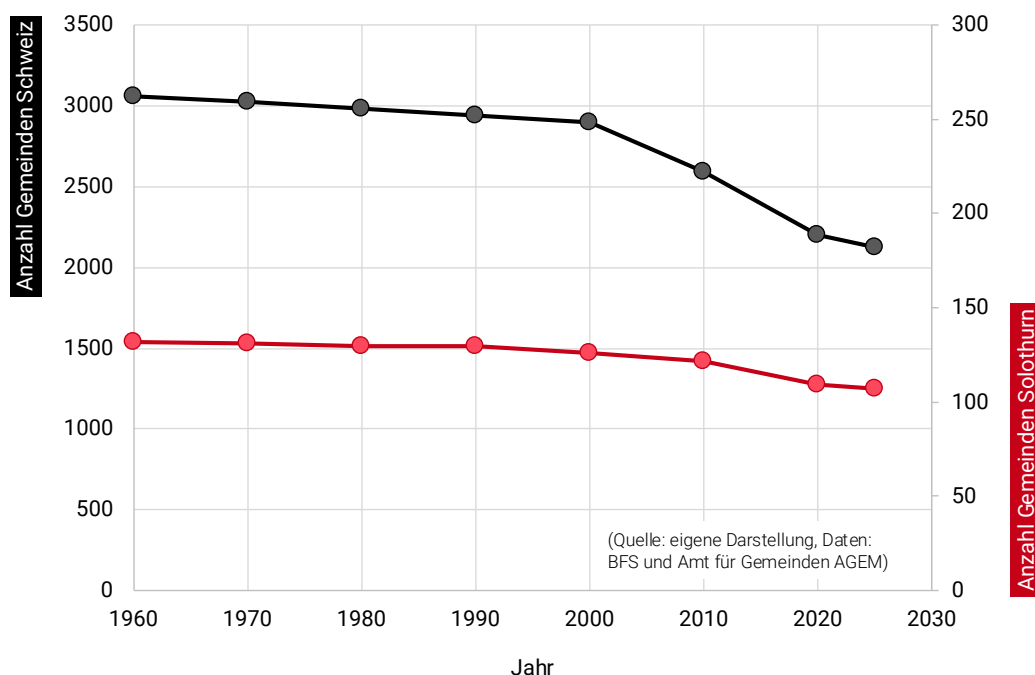


Abbildung 2: Entwicklung der Anzahl Gemeinden und der Gemeindegrösse im Kanton Solothurn

In der Schweiz fanden in den Kantonen Glarus, Fribourg, Graubünden, Neuenburg und Tessin die meisten Gemeindefusionen statt. Seit dem Jahr 2000 hat sich die Anzahl Gemeinden in diesen Kantonen um -50% bis -89% reduziert. In anderen Schweizer Kantonen gab es eine geringere oder gar keine Fusionstätigkeit (gesamter Überblick in: Steiner et al., 2021: 134). Fast drei von zehn fusionierten Gemeinden (27.9%) sind periphere Gemeinden (gemäss Gemeindetypologie des Bundesamtes für Statistik, BFS), was bedeutend mehr ist als anzunehmen wäre (Steiner et al., 2021: 135 ff). Ländliche Zentrumsgemeinden sind überdurchschnittlich oft Teil von Fusionsprojekten und bilden oft den Kern der neu fusionierten Gemeinden. Periurbane Gemeinden, also Agglomerationsgemeinden mit guter Verkehrsanbindung an Zentren, zeigen hingegen einen grösseren Willen zur Eigenständigkeit.

Der Kanton Solothurn hat in seinem Legislaturplan 2021-2025 das Leitmotiv «Ein starker Kanton braucht starke Gemeinden» formuliert und das Ziel «Gemeindelandschaft weiterentwickeln» festgelegt. Im Rahmen dessen soll eine Perspektive erarbeitet werden, wie sich die gegenwärtige Gemeindestruktur im Kanton Solothurn auf lange Sicht weiterentwickeln könnte, damit

- die einzelne Gemeinde in ihrer Autonomie gestärkt und gleichzeitig frei von (finanziellen und personellen) Klumpenrisiken wird;
- sie ihr Service-Public-Angebot ausbauen und nicht wegen der Komplexität der Aufgaben an einen kommunalen Verband oder gar den Kanton delegieren muss und
- sie sich als ein attraktives Gemeinwesen positionieren kann, wo Personen ehrenamtlich und aus allen Schichten der Bevölkerung bereit sind, ein Amt für ihre Gemeinde zu übernehmen und so eine höhere Identifikation erreicht werden kann.

Zu diesem Zweck soll in einem ersten Teilbereich «Gemeindefusionen» überprüft werden, wie sich die fusionierten Gemeinden im Kanton Solothurn nach der Fusion entwickelt haben, respektive welche Auswirkungen die Fusion auf die verschiedenen Bereiche der Aufgabenerfüllung hatten. Daraus sollen

Erkenntnisse und Handlungsoptionen für künftige Fusionsprojekte im Kanton Solothurn gewonnen werden. Das Amt für Gemeinden des Kantons Solothurns (AGEM) hat die Fachhochschule Graubünden beauftragt, den «Fusions-Check» im Kanton Solothurn durchzuführen (hiernach: «Fusions-Check SO»). Es stellt sich die Forschungsfrage, wie sich die Gemeindefusionen im Kanton Solothurn kurz- resp. mittel- und langfristig ausgewirkt haben und inwiefern diese als Erfolg zu werten sind.

1.2 Ziel und Fokus

Die Fachhochschule Graubünden (FH Graubünden, FHGR) hat mit dem «Fusions-Check» ein ganzheitliches Messinstrument zur Erfolgsmessung von Gemeindefusionen auf der Basis von bis zu 47 Indikatoren entwickelt. Der «Fusions-Check» (FC) wurde mittlerweile in verschiedenen Kantonen in der Schweiz eingesetzt, um begleitend oder rückblickend Gemeindefusionen zu beurteilen (nämlich in den Kantonen Aargau, Bern, Glarus, Graubünden und Zürich). Die Methodik lässt es zu, mit der Evaluation mehrere Erkenntnisziele gleichzeitig zu verfolgen. Erstens können die Effekte von Gemeindefusionen als kantonale Entwicklungstendenzen analysiert und zweitens auf der Grundlage bestimmter Gruppenmerkmale wie z. B. die Gemeindegrösse oder -typologie die wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und demokratischen Veränderungen nachgezeichnet werden. Dank einer Befragung der breiten Bevölkerung ist auch eine aussagekräftige Standortbestimmung möglich. Zusammen mit quantitativen Indikatoren eröffnen die Ergebnisse des «Fusions-Checks» für die fusionierte Gemeinde im Einzelnen aber auch für den Kanton im Ganzen interessante Erkenntnisse zum Zustand und der Entwicklung mit ihren spezifischen Stärken und Schwächen. Weiterführende Informationen zum «Fusions-Check» finden sich auch unter www.fhgr.ch/fusions-check oder gemeindefusion.fhgr.ch.

Im Einzelnen sind mit dem vorliegenden Projekt drei übergeordnete Projektziele sowie ein nachrangiges Ziel verbunden:

(1) Kantonale Entwicklung der in den letzten 15 Jahren fusionierten Solothurner Gemeinden: Auf Basis ausgewählter Indikatoren soll die Entwicklung der in den letzten 15 Jahren fusionierten Gemeindefusionen im Kanton Solothurn untersucht werden. Dabei handelt es sich um die Fusionsgemeinden Aeschi, Buchegg, Drei Höfe, Lüsslingen-Nennigkofen, Messen, Riedholz, Stüsslingen und Welschenrohr-Gänsbrunnen. Wenn die Ergebnisse für die kantonale Ebene dargestellt werden, lassen sich daraus die allgemeinen Entwicklungstendenzen zu unterschiedlichen Zeitpunkten darstellen. Zudem steht als Vergleich der FC-Benchmark 2024 zur Verfügung. Dieser enthält Daten von gut 120 fusionierten Gemeinden aus den Kantonen Aargau, Bern, Glarus, Graubünden und Zürich.

(2) Unterschiede in der Entwicklung der fusionierten Gemeinden: Da für alle untersuchten Gemeindefusionen dieselben Indikatoren erhoben werden, können auf kantonaler Ebene konsolidiert die unterschiedlichen Rahmenbedingungen resp. der Effekt einzelner Faktoren analysiert werden. Gleichzeitig sollen auf übergeordneter Ebene die wirtschaftlichen, demokratischen und gesellschaftlichen Veränderungen in den einzelnen Gemeinden betrachtet werden – wenn auch auf ein «Ranking» der einzelnen Gemeinden verzichtet wird.

(3) Standortbestimmung: Die umfassende Datenerfassung unter Einbezug der Gemeinden und Bevölkerung erlaubt es dem Kanton Solothurn, eine aussagekräftige Standortbestimmung vorzunehmen. Die Ergebnisse der Bevölkerungsbefragung sollen auch als «Stimmungsbarometer» für den Kanton dienen. Inwiefern sich die Einstellung der Bevölkerung zu Gemeindefusionen verändert hat, lässt sich nun mit einer Bevölkerungsbefragung erfassen.

(4) Entwicklung der Einzelgemeinden: Der gewählte Untersuchungsansatz ermöglicht es, die Entwicklung der einzelnen fusionierten Gemeinde im Detail nachzuvollziehen. Die beteiligten Gemeinden erhalten eine separate Auswertung mit detaillierten Ergebnissen in Form eines «Fact Sheets». Diese sind nicht integraler Bestandteil des vorliegenden Forschungsprojekts.

1.3 Vorgehen

In Abbildung 3 ist das methodische Vorgehen mit den verschiedenen Arbeitspaketen für den Fusions-Check Solothurn dargestellt. Nach einer Präsentation für die Gemeindevertreter/innen der acht Fusionsgemeinden startete das Projekt im Mai 2024. Es wurden folgende Arbeitspakete festgelegt: (1) Vorbereitung, (2) Erweiterung & Anpassung Tools / Umfragebetreuung, (3) Konsolidierung/Überprüfung: Gemeinde- & BFS-Daten, (4) Gemeindebefragung, (5) Bevölkerungsbefragung, (6) Datenaufbereitung und -auswertung sowie (7) Erstellung Schlussbericht. Neben elf Arbeitssitzungen mit Beteiligung des Amtes für Gemeinden (AGEM) des Kantons Solothurn als Auftraggeberin fand nach der Kenntnisnahme des Berichts durch den Regierungsrat eine Abschlusspräsentation vor den Fusionsgemeinden im Frühsommer 2025 statt. Das Projekt konnte mit dem vorliegenden Bericht abgeschlossen werden.

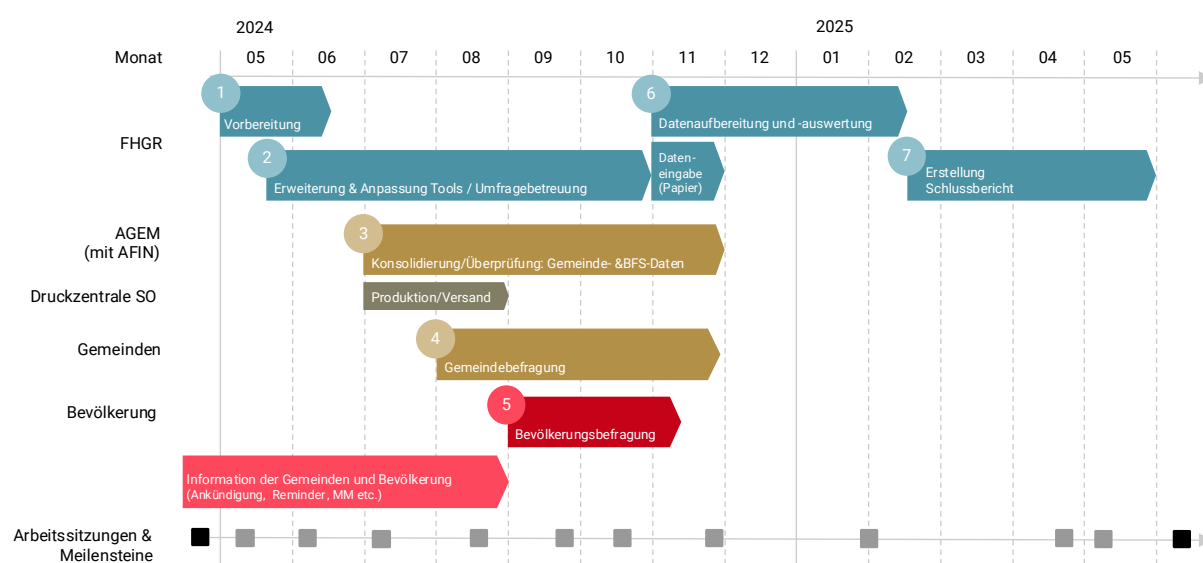


Abbildung 3: Methodisches Vorgehen mit Arbeitspaketen

Im Einzelnen wurden unter Beizug der aktualisierten Erhebungs- und Auswertungsinstrumente folgende Arbeitsschritte durchgeführt:

- **Konsolidieren vorliegender Gemeindedaten und offizieller statistischer Daten durch das AGEM:** Das AGEM hat bereits vorliegende Gemeindedaten (v. a. Finanzkennzahlen) im Excel-Erhebungsraster zusammengetragen und mit den statistischen Daten (z. B. Wohnbevölkerung, Zuzüger/innen, Arbeitsplätze) und mit Unterstützung des Statistikdienstes des Amtes für Finanzen (AFIN) des Kantons Solothurn angereichert.
- **Ausfüllen des Gemeindefragebogens durch Gemeinden:** Die Gemeindeverwaltungen haben einen standardisierten Gemeindefragebogen in Form eines Excel-Erhebungsrasters erhalten. Dieser wurde mit gemeindespezifischen Daten abgefüllt. Bei gewissen Fragen waren weitere Nachforschungen nötig bzw. zur vertieften Qualitätssicherung sinnvoll (z. B. Kommunikation/PR oder Raumplanung).
- **Ankündigen der Umfrage:** Die Gemeinden kündigten die Untersuchung über ihre gemeindeeigenen Informationskanäle an (Website, Flyer, Aushang, Gemeindeversammlung etc.). Die FH

Graubünden stellte dazu Bild- und Textmaterial zur Verfügung. Der Kanton Solothurn hat ebenfalls die Umfrage u. a. via Medienmitteilung und auch mit einem Informationsvideo der Regierungsrätin Birgit Wyss angekündigt.

- **Ausfüllen des Online-Fragebogens:** Alle Personen, die 18 Jahre und älter und in der jeweiligen Gemeinde niedergelassen sind, haben vom Kanton eine Einladung erhalten, sich per Online-Fragebogen an der Umfrage zu beteiligen (inkl. persönlichem Zugangscode). Der Briefversand mit einer Auflage von gegen 10'000 Adressaten wurde durch das AGEM in Zusammenarbeit mit der Logistik des kantonalen Steueramtes zentral koordiniert und ausgelöst. Die verwendete Fragebogen-Software kann ein mehrfaches Antworten einer Person ausschliessen. Um einen ansprechend hohen Rücklauf zu erhalten, wurde der Fragebogen auf Nachfrage auch in Papierform an die Bevölkerung geschickt resp. als Download zur Verfügung gestellt. Die FH Graubünden betrieb eine Hotline, die Anfragen sowohl telefonisch als auch per E-Mail entgegen genommen hat.
- **Aufbereiten der Daten und Indexberechnungen:** Die FH Graubünden sammelte alle vom Kanton Solothurn resp. den Gemeinden erhobenen Rohdaten und überprüfte diese teilweise auch mithilfe des AGEM qualitativ. Es waren Rückfragen bei der Gemeinde möglich. Danach wurden die Rohdaten (inkl. Bevölkerungsbefragung) aufbereitet und konsolidiert sowie die Indexwerte für die 29 Indikatoren und zehn Kriterien für alle untersuchten Gemeindefusionen für die Zeitpunkte vor und nach der Fusion berechnet.
- **Auswerten der Daten:** Die FH Graubünden hat alle Daten auf Stufe der einzelnen fusionierten Gemeinde ausgewertet. Grundlage war ein Excel-basiertes Auswertungstool. Auf Basis der berechneten Indexwerte wurden die Fusionseffekte für alle acht Gemeindefusionen ausgewiesen und auf kantonaler Ebene konsolidiert ausgewertet. Der FC-Benchmark 2024, der mittlerweile über 200 Datensätze von Gemeindefusionen aus den Kantonen Aargau, Bern, Glarus, Graubünden und Zürich beinhaltet, erlaubt eine Einordnung der Ergebnisse. Damit lassen sich die Entwicklungen in der wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und demokratischen Dimension vertieft evaluieren. Im Sinne einer Spezialanalyse wurden auch die quantitativen Ergebnisse der Bevölkerungsbefragungen für alle acht Gemeinden zusammen dargestellt. Zusammengefasst lag der Fokus in der Auswertung auf der kantonalen Perspektive und wurde – wo zweckmässig – um ausgewählte Ergebnisse zu den einzelnen Gemeinden ergänzt.
- **Erstellen des Schlussberichts:** Für den Abschluss des Projekts hat die FH Graubünden auf der Grundlage einer Zwischenpräsentation den vorliegenden Auswertungsbericht erstellt.

Weitere Details zum Untersuchungsdesign und -objekt sind in den Kapiteln 2.2 und 2.3 sowie zur Forschungsmethodik im Kapitel 3 zu finden. In Kapitel 4 sind die Ergebnisse der Auswertungen dargestellt. In Kapitel 5 werden diese schliesslich gewürdigt. Im Anhang finden sich zudem die Auswertungen für die einzelnen Gemeinden.

2 Konzeptionelle Grundlagen

2.1 Theoretischer Bezugsrahmen

2.1.1 Stand der Forschung

In diesem Kapitel wird der Stand der Forschung zu den Effekten von Gemeindefusionen, basierend auf dem wissenschaftlichen Beitrag von Derungs und Fetz (2020) und ergänzt mit zusätzlichen Recherchen, erläutert. Der Stand der Forschung wird auf die wirtschaftlichen, demokratischen und gesellschaftlichen Faktoren (drei Dimensionen) aufgeteilt. Bei einer Befragung im Rahmen des Gemeindemonitorings 2024 (ZHAW 2024) nannten die fusionierten Gemeinden als mögliche positive Auswirkungen von Fusionen insbesondere eine professionellere Verwaltung mit funktionaleren Verwaltungsliegenschaften, angepasste Strukturen (Personal, Abläufe usw.), ein höheres Leistungsangebot und eine höhere Leistungsqualität. Zu den möglichen negativen Auswirkungen zählten eine tiefere Identifikation mit der Gemeinde, weniger Bürgernähe, eine tiefere politische Beteiligung, eine höhere Verschuldung sowie eine schlechtere Finanzlage. Die aktuelle Forschung zum Thema Gemeindefusionen kommt zu unterschiedlichen und teils widersprüchlichen Erkenntnissen. Mögliche Gründe dafür sind ein unterschiedliches methodisches Vorgehen oder die Messbarmachung der Effekte. Zudem gibt es international erheblich unterschiedliche Voraussetzungen für Gemeindefusionen, was sich in strukturellen (z. B. Anzahl und Grösse der Gemeinden), kulturellen (z. B. Sprache und Religion) und institutionellen Besonderheiten (z. B. Staatsaufbau und Mitwirkungsrechte der Bevölkerung) erkennen lässt. Daher lassen sich die folgenden Erkenntnisse aus der Forschungsliteratur nur bedingt auf den Kanton Solothurn übertragen.

Wirtschaftliche Effekte

Die wirtschaftlichen Effekte von Gemeindefusionen wurden am häufigsten untersucht. In dieser Dimension stehen die ökonomische Effizienz in Form von Kosteneinsparungen und Grössenvorteilen ('economies of scale') sowie Qualitätssteigerungen und einer Erweiterung des Angebots öffentlicher Leistungen ('economies of scope', siehe Übersicht in: Gendźwił et al. 2020) im Fokus. Für die Schweiz kommen Steiner und Kaiser (2017) zu dem Ergebnis, dass sich die finanzielle Lage durch Gemeindefusionen nicht signifikant verbessert (ähnlich in: Studerus 2016). Eine Untersuchung zur Gemeindereform im Kanton Glarus zeigt zumindest für bestimmte Aufgaben finanzielle Einsparungen (Hofmann & Rother 2019). Laut Studerus (2016, für Gemeinden aus der gesamten Schweiz) sowie Moser und Fischer (2010, für Graubünden) betrifft dies insbesondere die allgemeinen Verwaltungskosten pro Kopf, die durch eine höhere Einwohnerzahl nach Fusionen sinken. In einer aktuellen Untersuchung von Noth (2024) konnte mittels einer Kostenanalyse bei der Fusionsgemeinde Stammheim im Kanton Zürich festgestellt werden, dass bei über 80% der Kostenträger eine Kostensenkung erreicht werden konnte. Für Gemeinden im Fürstentum Liechtenstein identifizierten Derungs und Fetz (2018b) ein grösseres Effizienzpotenzial. So können mögliche Einsparungen von 3% bis 6% des Nettoaufwands erreicht werden, die aber auch durch verstärkte interkommunale Kooperation realisiert werden könnten. Gemäss dem Gemeindemonitoring 2024 (ZHAW 2024) hat die interkommunale Zusammenarbeit von 2018 bis 2023 bei 49% der Schweizer Gemeinden weiter zugenommen, wenn auch nicht im selben Ausmass wie von 2005 bis 2009/10 (Erweiterung der Interkommunalen Zusammenarbeit bei 75 % der Gemeinden).

Die Ergebnisse für die Schweiz zeigen insgesamt kein einheitliches Bild in Bezug auf die finanziellen Auswirkungen von Gemeindefusionen. Dies gilt auch für Studien in anderen Ländern. Während Moisisio und Uusitalo (2013) bei Gemeindefusionen in Finnland keine niedrigeren Pro-Kopf-Ausgaben feststellen, ergeben sich bei Reingewertz (2012) bei fusionierten Gemeinden in Israel tiefere Ausgaben von rund 9%. Für Spanien kommen Hortas-Rico und Rios (2019) zum Ergebnis, dass es einen nicht-linearen Kostenverlauf gibt und dass zwischen der Bevölkerungsgrösse und den Kosten für die Bereitstellung öffentlicher Dienstleistungen eine U-förmige Beziehung besteht. Damit ist eine Gemeinde bei einer Bevölkerung von

ungefähr 10'000 Einwohner/innen als kosteneffizient anzusehen. Tavares (2018: 1) identifizierte in einer Analyse (sogenannte «Meta-Analyse») von 52 Fusionsstudien vor allem in der allgemeinen Verwaltung finanzielle Einsparungen, die aber insgesamt bescheiden sind. Blesse und Rösel (2017: 7) zeigen in einer umfassenden Übersicht, dass in den verschiedenen Studien zu den wirtschaftlichen Effekten sehr unterschiedliche Ergebnisse vorliegen (in Bezug auf Wirkungsrichtung und -intensität).

Bezüglich der Dienstleistungsqualität lässt sich gemäss Tavares (2018: 11) keine Beeinträchtigung erkennen, sondern die Dienstleistungsqualität nimmt tendenziell zu. Für die Schweiz lässt sich diese Beobachtung machen, d. h. mit Gemeindefusionen werden in der Regel ein Ausbau des Dienstleistungsangebots und eine Verbesserung der Dienstleistungsqualität in Zusammenhang gebracht (vgl. Steiner 2002, keine Evidenz dafür in: Studerus 2016). Darüber hinaus verbessert sich gemäss Steiner und Kaiser (2017) durch eine Gemeindefusion die Professionalität in den Gemeindeverwaltungen (ähnlich auch in: Fetz & Derungs 2016). Zudem ergibt sich eine flexiblere Raumplanung in fusionierten Gemeinden und die einfachere Internalisierung von zentralörtlichen Leistungen werden als positive Effekte von Gemeindefusionen angesehen. Diese sollen fusionsbedingt die wirtschaftliche Entwicklung von Gemeinden stimulieren und sich damit positiv auf die Standortattraktivität auswirken. Die wenigen vorhandenen Studien stellen meistens eine positive Auswirkung von Fusionen auf die wirtschaftliche Entwicklung fest – z. B. auf die Wirtschaftsleistung (Tang & Hewings 2017 für China), auf das Bevölkerungseinkommen (Hall et al. 2017 für USA) oder auf die Häuserpreise (Lima & Neto 2018 für Brasilien). In anderen Untersuchungen findet sich kein systematischer Zusammenhang zwischen Gemeindefusionen und Standortattraktivität (z. B. Studerus 2016 für die Schweiz).

Demokratische Effekte

Für die Schweiz werden in der Forschung verschiedene Formen von demokratischen Effekten von Gemeindefusionen untersucht. Es gibt empirische Ergebnisse, die belegen, dass die Rekrutierung von Behördenmitgliedern fusionsbedingt nicht zwingend vereinfacht wird (Fetz 2009, ähnlich für Deutschland in: Roesel 2017). Wenn jedoch nach der Fusion die Anzahl Unterschriften zur Einreichung einer Initiative oder eines Referendums tiefer angesetzt wird, kann dies allgemein als Verbesserung der Qualität der Demokratie interpretiert werden (Fetz 2015). Allerdings leidet gemäss Ladner und Bühlmann (2007) die Qualität der Demokratie unter Gemeindefusionen und die politische Partizipation nimmt bei ansteigender Gemeindegrosse tendenziell ab. Laut Koch und Rochat (2017) kann es bei Wahlen in fusionierten Gemeinden eine sinkende Wahlbeteiligung und eine Delokalisierung des Parteiensystems geben. Auch im internationalen Kontext verweisen die meisten Studien auf negative demokratische Effekte (vgl. Tavares 2018: 11): In Dänemark ergibt sich aus der durch Gemeindefusionen gestiegenen Bevölkerungszahl ein tieferes politisches Vertrauen (Hansen 2013, 2015). Zudem fühlt sich die dänische Bevölkerung dadurch weniger im Stande, politische Prozesse verstehen und mitgestalten zu können (Lassen & Serritzlew 2011). Allerdings ist zu erwähnen, dass vereinzelte Forschungsarbeiten hingegen keinen fusionsbedingten Zerfall der lokalen Demokratie erkennen (z. B. Steiner & Kaiser 2017: 244 für die Schweiz) – allenfalls gar eine positive Entwicklung erkennbar ist (Spicer 2012 für Kanada) – und sehen allfällige Befürchtungen in der Praxis als unbegründet (z. B. Aulich, Sansom, & McKinley 2013: 13 für Australien).

Gesellschaftliche Effekte

Mögliche gesellschaftliche Veränderungen aufgrund von Gemeindefusionen sind vielfältig. Auch in der Forschung werden unterschiedliche Aspekte diskutiert. Erstens betrifft ein Aspekt das Verhältnis von Bürger/innen und lokaler Verwaltung resp. Gemeindeexekutive. Gemäss den Ergebnissen von Steiner und Kaiser (2017: 246) auf Basis einer Befragung von Gemeindeschreiber/innen leiden fusionierte Gemeinden nicht an einem Verlust an Bürgernähe. Die meisten Forschungsarbeiten aus anderen Ländern kommen aber zu einem gegenteiligen Schluss (vgl. Tavares 2018: 11). Zweitens wird untersucht, wie die Gemeindefusion die Einbindung der Bevölkerung in das kommunale Leben beeinflusst (soziale Integration). Ladner und Bühlmann (2007) zeigen für die Schweiz, dass die soziale Integration bei fusionierten, grösseren Gemeinden geringer ist, aber dass kein signifikanter Zusammenhang zwischen der Gemeindegrosse und

der Zufriedenheit der Bevölkerung besteht. In einem ähnlichen Zusammenhang steht die Studie von Deters et al. (2014). Gemäss dieser Studie sank in Norwegen, Dänemark und den Niederlanden bei zunehmender Gemeindegrösse unter anderem die soziale Einbettung, aber auch die Zufriedenheit mit den lokalen Behörden. Drittens betrifft ein Aspekt die Identifikation der Bevölkerung mit der Gemeinde. Hier liegen für fusionierte Gemeinden wenige Untersuchungen vor. Für Ontario (Kanada) kommen Kushner und Siegel (2003) zum Ergebnis, dass sich für den Grossteil der Bevölkerung die emotionale Bindung an die Gemeinde durch die Gemeindefusion nicht verändert hat. Darüber hinaus verdeutlichen sie in einer anderen Publikation (Kushner & Siegel 2005) die zentrale Rolle der Identifikation für den wahrgenommenen Erfolg von Gemeindefusionen. Ähnliche Ergebnisse zeigen Jones und Soguel (2010) für die Zustimmung der Bevölkerung zu Gemeindefusionen im Kanton Neuenburg sowie Soguel und Silberstein (2015) für ausgewählte Städte in der Westschweiz.

Die meisten erwähnten Forschungsarbeiten fokussieren sich auf ausgewählte Aspekte von Gemeindefusionen. Der «Fusions-Check» strebt demgegenüber einen systematischen Ansatz an, der eine umfassende Evaluation der Fusionseffekte (wirtschaftlich, demokratisch und gesellschaftlich) im Kanton Solothurn erlaubt.

2.1.2 Wirkungsmodell

Die Evaluation der Gemeindefusionen basiert auf einem theoretischen Rahmen, der den Fusionserfolg anhand von drei Dimensionen und insgesamt zehn Kriterien analysiert (Abbildung 4). Diese Kriterien sind – wie in Kapitel 2.1.1 dargestellt – in der bestehenden Forschungsliteratur untersucht worden.

Zur Dimension der wirtschaftlichen Argumente zählen Wirkungen, die sich direkt in der «finanziellen Leistungsfähigkeit» der Gemeinde und die «Professionalität der Gemeindebehörden und -verwaltung» zeigen und die betriebliche Perspektive abbilden. Die indirekten Wirkungen bei den wirtschaftlichen Argumenten betreffen die «Aussenwirkung» und «Standortattraktivität», die wiederum eine volkswirtschaftliche Perspektive einnehmen. Die Dimension der Qualität der Demokratie beinhaltet die Mitwirkung und Strukturen der institutionellen Zusammenarbeit («Mitwirkung/IKZ»), das politische Engagement der (Stimm-)Bevölkerung in der Gemeindepolitik («Politisches Engagement») sowie das politische Vertrauen der Bevölkerung in die Gemeindebehörden («Politisches Vertrauen»). Schliesslich zählen zur Dimension der gesellschaftlichen Faktoren das Verhältnis des/der Einzelnen zu den Gemeindebehörden («Bürgernähe»), zur Gemeinschaft vor Ort («Soziale Integration») und zum lokalen Lebensraum («Identifikation mit Gemeinde»).

Die drei Dimensionen mit den erwähnten Kriterien werden eigenständig untersucht, sie stehen jedoch sowohl innerhalb ihrer jeweiligen Kategorie als auch übergreifend in Wechselwirkungen zueinander. Zudem sind die Effekte einer Gemeindefusion – und damit ihr Erfolg oder Misserfolg – auch von externen Rahmenbedingungen abhängig. Diese können wirtschaftlicher, rechtlicher, sozialer oder ökologischer Natur sein und werden durch globale (Mega-)Trends sowie nationale und kantonale Entwicklungen beeinflusst.

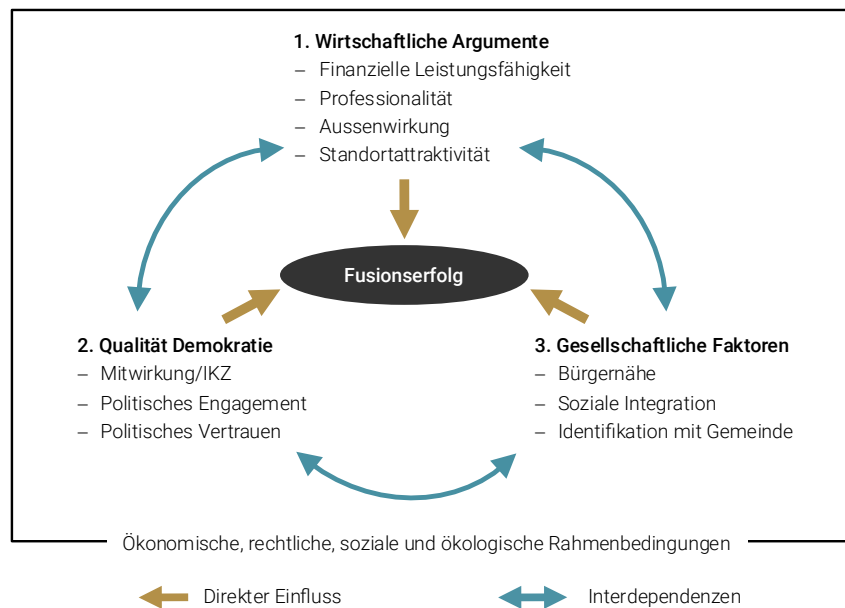


Abbildung 4: Wirkungsmodell

2.2 Untersuchungsdesign

Basierend auf dem beschriebenen Wirkungsmodell stellt das Untersuchungsdesign dar, wie der «Fusions-Check» konzeptionell aufgebaut ist und für den Kanton Solothurn praktisch umgesetzt wird. Um mögliche Veränderungen über die Zeit als wirtschaftliche, demokratische und gesellschaftliche Effekte erfassen zu können, werden für die Gemeindefusionen dieselben Daten zu den zehn Kriterien zu mehreren Zeitpunkten erhoben (vgl. Abbildung 5). So lassen sich dynamische Prozesse über einen bestimmten Zeitraum messen und erkennen. Dieser Ansatz wird auch als «Tracking-Forschung» bezeichnet.

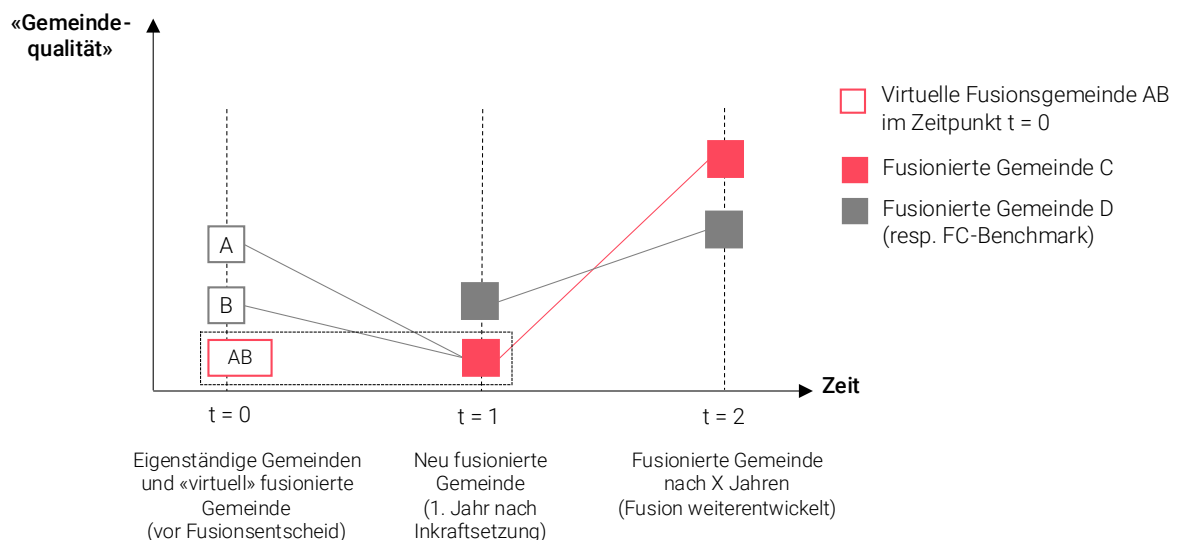


Abbildung 5: Konzeption der Untersuchung

Das Untersuchungsdesign im «Fusions-Check Solothurn» (FC SO) unterscheidet zwischen zwei Erhebungszeitpunkten. Zum Zeitpunkt $t=0$ vor der Fusion sind die Gemeinden noch selbständig. Sie werden virtuell fusioniert und im Zuge dessen zu einer Gemeinde im Zeitpunkt $t=0$ zusammengefasst, um später einen Vergleich mit der fusionierten Gemeinde ziehen zu können. Nach der Fusion werden die effektiv fusionierten Gemeinden analysiert. Dabei lassen sich zum Zeitpunkt $t=1/2$ kurz- resp. mittel- oder langfristige Entwicklungen feststellen. Als Zeitpunkt $t=1$ gilt grundsätzlich der Fusionszeitpunkt, d. h. das Inkrafttreten der Fusion. Da zu diesem Zeitpunkt noch keine Daten vorhanden sind, wird dieser auf den Zeitpunkt festgelegt, wo die ersten konsolidierten Finanzergebnisse vorhanden sind.

Die zu untersuchenden Gemeinden haben sich zu unterschiedlichen Zeitpunkten zusammengeschlossen. Dadurch unterscheiden sich die Erhebungszeitpunkte $t=0$ (vor der Fusion). Der Erhebungszeitpunkt $t=0$ ist jeweils zwei Jahre vor dem Inkrafttreten der Fusion definiert, um damit mögliche Verzerrungen (z. B. vorgezogene Investitionsentscheide und Mehrausgaben vor der Fusion) zu «neutralisieren». Der zweite Erhebungszeitpunkt $t=1/2$ (nach der Fusion) wird hingegen einheitlich für die untersuchten Gemeinden per 31.12.2023 festgelegt. Der Zeitpunkt $t=1/2$ ermöglicht – je nach Fall – eine Analyse der kurz- bis längerfristigen Veränderungen. Die Fusionszeitpunkte der untersuchten Gemeinden sowie die Erhebungszeitpunkte $t=0$ und $t=1/2$ sind in Abbildung 8 dargestellt.

Die Definition der Zeitpunkte für die untersuchten Gemeindefusionen folgt damit dem methodischen Verfahren, wie es in Abbildung 6 veranschaulicht ist.

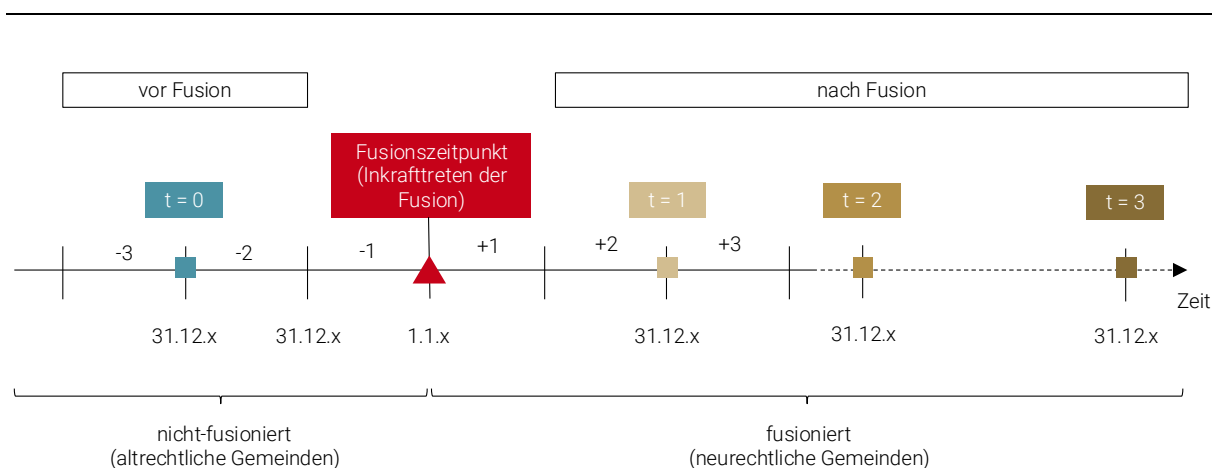


Abbildung 6: Erhebungszeitpunkte ($t=0$, $t=1/2$) – Definition

2.3 Untersuchungsobjekt

Als Untersuchungsobjekte werden die Solothurner Gemeinden berücksichtigt, die seit 2010 fusioniert haben. Dies sind acht Fusionsgemeinden mit 26 altrechtlichen/bisherigen Gemeinden. Die Gemeinde Buchegg hat per 01.01.2024 ein zweites Mal fusioniert, und zwar mit der altrechtlichen/bisherigen Gemeinde Lüterswil-Gächliwil. Für diese Fusion liegen zum Erhebungszeitpunkt noch keine eigenen Daten vor, so dass dieser Zusammenschluss nicht gesondert aufgeführt und einzeln analysiert wird. Es konnte aber für die altrechtliche/bisherige Gemeinde Lüterswil-Gächliwil (jetziger Ortsteil der Gemeinde Buchegg) eine Bevölkerungsbefragung durchgeführt werden. Diese Ergebnisse sind im Anhang zu finden.

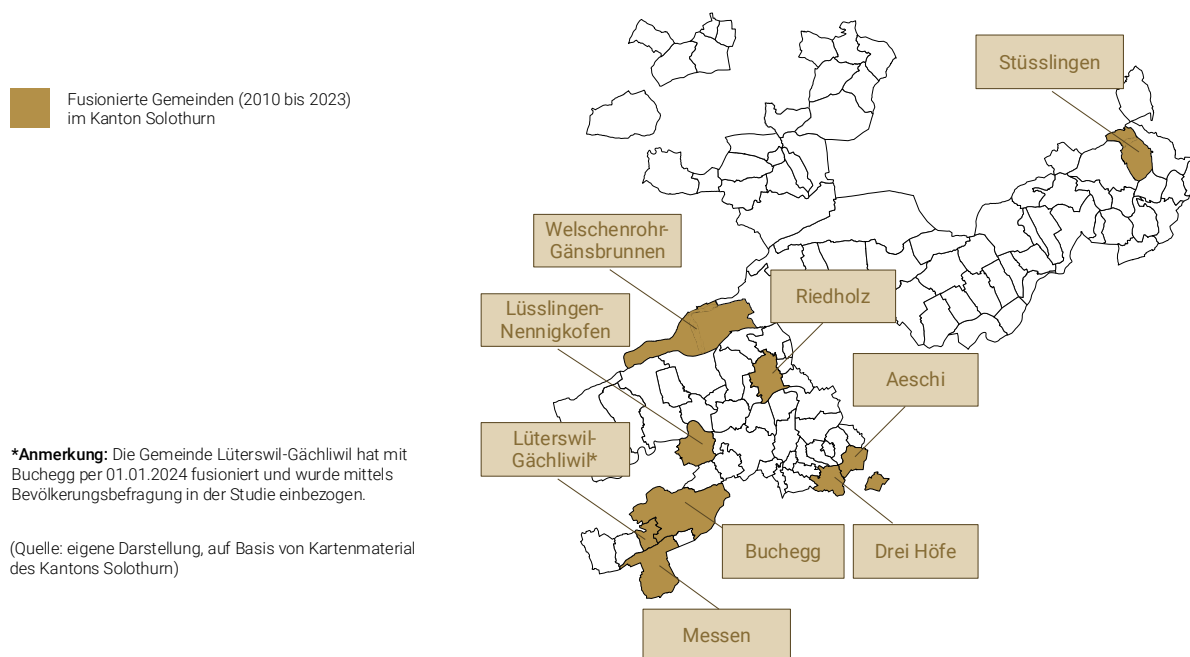


Abbildung 7: Geografischer Fokus der Untersuchung

Geografisch befinden sich die untersuchten fusionierten Gemeinden in den Bezirken Bucheggberg (drei Gemeinden), Gösgen (eine Gemeinde), Lebern (eine Gemeinde), Thal (eine Gemeinde) und Wasseramt (zwei Gemeinden) (vgl. Abbildung 7). Es befinden sich damit keine der untersuchten Gemeinden in den Bezirken Dorneck, Gäu, Olten, Solothurn und Thierstein.

Ein Blick auf die Merkmale der untersuchten Gemeinden (per 31.12.2023, vgl. Tabelle 1) zeigt, dass eine der untersuchten Gemeinden eine sogenannte Kleingemeinde (weniger als 1'000 Einwohner/innen) ist und die übrigen Gemeinden mittlere Gemeinden sind (1'000 bis 4'000 Einwohner/innen). Zudem entsprechen sechs der acht Gemeinden der BFS-Gemeindetypologie «ländlich» und zwei dem Typ «intermediär». Schliesslich sind sechs der acht Gemeindefusionen vor mehr als 10 Jahren in Kraft getreten. Drei Fusionen sind als «Partnerfusionen» zu kategorisieren und fünf Fusionen als «Eingemeindung» (vgl. Fussnote 2 in Tabelle 1).

Nr.	Gemeinde	Fusion per	Bevölkerung per 31.12.2023	Gemeindegrösse ¹	Fusionstyp I ²	Gemeindetypologie (BFS) ³	Anzahl Gemeinden ⁴	Fusionszeitpunkt
1	Aeschi	01.01.2012	1'333	Mittlere Gemeinde	Eingemeindung	Intermediär (2)	Kleinfusion (2 Gemeinden)	Fusioniert seit mehr als 10 Jahren
2	Buchegg	01.01.2014	2'565	Mittlere Gemeinde	Partnerfusion	Ländlich (3)	Grossfusion (> 5 Gemeinden)	Fusioniert seit mehr als 10 Jahren
3	Drei Höfe	01.01.2013	742	Kleingemeinde	Partnerfusion	Ländlich (3)	Kleinfusion (2 Gemeinden)	Fusioniert seit mehr als 10 Jahren
4	Lüsslingen- Nennigkofen	01.01.2013	1'148	Mittlere Gemeinde	Partnerfusion	Ländlich (3)	Kleinfusion (2 Gemeinden)	Fusioniert seit mehr als 10 Jahren
5	Messen	01.01.2010	1'497	Mittlere Gemeinde	Eingemeindung	Ländlich (3)	Mittlere Fusion (3 bis 5 Gemeinden)	Fusioniert seit mehr als 10 Jahren
6	Riedholz	01.01.2011	2'321	Mittlere Gemeinde	Eingemeindung	Intermediär (2)	Kleinfusion (2 Gemeinden)	Fusioniert seit mehr als 10 Jahren
7	Stüsslingen	01.01.2021	1'263	Mittlere Gemeinde	Eingemeindung	Ländlich (3)	Kleinfusion (2 Gemeinden)	Fusioniert seit 1 bis 3 Jahren
8	Welschenrohr- Gänsbrunnen	01.01.2021	1'213	Mittlere Gemeinde	Eingemeindung	Ländlich (3)	Kleinfusion (2 Gemeinden)	Fusioniert seit 1 bis 3 Jahren
Die Gruppeneinteilung erfolgt aufgrund folgender Kriterien (Stichtag per 31.12.2023): ¹ Grossgemeinde ... > 4'000 Einwohner/innen; Mittlere Gemeinde ... 1'000 bis 4'000 Einwohner/innen; Kleingemeinde ... < 1'000 Einwohner/innen ² Eingemeindung ... Bevölkerungskonzentration einer Gemeinde im Fusionsperimeter (korrigierter Gini-Koeffizient > 0.5), Partnerfusion ... Gleichmässige Verteilung der Bevölkerung auf Gemeinden im Fusionsperimeter (korrigierter Gini-Koeffizient < 0.5) ³ nach Gemeindetypologie (BFS, 2017), wobei städtische und periurbane Gemeinde = Typ 13, 22 und 23 aus BFS-Typologie, Ländliche Zentrumsgemeinde = Typ 31 aus BFS-Typologie und Ländliche periphere Gemeinde = Typ 33 aus BFS-Typologie ⁴ Grossfusion ... > 5 beteiligte Gemeinden, Mittlere Fusion ... 3 bis 5 beteiligte Gemeinden, Kleinfusion ... 2 beteiligte Gemeinden								

Tabelle 1: Übersicht – Gemeinden und ihre Merkmale

2.4 Indikatoren

Für die Untersuchung und die Interpretation der Ergebnisse ist die Operationalisierung, also die Messbar-
machung, der zehn Kriterien entscheidend. Tabelle 2 zeigt die entsprechenden 29 Indikatoren, die der
Messung zugrunde liegen, mit der Masseinheit (z. B. in CHF oder in Prozent) und Datenquellen (Gemein-
debefragung, Bevölkerungsbefragung und/oder Offizielle Statistik / Daten AGEM).

Des Weiteren zeigt die Tabelle in der Spalte «Hypothese» einen Wirkungszusammenhang, der sich aus
bestehenden empirischen Untersuchungen aus der wissenschaftlichen Forschung vermuten lässt. Bei-
spielsweise deuten Studienergebnisse darauf hin, dass sich die (2) Qualität der kommunalen Dienstleis-
tungen als Folge der Fusion verbessert oder dass sich (8) der Aufwand für den Bezug Dritter (v. a. externe
Fachleute) verringert hat.

Nr.	Indikator	Masseinheit	Datenquelle*	Hypothese**
a. Finanzielle Leistungsfähigkeit				↗
1	Verwaltungsaufwand (pro Einwohner/in, netto)	in CHF	GB	→
2	Qualität der kommunalen Dienstleistungen	in Skalapunkten	BB	↗
3	Selbstfinanzierungsanteil	in %	GB	↗
4	Selbstfinanzierungsgrad	in %	GB	↗
5	Anteil Transfer-Beiträge (NFA) (an Gesamterträgen)	in %	GB	↘
6	Anteil IKZ-Aufwand (an Gesamtaufwand)	in %	GB	↘
7	Bruttoverschuldungsanteil	in %	GB	↘
b. Professionalität				↗
8	Aufwand für Beizug Dritter (an Gesamtaufwand)	in %	GB	↘
9	Qualität Internetauftritt	in Skalapunkten	BB GB	↗
10	Kommunikation/PR	in Skalapunkten	BB GB	↗
11	Professionalität der Behörden/Mitarbeitenden der Gemeindeverwal- tung	in Skalapunkten	BB GB	↗
12	Dauer der Verabschiedung der Jahresrechnung durch Legislative	in Tagen	GB	↘
c. Aussenwirkung				↗
13	Wahrnehmung der Gemeindeverwaltung und der Bevölkerung	in Skalapunkten	BB GB	↗
14	Anteil Einwohner/innen an Kantonsbevölkerung	in %	OFS	↗
d. Standortattraktivität				→
15	Anteil Zuzüger/innen an Gesamtbevölkerung	in %	OFS	↗
16	Steuerfuss im kantonalen Vergleich	in %	OFS	→
17	Steuererträge natürliche Personen (pro Einwohner/in)	in CHF	OFS	→
18	Anzahl neu erstellte Gebäude mit Wohnungen (pro 1'000 Einwohner/in)	Anzahl	OFS	↗
19	Anzahl neu angesiedelte und gegründete Unternehmen (pro 1'000 Einwohner/in)	Anzahl	OFS	↗
20	Wachstum Arbeitsplätze (VZÄ)	in %	OFS	↗

Nr.	Indikator	Masseinheit	Datenquelle*	Hypothese**
21	Steuerträge juristische Personen (pro Einwohner/in)	in CHF	OFS	→
e. Mitwirkung/IKZ				→
22	Anzahl IKZ-Vereinbarungen	Anzahl	GB	↘
23	Interesse/Teilnahme an Gemeindepolitik (Wahrnehmungsindex)	in Skalapunkten	BB	→
24	Stimmkraft pro 1'000 Einwohner/innen	Zahl	GB	↘
f. Politisches Engagement				↘
25	Stimmbeteiligung in kommunalen und kantonalen Angelegenheiten	in %	GB	↘
g. Politisches Vertrauen				↘
26	Politisches Vertrauen der Bevölkerung (Wahrnehmungsindex)	in Skalapunkten	BB	↘
h. Bürgernähe				↘
27	Zufriedenheit mit politischen Behörden (Wahrnehmungsindex)	in Skalapunkten	BB	↘
i. Soziale Integration				↘
28	Kommunale Kulturausgaben (pro Einwohner/in)	in CHF	GB	↘
j. Identifikation mit Gemeinde				↘
29	Zufriedenheit mit dem Leben in der Gemeinde (Empfehlungsrate)	in Skalapunkten	BB	↘
* Legende: GB ... Gemeindebefragung, BB ... Bevölkerungsbefragung, OFS ... Offizielle Statistik / Daten AGEM ** Anmerkung: Die Hypothesen beziehen sich ausschliesslich auf die Veränderung der Indikatoren und nicht auf die Veränderung der Indexwerte (vgl. Kapitel 3). Zum Beispiel ist zu erwarten, dass (6) der Anteil IKZ-Aufwand an Gesamtaufwand abnimmt (Hypothese: ↘). Dies bedeutet umgekehrt, dass der entsprechende Indexwert steigt.				

Tabelle 2: Übersicht – Indikatoren

3 Methodik und Daten

3.1 Methodisches Verfahren

3.1.1 Gesamtanalyse

Der «Fusions-Check» verwendet und verarbeitet Daten aus bestehenden öffentlichen oder kantonalen Statistiken sowie einer Gemeinde- und Bevölkerungsbefragung, die im Rahmen dieser Untersuchung durchgeführt wurden. Eine detaillierte Beschreibung der erhobenen Daten findet sich in Kapitel 3.2.

Datenerhebung und -aufbereitung

Das Amt für Gemeinden des Kantons Solothurn hat zusammen mit Daten des Statistikdienstes des Amtes für Finanzen die notwendigen Daten aus öffentlichen Statistiken des Bundes und des Kantons zwischen dem 27. September und 15. November 2024 aufbereitet und konsolidiert. Ergänzend dazu erhob die FH Graubünden spezifische Daten direkt bei den Gemeinden. Dies erfolgte mittels Excel-Fragebogen zwischen dem 12. August und 15. Dezember 2024 durch die Gemeindeschreiber/innen bzw. wo anwendbar mit Unterstützung weiterer Gemeindemitarbeitenden. Vereinzelt waren für Indikatoren nicht alle Daten verfügbar, da die Fusion etwas länger zurück liegt und die gefragte spezifische Angabe nicht dokumentiert war.

In einem ersten Schritt wurden die Daten plausibilisiert und gegebenenfalls durch Rückfragen bei den entsprechenden Statistikstellen oder Gemeinden verifiziert. Die Daten wurden in einem zweiten Schritt in ein Excel-basiertes Auswertungstool übertragen und für die Analyse aufbereitet. Aus den einzelnen Werten pro Indikator wurden Indexwerte berechnet, die jeweils von 0 bis 100 Punkte reichen. Die Umrechnung der Werte (z. B. Franken, Anzahl, Punkte) in Indexpunkte erfolgt mittels linearer Transformation. Dazu wurden für jeden Indikator minimale und maximale Grenzwerte definiert, die den Wert angeben, dem 0 resp. 100 Punkte zugeordnet sind (vgl. Tabelle 4). Mit diesem Vorgehen lassen sich alle Indikatoren «harmonisieren», was für die weiteren Berechnungen und die Vergleichbarkeit notwendig ist. Schliesslich wurde das arithmetische Mittel für alle Indikatoren, die sich aus mehreren Werten ergeben, berechnet (z. B. bemisst sich die «Qualität des Internetauftritts» aus Angaben der Gemeinde und der Einschätzung der Bevölkerung). So werden die Indexwerte pro Kriterium aus den Mittelwerten der dazugehörigen Indikatoren für alle Gemeinden und daraus wiederum die Indexwerte pro Dimension ermittelt.

Das Excel-basierte Auswertungstool enthält nach diesem Verfahren zu jeder ursprünglich untersuchten Gemeinde (N=26) Indexwerte pro Indikator, Kriterium und Dimension für den Zeitpunkt $t=0$ (vor Fusion) und $t=1/2$ (nach Fusion, kurz-/mittel-/langfristig), die miteinander verglichen werden können.

Datenanalyse

Für die quantitative Analyse wurden sowohl deskriptive Methoden (beschreibend) eingesetzt und dazu in erster Linie das Excel-Programm verwendet, als auch multivariate Methoden (statistische Verfahren für mehrere Variablen) durchgeführt. Dies erfolgte mithilfe des Statistikprogramms SPSS Statistics Version 29.0.

Für die Gesamtanalyse des FC SO (kantonale Sicht) wurden die Indikatorwerte aus der Bevölkerungsbefragung für die Auswertung gleichzeitig nach Alter (zwei Kategorien) und Geschlecht gewichtet (vgl. auch Kapitel 3.1.2) und anschliessend pro Anteil einer Gemeinde im FC SO (acht Gemeinden). Damit entsprechen die berechneten Werte der Verteilung nach Alter und Geschlecht der Bevölkerung der acht Gemeinden und dem Anteil der acht Gemeinden im FC SO.

Für einen Vergleich mit anderen FC-Projekten steht der FC-Benchmark 2024 zur Verfügung. Dieser enthält 118 Fusionsprojekte zwischen 2008 und 2022 aus den Kantonen Aargau, Bern, Glarus, Graubünden,

Solothurn und Zürich, wobei hier Werte zu den Erhebungszeitpunkten t=0 bis t=2 enthalten sind (N=202). Beim Kanton Graubünden wurden die Werte ähnlich wie im FC SO gewichtet, während bei den übrigen FC-Projekten auf eine Gewichtung verzichtet wurde. Die Solothurner Gemeinden wurden mitberücksichtigt, um einen verlässlichen Anhaltspunkt zu erhalten und eine aussagekräftige Standortbestimmung zu ermöglichen.

3.1.2 Bevölkerungsbefragung

Ein wichtiger Bestandteil des «Fusions-Check» Solothurn ist die Bevölkerungsbefragung. Deren Ergebnisse fliessen in den Fusions-Check ein und werden zudem in diesem Bericht in Kapitel 4.3 und 4.4 in Form einer Spezialanalyse vertieft. Dabei sind die folgenden Angaben zu beachten.

Datenerhebung und -aufbereitung

Die Bevölkerungsbefragung fand gleichzeitig bei den untersuchten Gemeinden vom 2. September bis 27. Oktober 2024 statt. Zur Grundgesamtheit gehören alle Einwohnerinnen und Einwohner mit Schweizer Pass oder Niederlassungsbewilligung (Ausweis C), die 18 Jahre oder älter und in einer der fusionierten Gemeinden wohnhaft sind (Stand Juli 2024). Insgesamt wurden N=9'636 Einwohner/innen brieflich kontaktiert und zur Teilnahme an der Bevölkerungsbefragung eingeladen. Die Aufbereitung der Adressen und der Briefversand erfolgten durch das AGEM in Zusammenarbeit mit dem kantonalen Steueramt (Adressen gemäss Steuerregister). Damit ist sichergestellt, dass Externe – namentlich auch die FH Graubünden – keine Einsicht in die verwendeten Adressen erhalten haben. Die Umfrage konnte online ausgefüllt werden oder stand dort auch als Download zur Verfügung. Zudem konnte bei der FH Graubünden eine Papierversion inkl. frankiertem Rückantwort-Couvert bestellt werden. Um eine mehrmalige Teilnahme an der Umfrage zu verhindern, enthielt der Einladungsbrief einen persönlichen, eindeutigen Zugangscode, der erst das Ausfüllen ermöglichte, resp. dazu berechtigte (im Falle der Papierversion). Die Erfassung der gedruckten Fragebögen im System hat die FH Graubünden organisiert.

Insgesamt haben N=1'518 Personen an der Befragung teilgenommen (ca. 97 % online und ca. 3 % mittels gedrucktem Fragebogen). Die Rücklaufquoten (Anteil Antworten an der Gesamtheit der Einwohner/innen) liegen zwischen 13.6 % und 21.5 % (vgl. Tabelle 3). Im Durchschnitt ergibt dies eine Rücklaufquote von 15.8 %. In vergleichbaren Evaluationen werden ähnliche Werte erzielt – wie z. B. im Kanton Graubünden 14.8 % (im Jahr 2018) und 17.0 % (2023). Ein Vergleich mit der empfohlenen Ausschöpfungsquote zeigt, dass bei allen Gemeinden ausser beim Ortsteil Lüterswil-Gächliwil (Gemeinde Buchegg) die effektive Ausschöpfungsquote (bedeutend) höher ist als empfohlen (vgl. Tabelle 3).

Gemeinde	Grundgesamtheit Anzahl Personen	Stichprobe* Anzahl Personen	Effektive Ausschöpfungsquote 2024, in %	Empfohlene Ausschöpfungsquote **, in %
Aeschi	1'032	172	16.7 %	8.5 %
Buchegg (ohne Ortsteil Lüterswil-Gächliwil)	2'078	327	15.7 %	4.4 %
Buchegg (nur Ortsteil Lüterswil-Gächliwil)	300	62	20.7 %	24.3 %
Drei Höfe	596	128	21.5 %	13.9 %
Lüsslingen-Nennigkofen	871	135	15.5 %	10.0 %

Gemeinde	Grundgesamtheit Anzahl Personen	Stichprobe* Anzahl Personen	Effektive Ausschöpfungsquote 2024, in %	Empfohlene Ausschöpfungsquote **, in %
Messen	1'154	180	15.6 %	7.7 %
Riedholz	1'738	256	14.7 %	5.3 %
Stüsslingen	981	133	13.6 %	9.0 %
Welschenrohr-Gänsbrunn	846	125	14.8 %	10.3 %
Anmerkung: * Die Stichprobe bezieht sich auf den bereinigten Datensatz, d. h. die Anzahl Personen gibt die Anzahl an verwertbaren Antworten an. Davon bereits abgezogen sind (beinahe) leere Fragebögen oder Fragebögen ohne gültigen Zugangscode. ** Die empfohlene Stichprobengrösse gibt an, wie viele Personen resp. Antworten notwendig sind (hier als Anteil an Grundgesamtheit), damit ein Grenzwert (Stichprobenfehler ¹) von 10% eingehalten und ein Vertrauensintervall von 95 % erreicht wird.				

Tabelle 3: Stichprobe und Ausschöpfungsquote

Durch diese Stichprobe und die erreichten Ausschöpfungsquoten (statistisch-theoretische Mindeststichproben) können die Ergebnisse der Bevölkerungsbefragung grundsätzlich als erwartungsgetreu und belastbar angesehen werden. Damit ist es auch möglich, Rückschlüsse von der Stichprobe (Anzahl Antworten) auf die Grundgesamtheit (alle Einwohner/innen in den Gemeinden) zu machen.

Datenanalyse

- **Gewichtung nach Geschlecht und Alter:** Eine Datenvorprüfung hat ergeben, dass Männer und Frauen nur vereinzelt signifikant anders antworten (z. B. Zufriedenheit mit dem Leben in der Gemeinde, Wahrnehmung der Aussenwirkung). Allerdings sind die Unterschiede sehr gering. Eine Betrachtung der Stichprobe in Bezug auf die Geschlechterverteilung zeigte zudem, dass diese ähnlich wie in der Grundgesamtheit der jeweiligen Gemeinde ist. Um diese Verteilung jener in der Grundgesamtheit anzugleichen, wurden Gewichtungsfaktoren berechnet. Diese liegen zwischen 0.87 (Männer in Aeschi) und 1.19 (Frauen in Aeschi). Gleichzeitig wurde nach Alter gewichtet (Kategorien 18 bis 64 Jahre und 65+ Jahre). Dort liegen die Gewichtungsfaktoren zwischen 0.60 (Männer 65+ in Riedholz) und 1.42 (Frauen 65+ in Messen). Entsprechend ist von repräsentativen und belastbaren Umfrageergebnissen auszugehen.
- **Gewichtung nach Gemeindegrösse (Bevölkerung):** Für die Analyse des aktuellen Zustands und der Entwicklungstendenzen (vgl. Kapitel 4) für die acht Gemeinden insgesamt wurde der Bevölkerungsanteil der Grundgesamtheit und der Stichprobe miteinander verglichen. Um auch diese an die Grundgesamtheit anzugleichen, wurden Gewichtungsfaktoren zwischen 0.74 (Drei Höfe) und 1.17 (Stüsslingen) angewendet. Dies bedeutet, dass ohne die Anwendung dieser Gewichtungsfaktoren die Antwortenden aus der Gemeinde Drei Höfe über- und aus der Gemeinde Stüsslingen unterrepräsentiert gewesen wären. Mit der Gewichtung sind die Anteile in der Stichprobe und in der Grundgesamtheit identisch.
- **FC-Benchmark 2024:** Für Vergleiche mit anderen Gemeinden, die am Fusions-Check teilgenommen haben, kann der FC-Benchmark 2024 verwendet werden. Der verwendete Benchmark basiert auf

¹ Der Stichprobenfehler ist die maximal tolerierte Abweichung vom «wahren» Wert in der Grundgesamtheit.

Daten aus Bevölkerungsbefragungen, die bei angenommenen Fusionsprojekten in den Kantonen Aargau, Bern, Graubünden, Glarus und Zürich erhoben wurden. Er umfasst eine Stichprobe von N=43'052 Personen aus 160 Bevölkerungsbefragungen zwischen den Jahren 2015 und 2024. Die Stichprobe deckt eine Bevölkerung von total N=503'823 ab. Für die Berechnung des FC-Benchmarks wurden drei Modelle mit unterschiedlicher Gewichtung (Bevölkerung, Repräsentanz in Stichprobe) und verschiedenen Zeitpunkten (vor/nach Fusion) berechnet und zu einem Mittelwert verdichtet.

Die qualitativen Rückmeldungen in der Bevölkerungsbefragung (offene Frage / Kommentarfeld) wurden pro Gemeinde zusammengetragen und den Gemeinden für die weitere Verarbeitung zugestellt. Eine Auswertung dieser qualitativen Rückmeldungen ist nicht Bestandteil dieses Schlussberichts.

3.2 Daten

Die Daten können nach unterschiedlichen Merkmalen beschrieben werden, zum einen nach dem Erhebungszeitpunkt. Da die Fusionszeitpunkte der untersuchten Gemeinden unterschiedlich sind, wurden auch die Erhebungszeitpunkte für den Zustand vor der Fusion (Zeitpunkt t=0) basierend auf der Definition der Erhebungszeitpunkte in Abbildung 6 individuell festgelegt. Der Erhebungszeitpunkt für den Zustand nach der Fusion (Zeitpunkt t=1/2) ist für alle Gemeinden der 31.12.2023.

Abbildung 8 zeigt eine Übersicht über die Fusions- und Erhebungszeitpunkte der untersuchten Gemeinden (sortiert nach Fusionszeitpunkt). Bei sechs der untersuchten acht Gemeinden liegen die Erhebungszeitpunkte zwischen 2008 und 2012. Die Auswirkungen dieser jeweiligen Fusionen sind daher möglicherweise weniger augenfällig. Bei zwei Gemeinden betreffen die Erhebungszeitpunkte t=0 das Jahr 2019.

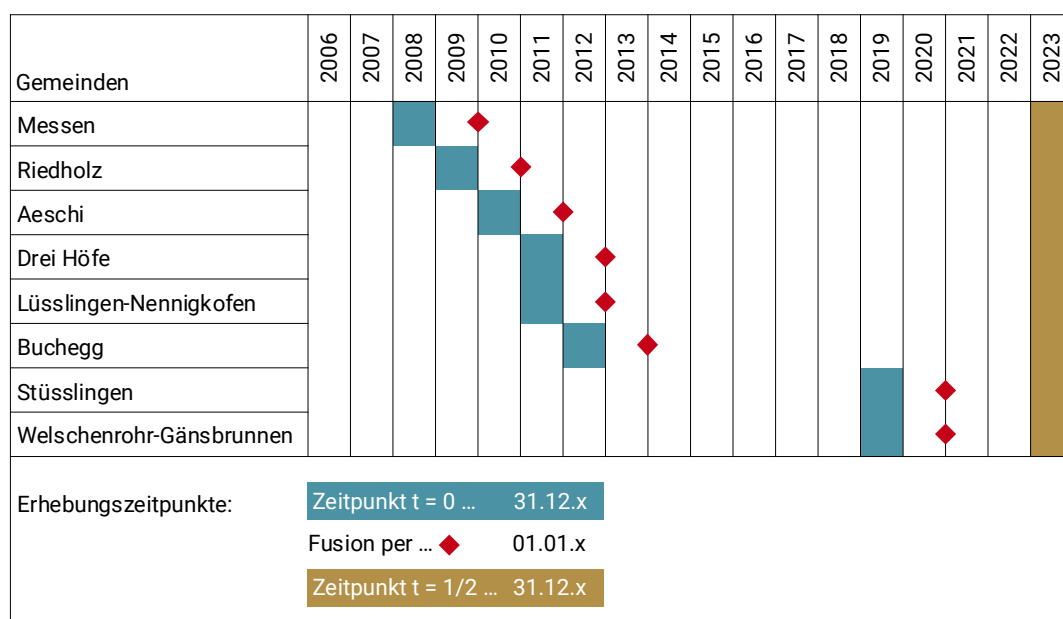


Abbildung 8: Erhebungszeitpunkte (t=0, t=1/2) – Umsetzung im «Fusions-Check» Solothurn

Weitere Merkmale für die Beschreibung der erhobenen Daten sind folgende: Indikator, Masseinheit, Skalierung, Transformation und Datenquelle (vgl. Tabelle 4). Was diese Merkmale aussagen, lässt sich am Beispiel des Indikators «Verwaltungsaufwand (pro Einwohner/in, netto)» veranschaulichen. Dieser Indikator wird in Schweizer Franken gemessen (Masseinheit), der Minimalwert beträgt CHF 100 und der Maximalwert CHF 750 bzw. 900 (Skalierung). Daraus wird der entsprechende Indexwert berechnet. Für den

Minimalwert ergeben sich 100 Indexpunkte und für den Maximalwert 0 Indexpunkte. Für diesen Indikator ergibt sich somit ein negativer Zusammenhang (höherer Wert bei der Skalierung bedeutet einen tieferen Indexwert). Dieser negative Zusammenhang ist in der Spalte «Transformation» rot gekennzeichnet. Umgekehrt ist dieser Zusammenhang zum Beispiel beim Indikator «Qualität der kommunalen Dienstleistungen». Ein höherer Wert bei der Skalierung ergibt auch einen höheren Indexwert, weshalb dieser positive Zusammenhang in der Spalte «Transformation» mit einem blauen Punkt aufgeführt ist. In Tabelle 4 ist zudem jeweils auch die Datenquelle aufgeführt, damit nachvollzogen werden kann, woher die Daten stammen (Gemeindebefragung [GB], Bevölkerungsbefragung [BB] oder Offizielle Statistik / Daten AGEM [OFS]). Der Wert eines Indikators mit der Bevölkerungsbefragung (BB) als Datenquelle, ergibt sich aus der Berechnung des Mittelwerts der jeweiligen Fragen zum Indikator. Beispielweise wurden für den Indikator «Dienstleistungen Ihrer Gemeinde» zehn Fragen gestellt (z. B. zur Gemeindeverwaltung, zu Freizeitangeboten, kommunalen Sportanlagen etc.). Der Mittelwert dieser Antworten ergibt den Wert für den Indikator. Nach einer Gewichtung (vgl. 3.1.2) wurde dieser in die Auswertung genommen.

Aufgrund von nationalen Entwicklungen (vgl. Steiner et al., 2021) wurden die Maximalwerte bei den Indikatoren 1, 22 und 24 für den Zeitpunkt der t1- und t2-Erhebungen angepasst. Zudem wurden beim Indikator 25 bezüglich Stimmbeteiligung für den FC SO auch die kantonalen Abstimmungen berücksichtigt, um stabilere Ergebnisse zu erhalten. Aufgrund der angepassten Datengrundlage wurde hier ebenfalls der maximale Wert angepasst bzw. erhöht. Wo zum Zeitpunkt t=0 die kommunale Stimmbeteiligung nicht eruiert werden konnte, wurde die mittlere Stimmbeteiligung aller untersuchten Gemeinden verwendet (N=8; 11.7%), um Verzerrungen vorzubeugen.

Nr.	Indikator	Mass-einheit	Skalierung		Trans-formation	Daten-quelle
			Min.	Max.		
1	Verwaltungsaufwand (pro Einwohner/in, netto) ²	in CHF	100	750 bzw. 900	●	GB
2	Qualität der kommunalen Dienstleistungen	in Skala-punkten	1	4	●	BB
3	Selbstfinanzierungsanteil ³	in %	0%	30%	●	GB
4	Selbstfinanzierungsgrad ⁴	in %	50%	150%	●	GB
5	Anteil Transfer-Beiträge (NFA) (an Gesamterträgen) ⁵	in %	0%	30%	●	GB
6	Anteil IKZ-Aufwand (an Gesamtaufwand) ⁶	in %	5%	75%	●	GB

² Der Verwaltungsaufwand umfasst den Netto-Aufwand für die Legislative, Exekutive, Allgemeine Verwaltung, Bauverwaltung, Verwaltungsliegenschaften, ohne Kosten für Werkgebäude und Abschreibungen (HRM 1) resp. für die Legislative, Exekutive, Finanz- und Steuerverwaltung, Allgemeine Dienste und Verwaltungsliegenschaften nicht anderweitig genannt (HRM 2).

³ Der Selbstfinanzierungsanteil berechnet sich als Verhältnis von Selbstfinanzierung im Verhältnis zum Finanzertrag (HRM1) resp. Laufenden Ertrag (HRM 2) und gibt damit die Finanzkraft und den finanziellen Spielraum einer Gemeinde an.

⁴ Der Selbstfinanzierungsgrad zeigt an, in welchem Ausmass die Nettoinvestitionen durch selbst erwirtschaftete Mittel finanziert werden können (= Selbstfinanzierung/Nettoinvestitionen). Der Indikator berechnet sich als Durchschnittswert von drei aufeinander folgenden Jahren.

⁵ Die Transferbeiträge umfassen die Finanzausgleichsbeiträge (HRM 1: Anteile und Beiträge ohne Zweckbindung, HRM 2: Ertragsanteile und Finanz- und Lastenausgleich), der Gesamtertrag die Erträge ohne durchlaufende Beiträge und interne Verrechnungen.

⁶ Der IKZ-Aufwand beinhaltet die Entschädigung für Dienstleistungen anderer Gemeinwesen (HRM 1) resp. die

Nr.	Indikator	Mass-einheit	Skalierung		Trans-formation	Daten-quelle
			Min.	Max.		
24	Stimmkraft pro 1'000 Einwohner/innen	Zahl	0	4 bzw. 3.4	●	GB
25	Stimmbeteiligung in kommunalen und kantonalen Angelegenheiten	in %	0%	50% bzw. 70%	●	GB
26	Politisches Vertrauen der Bevölkerung (Wahrnehmungsindex)	in Skala-punkten	1	4	●	BB
27	Zufriedenheit mit politischen Behörden (Wahrnehmungsindex)	in Skala-punkten	1	4	●	BB
28	Kommunale Kulturausgaben (pro Einwohner/in) ¹²	in CHF	0	100	●	GB
29	Zufriedenheit mit dem Leben in der Gemeinde (Empfehlungsrate)	in Skala-punkten	1	4	●	BB

Legende:
Transformation: ● = negativer Zusammenhang zw. Indikatorwert / Indexwert, ● = positiver Zusammenhang zw. Indikatorwert / Indexwert
Datenquelle: GB ... Gemeindebefragung, BB ... Bevölkerungsbefragung, OFS ... Offizielle Statistik / Daten AGEM

Tabelle 4: Indikatoren – Berechnungsmethodik Indexwerte

3.3 Limitationen

Inhaltlich und methodisch werden in den untersuchten Gemeinden derselbe Ansatz angewendet und dieselben Indikatoren erhoben. Die Ergebnisse der Gemeinden können miteinander verglichen werden. Die Limitationen, die bei der Interpretation der Ergebnisse zu berücksichtigen sind, werden nachfolgend beschrieben.

- **Konzeptionelle Limitationen:** Beim Fusions-Check Solothurn handelt es sich um eine Untersuchung, die (konzeptionell) für den Kanton Solothurn angewendet wird. Die Ergebnisse (vgl. Kapitel 4) im vorliegenden Bericht können nicht uneingeschränkt auf andere Kantone übertragen werden. Nichtsdestotrotz kann ein Blick über die Kantonsgrenzen unter Berücksichtigung der Unterschiede eine gute Vergleichsbasis bieten. Bei Vergleichen zwischen Gemeinden spielen ebenfalls deren Merkmale (z. B. Einwohnerzahl, Gemeindetypologie) eine wichtige Rolle. Dies gilt auch bei Vergleichen innerhalb desselben Kantons. Um empirisch belastbare Aussagen für die verschiedenen Typen von Gemeindefusionen machen zu können, müsste die Anzahl Gemeinden höher sein. Dennoch können mit der Evaluation Trendaussagen gemacht werden.
- **Methodische Limitationen:** Im Fusions-Check wird der Fusionserfolg mehrdimensional und anhand verschiedener gleichwertiger Indikatoren gemessen. Dies begründet sich darin, dass der «Fusionserfolg» unterschiedlich und teilweise auch widersprüchlich wahrgenommen wird. Die Indikatoren werden dabei nicht gewichtet, auch wenn in der Praxis einige Indikatoren als bedeutender betrachtet werden. Weiter ist zu beachten, dass es weitere äussere Einflüsse auf eine fusionierte Gemeinde gibt, welche die eigentlichen Fusionseffekte verwässern. Solche äusseren Einflüsse können (Mega-)Trends bezüglich der gesellschaftlichen und technologischen Entwicklungen (z. B. neue Arbeitsmodelle, Urbanisierung, Individualisierung, Digitalisierung), aber auch politische Entscheide sein. Mit der hohen Anzahl an Indikatoren wird versucht, diese Einschränkung zu «entschärfen» und eine höhere Ergebnisqualität zu erreichen, sie kann aber nicht vollständig beseitigt werden. Bei der Interpretation der Ergebnisse ist jedoch zu beachten, dass die Anzahl an Indikatoren je nach Kriterium unterschiedlich ist. Die vier Kriterien «Politisches Engagement», «Bürgernähe», «Soziale Integration» und «Identifikation mit

¹² Die kommunalen Kulturausgaben umfassen den Aufwand für die Kulturförderung (HRM 1) resp. den Aufwand für Museen und bildende Kunst, Bibliotheken, Konzert und Theater und Kultur nicht anderweitig genannt. Es wird der Durchschnitt der letzten drei verfügbaren Jahre verwendet.

Gemeinde» werden jeweils nur mit einem Indikator gemessen, was mit einer Beschränkung der Generalisierbarkeit und Robustheit der Ergebnisse einhergeht.

- **Datenbedingte Limitationen:** Der «Fusions-Check» stützt sich auf Daten aus verschiedenen Quellen. Der Aussagegehalt des «Fusions-Checks» wird massgeblich durch den Umfang und die Qualität der Daten bestimmt. Soweit möglich werden für den «Fusions-Check» bestehende Datenquellen genutzt. Damit soll das Risiko von fehlerhaften oder unvollständigen Daten reduziert werden. Für detailliertere Daten erfolgt die Erhebung dagegen direkt bei den Gemeinden resp. den Gemeindeschreiber/innen. Für die Dateneingabe wurde ein standardisierter Gemeindefragebogen eingesetzt. Die Erfahrungen aus den bisherigen Erhebungen im Rahmen des «Fusions-Check» zeigen, dass eine Validierung der Daten und damit Rückfragen bei den Gemeinden punktuell notwendig sind, um eine hohe Datenqualität sicherzustellen. Wo vereinzelt keine Daten zur bisherigen/altrechtlichen Gemeinde zur Verfügung standen (z. B. kommunale Stimmbeteiligung zum Zeitpunkt vor der Fusion) wurde, sofern ausreichend andere Informationen in diesem Bereich für die Gemeinde vorhanden waren, auf eine zusätzliche Datenerhebung verzichtet. In einem Fall, bei der Gemeinde Aeschi für die Anzahl IKZ-Vereinbarungen, musste auf eine Schätzung auf Basis der Publikation von Avenir Suisse (2012) mit Daten von 2009 zum kantonalen Durchschnitt und der AGEM-Erhebung im Rahmen des FC SO zurückgegriffen werden. Zudem ist zu beachten, dass bei einigen wenigen Indikatoren die verwendeten Rechnungslegungsstandards (HRM 1 / HRM 2) das Ergebnis beeinflussen können. Für den FC SO betrifft dies die Erhebungen vor der Fusion (Erhebungszeitpunkt $t=0$) für die Gemeinden Aeschi, Buchegg, Drei Höfe, Lüsslingen-Nennigkofen, Messen und Riedholz.

Für die Qualität der Ergebnisse der Bevölkerungsbefragung ist die Repräsentativität entscheidend. Für die Ergebnisse aus der Bevölkerungsbefragung des FC SO wurde festgestellt, dass die notwendige Ausschöpfungsquote bei allen Gemeinden erreicht wurde. Zudem wurden die Werte nach Alter und Geschlecht sowie für die kantonale Sicht nach Anteil gewichtet (vgl. Kapitel 3.1.2). Somit entspricht die Stichprobe in Bezug auf diese Kriterien der Grundgesamtheit und die Ergebnisse sind daher als repräsentativ zu betrachten.

Mit dem «Fusions-Check» werden die Wirkungen von Gemeindefusionen jeweils mit einer möglichst hohen Anzahl an Indikatoren gemessen. Damit werden allfällige Ungenauigkeiten bei der Messung oder auch zufällige Abweichungen von der Realität besser ausgeglichen. Daher sind trotz der beschriebenen Limitationen valide Ergebnisse zu erwarten.

4 Analyse der Gemeindefusionen

4.1 Auswertungskonzept

Die nachfolgende Analyse für den Kanton Solothurn baut auf einem dreistufigen Auswertungskonzept in Form einer Pyramide auf, das bereits in vergleichbaren Evaluationen angewendet wurde. Auf jeder Stufe werden sowohl der Zustand (absolute Indexwerte) als auch die zeitliche Veränderung (Differenz der Indexwerte) betrachtet (vgl. Abbildung 9).

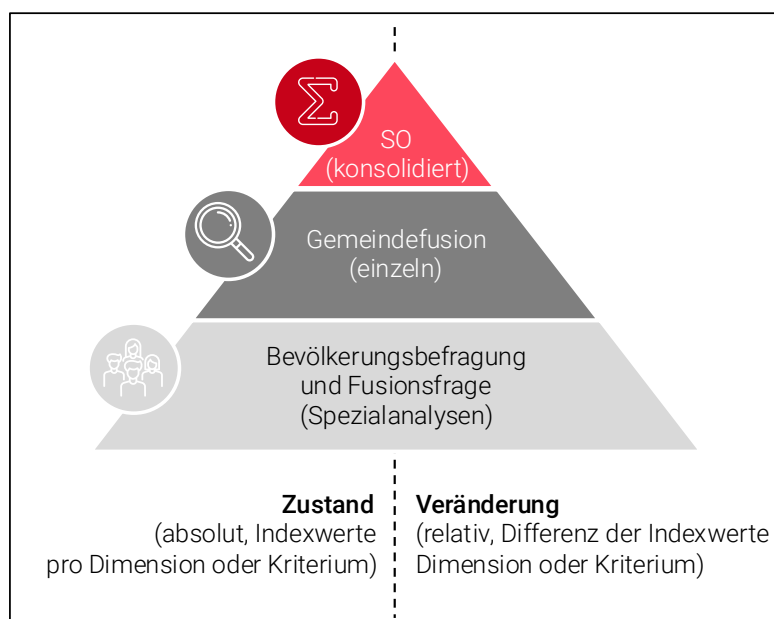


Abbildung 9: Auswertungskonzept – Analysestufen

Abbildung 9 stellt das Auswertungskonzept mit seinen Analysestufen dar. In diesem Kapitel werden die Ergebnisse entlang dieser Stufen präsentiert, während die Diskussion und Würdigung später in Kapitel 5 erfolgen. Weiterführende Resultate pro Gemeinde, die für die kantonale Perspektive zu detailliert sind, diese jedoch unterstützen, sind im Anhang 1 bis 4 zu finden.

In Kapitel 4.2 steht zunächst die kantonale Gesamtperspektive im Mittelpunkt. Sie zeigt, wie sich die drei Dimensionen und die zehn Kriterien bei den untersuchten fusionierten Solothurner Gemeinden insgesamt entwickelt haben und wo diese heute stehen. Diese erste Standortbestimmung wird anschliessend durch detaillierte Analysen auf Ebene der einzelnen Kriterien erweitert. So ist einerseits eine umfassende Betrachtung über alle Gemeinden möglich, andererseits werden spezifische Muster im Vergleich mit dem Schweizer Benchmark beleuchtet.

Einen besonderen Schwerpunkt bildet die Bevölkerungsbefragung in Kapitel 4.3. Sie nimmt zum einen die generelle Zufriedenheit der Bevölkerung mit verschiedenen Aspekten ihres Lebens in der fusionierten Gemeinde unter die Lupe, zum anderen wird darin im Speziellen der Frage nach der heutigen Zustimmung zu den Fusionen (sogenannte «Fusionsfrage», in Kapitel 4.4) nachgegangen. Im Sinne von Spezialanalysen erlauben diese Befragungen eine tiefergehende Untersuchung ausgewählter Themen.

4.2 Gesamtergebnisse Kanton Solothurn

4.2.1 Zustand und Entwicklung

In einer ersten Analyse werden der Zustand und die Entwicklung der fusionierten Gemeinden betrachtet. Die Abbildung 10 stellt auf der horizontalen x-Achse die Veränderung des Indexwertes vor und nach der Fusion dar. Dieser Wert ergibt sich aus der Differenz des Gesamtindex nach der Gemeindefusion minus dem Indexwert vor der Fusion. Positive x-Werte bedeuten also eine Verbesserung (der Index ist nach der Fusion höher), negative Werte eine Verschlechterung (der Index ist nach der Fusion niedriger). Die vertikale y-Achse zeigt den Zustand im Jahr 2024, gemessen als Mittelwert der Indexwerte über alle bewerteten Kriterien. Ein höherer y-Wert bedeutet, dass die Gemeinde im Jahr 2024 im Vergleich zum Durchschnitt der betrachteten Kriterien besser dasteht, ein niedrigerer y-Wert bedeutet einen unterdurchschnittlichen Zustand.

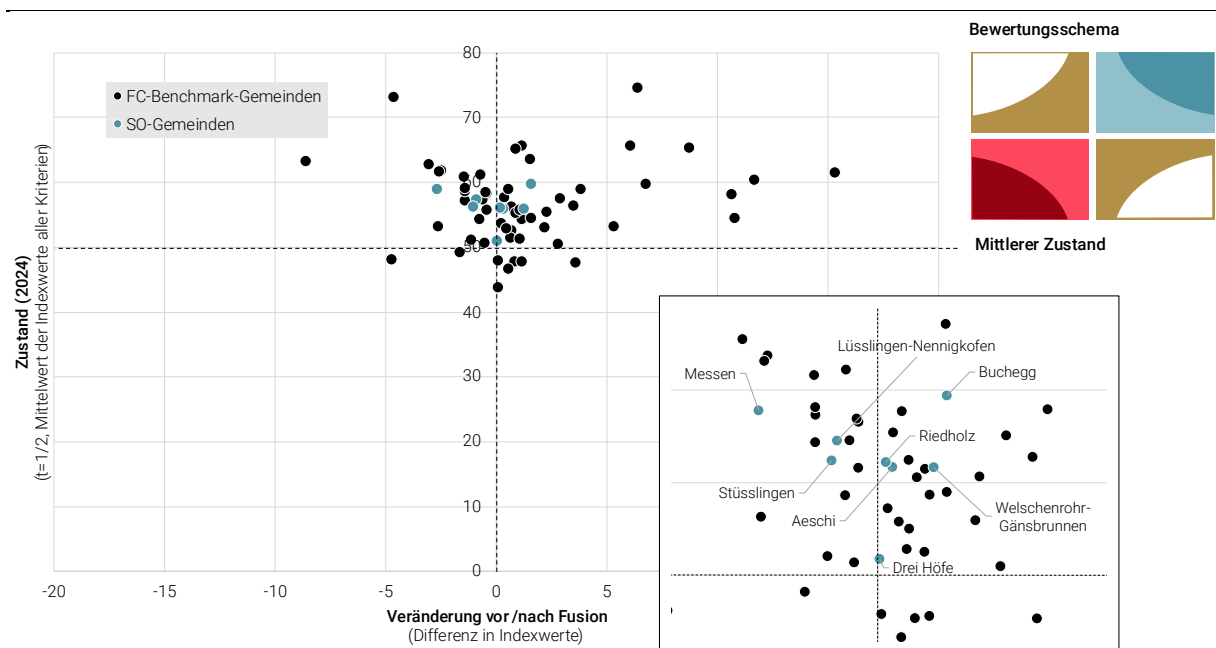


Abbildung 10: Gesamtanalyse – Zustand und Entwicklung der fusionierten Gemeinden (Mittelwerte)

Alle seit 2010 fusionierten Gemeinden im Kanton Solothurn sind – gemessen am Mittelwert der Indexwerte aller 10 Kriterien – in einem überdurchschnittlichen Zustand (vgl. blaue Punkte in Abbildung 10) und liegen auch in sechs von acht Fällen über dem FC-Benchmark 2024, teilweise deutlich (vgl. Abbildung 32 im Anhang 1). Besonders dynamisch zeigt sich die Gemeinde Buchegg. Sie befindet sich zugleich in einem sehr guten Zustand. In der Mehrheit der Gemeinden (fünf von acht) sind zudem positive Entwicklungstendenzen zwischen vor und nach der Fusion auszumachen.

Bewertungsschema

Ein Bewertungsschema unterteilt das Diagramm in Abbildung 10 in vier farblich markierte Quadranten, die jeweils einen Bewertungsbereich symbolisieren:

- Oberer rechter Quadrant (**blau**): Steht für *überdurchschnittlichen Zustand (2024) und positive Entwicklung*. Gemeinden in diesem Bereich haben sowohl aktuell hohe Indexwerte als auch seit der Fusion deutlich zugelegt. Sie gelten als Vorzeigebispiele, da die Fusion offenbar erfolgreich war und die Gemeinde auf einem hohen Niveau prosperiert (z. B. Buchegg).

- Oberer linker Quadrant (**ocker**): Markiert Gemeinden mit *überdurchschnittlichem aktuellem Zustand*, jedoch einer negativen Entwicklung nach der Fusion. Diese Gemeinden waren bzw. sind immer noch stark (hoher Ist-Zustand), haben aber etwas an Leistungsfähigkeit resp. Qualität eingebüsst. Die Fusion hat hier keinen weiteren Aufschwung gebracht, möglicherweise sogar einen leichten Rückschritt (z. B. Messen).
- Unterer rechter Quadrant (**ocker**): Dieser Bereich steht für *unterdurchschnittlichen aktuellen Zustand*, aber positive Entwicklung. Die Gemeinden hier starten von einem unter dem Durchschnitt liegenden Niveau, konnten durch die Fusion jedoch Verbesserungen erzielen. Sie haben also Aufholpotenzial – der Trend zeigt nach oben, auch wenn sie das Durchschnittsniveau noch nicht erreicht haben (keine Solothurner Gemeinde).
- Unterer linker Quadrant (**rot**): Dieser Quadrant repräsentiert die *kritischste Situation*: ein unterdurchschnittlicher Zustand kombiniert mit einer negativen Entwicklung. Gemeinden, die hier liegen, haben durch die Fusion (oder trotz der Fusion) weiter an Boden verloren und stehen 2024 schlechter da als der Durchschnitt. Solche Fälle gelten im Bewertungsschema als problematisch, da weder der Ist-Zustand zufriedenstellend ist noch die Fusion eine Verbesserung gebracht hat (ebenfalls keine Solothurner Gemeinde).

Insgesamt zeigt die Analyse im Vergleich zum FC-Benchmark ein positives Gesamtbild vom Zustand und der Entwicklung der fusionierten Solothurner Gemeinden. Allerdings wird sich in der Detailanalyse in Kapitel 4.2.3 zeigen (vgl. auch Detailergebnisse auf Gemeindeebene in Anhang 2), dass einzelne Gemeinden teilweise vom kantonalen Mittelwert abweichen, d. h. die Aggregation auf kantonaler Ebene «verdeckt» bisweilen die individuelle Entwicklung und den Zustand der Gemeinden. Dies gilt es in der Interpretation der Ergebnisse zu beachten.

Interessant ist, wie sich die Fusionsprojekte im Kanton Solothurn auf aggregierter Ebene darstellen. Abbildung 11 besteht aus zwei Streudiagrammen: Links wird der Zustand nach den drei Dimensionen «Wirtschaftliche Argumente», «Qualität der Demokratie» und «Gesellschaftliche Faktoren» anhand eines Indexwerts (y-Achse) und der Abweichung vom Benchmark (x-Achse) gezeigt. Rechts wird die Entwicklung derselben Dimensionen vor und nach einer Fusion gezeigt (Veränderung auf der x-Achse). Die Farben markieren dabei eine (eher) hohe, mittlere oder niedrige Bewertung beziehungsweise eine überdurchschnittliche, durchschnittliche oder unterdurchschnittliche Entwicklung.

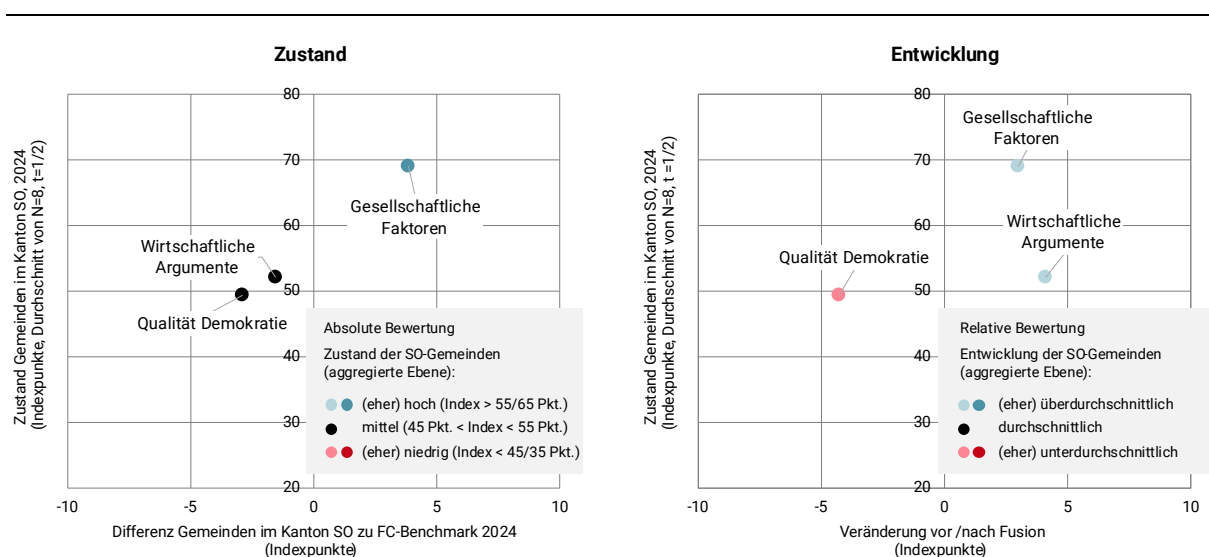


Abbildung 11: Dimensionen – Zustand und Entwicklung der fusionierten Gemeinden

Aus den vorliegenden Ergebnissen in Abbildung 11 wird deutlich, dass die fusionierten Gemeinden im Kanton Solothurn hinsichtlich wirtschaftlicher Aspekte und der Qualität der lokalen Demokratie aktuell einen mittleren Erfüllungsgrad aufweisen, während die gesellschaftlichen Faktoren relativ hoch zu bewerten sind. Legt man den FC-Benchmark 2024 zugrunde, zeigt sich für die gesellschaftlichen Kriterien sogar ein überdurchschnittliches Niveau, während die Qualität der Demokratie im Vergleich eher unterdurchschnittlich abschneidet und sich die wirtschaftlichen Argumente im Mittelfeld bewegen.

In der Entwicklung vor und nach einer Fusion ist auf aggregierter Ebene eine leichte Steigerung sowohl in den wirtschaftlichen als auch in den gesellschaftlichen Faktoren zu erkennen. Die Qualität der Demokratie hingegen nimmt geringfügig ab. Gleichzeitig verdeutlichen die nachfolgenden Analysen auf Kriterien-ebene, dass es zwischen den insgesamt zehn betrachteten Indikatoren zu teils deutlichen Abweichungen kommt. Die Abbildung 12 analysiert die zehn Kriterien. Sie bildet die Qualität bzw. den Zustand der fusionierten Gemeinden im Kanton Solothurn ab (z. B. «Identifikation mit Gemeinde», «Politisches Engagement», «Finanzielle Leistungsfähigkeit») jeweils anhand ihres Indexwerts (y-Achse) sowie die Abweichung vom FC-Benchmark 2024 (x-Achse). Die Farben zeigen an, ob der erreichte Wert eines Kriteriums als hoch (blau), mittel (schwarz) oder niedrig (rot) zu bewerten ist.

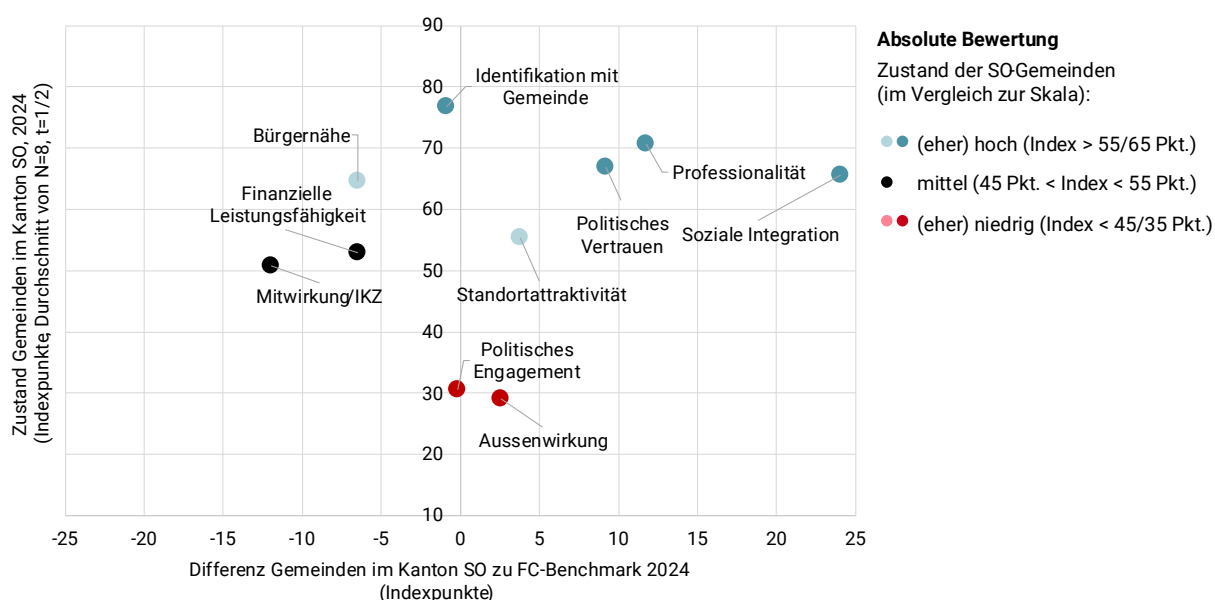


Abbildung 12: Kriterien – Zustand der fusionierten Gemeinden (absolute Bewertung)

Die fusionierten Solothurner Gemeinden erreichen heute besonders hohe Werte (über 55 Punkte) bei «Identifikation mit Gemeinde», «Professionalität», «Politisches Vertrauen» und «Soziale Integration». Auch «Bürgernähe» und «Standortattraktivität» liegen im oberen Bereich. Deutlich schwächer schneiden hingegen «Aussenwirkung» und «Politisches Engagement» ab (unter 45 Punkte). Im mittleren Segment (45 bis 55 Punkte) liegen die «Finanzielle Leistungsfähigkeit» sowie «Mitwirkung/IKZ».

Abbildung 12 verwendet für die Bewertung eine absolute Skala, die die drei Kategorien «über 55 Punkte», «45 bis 55 Punkte» und «unter 45 Punkte» vorgibt (vertikale Achse relevant). Alternativ kann dafür eine relative Skala hinzugezogen werden, die den Zustand im Vergleich zum FC-Benchmark 2024 beurteilt (horizontale Achse relevant). Dies erfolgt in Abbildung 13.

Im Ergebnis zeigt sich: Je nachdem, ob der Zustand absolut oder relativ bewertet wird, ergeben sich leicht unterschiedliche Einschätzungen. Dies trifft auf die «Bürgernähe» (hoch, aber eher unterdurchschnittlich), die «Finanzielle Leistungsfähigkeit» (mittel, aber eher unterdurchschnittlich), die «Identifikation mit Gemeinde» (hoch, aber durchschnittlich) und die «Aussenwirkung» (niedrig, aber eher überdurchschnittlich) zu.

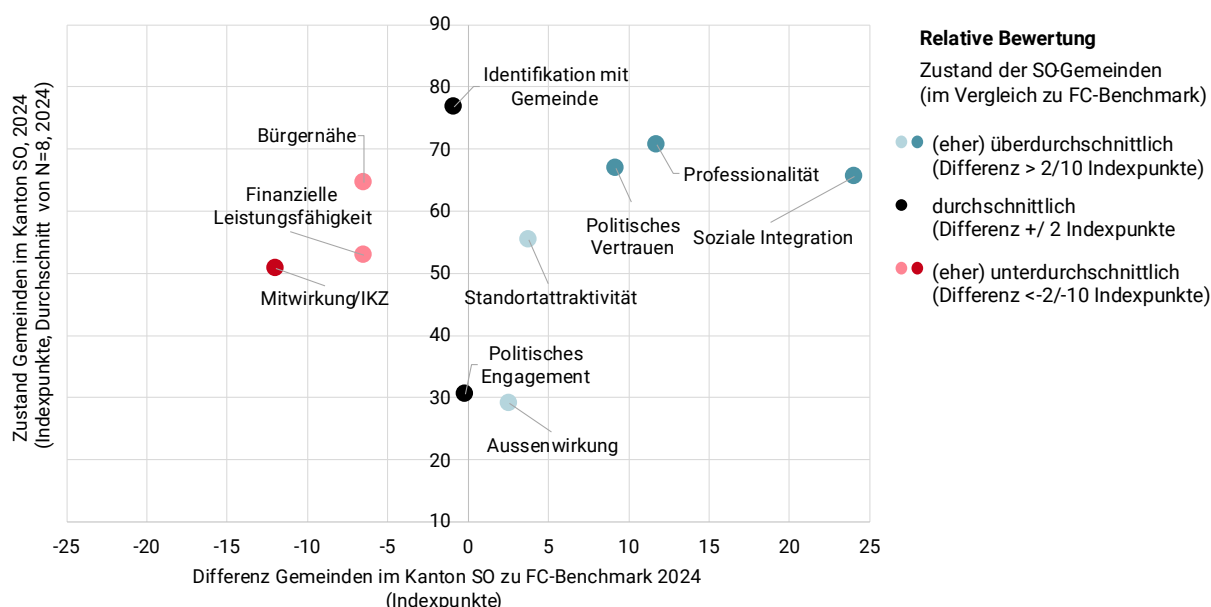


Abbildung 13: Kriterien – Zustand der fusionierten Gemeinden (relative Bewertung)

4.2.2 Veränderungen auf aggregierter Ebene

Neben dem Zustand (vgl. Kapitel 4.2.1) lassen sich die zehn Kriterien auch nach ihrer Entwicklung beschreiben. Die Abbildung 14 stellt dazu ein Radardiagramm mit einem Wertebereich von 0 bis 100 Indexpunkten dar. Es bildet die einzelnen Kriterien (z. B. «Finanzielle Leistungsfähigkeit», «Mitwirkung/IKZ» oder «Politisches Engagement») vor und nach einer Fusion sowie im Vergleich zu einem FC-Benchmark ab. Dazu werden jeweils die Indexwerte pro Kriterium als kantonaler Mittelwert berechnet, ohne die Ergebnisse nach der Einwohneranzahl pro Gemeinde zu gewichten (gewichtete Ergebnisse im Anhang 1). Zwei Linien verdeutlichen dabei jeweils den Wert vor der Fusion (blau; Zeitpunkt $t=0$) und nach der Fusion (rot; Zeitpunkt $t=1/2$) und ein Polygon (graue Fläche) den Benchmark. Anhand farbiger Pfeile ist zudem erkennbar, in welche Richtung sich jedes Kriterium entwickelt hat.

In den kurz- und mittelfristigen Veränderungen sind deutliche Unterschiede je nach Kriterium zu erkennen. Beispielsweise zeigen «Professionalität», «Bürgernähe» und «Aussenwirkung» einen Anstieg (Pfeil nach oben), während «Politisches Engagement» und «Mitwirkung/IKZ» eher rückläufig sind (Pfeil nach unten). Andere Kriterien wie «Standortattraktivität», «Identifikation mit Gemeinde» und «Soziale Integration» liegen tendenziell im mittleren Veränderungsbereich (Pfeil zur Seite).

Die Ergebnisse in Abbildung 14 sind als kantonaler Trend zu interpretieren, wobei sich dieser auf lediglich $N=8$ Gemeinden stützt. Dies gilt es in der Interpretation vor Augen zu halten. Zudem verdecken die hier verwendeten Durchschnittswerte mögliche Unterschiede in den Entwicklungen in den einzelnen Gemeinden (vgl. auch die Profile der einzelnen Gemeinden in Anhang 3). Das Kapitel 4.2.3 analysiert deshalb die Veränderungen pro Kriterium im Detail.

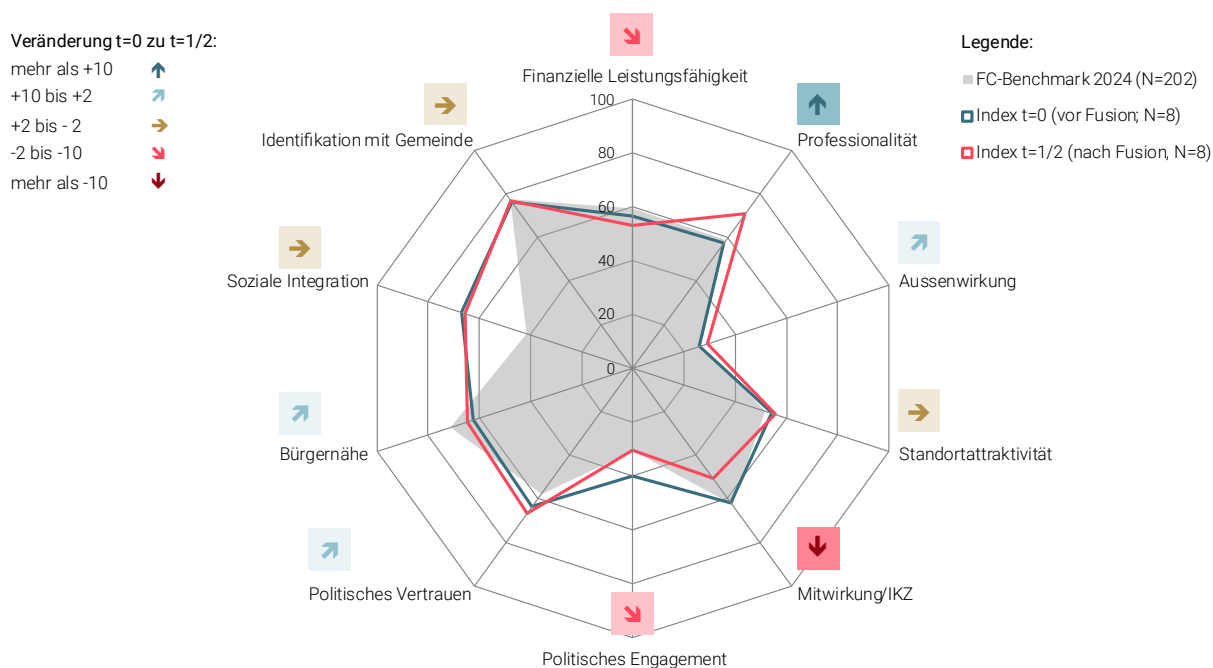


Abbildung 14: Kriterien – Kurz- und mittelfristige Veränderung (t=0, t=1/2, ungewichtet)

4.2.3 Veränderungen pro Kriterium

Die zehn Kriterien werden auf auffällige Muster in der Entwicklung hin untersucht. Die Ergebnisse sind in den Abbildungen 15 bis 18 festgehalten.

Die horizontalen Balkengrafiken zeigen für jedes der zehn Kriterien (z. B. «Finanzielle Leistungsfähigkeit», «Professionalität», «Aussenwirkung») an, wie stark sich der jeweilige Indexwert von t=0 (vor der Fusion) zu t=1/2 (nach der Fusion) verändert hat. Die Einteilung in verschiedene Farbbereiche kennzeichnet dabei unterschiedliche Veränderungsgrade von «starker Verbesserung» (mehr als +10 Indexpunkte) bis «deutlicher Verschlechterung» (mehr als -10 Indexpunkte). In jedem Balken ist prozentual aufgeschlüsselt, wie viele der betrachteten Fusionen in welchen Bereich fallen.

Im Ergebnis wird z. B. deutlich, dass bei der «Professionalität» ein grosser Teil der Fälle eine deutliche Zunahme aufweist, während beim Kriterium «Mitwirkung/IKZ» vor allem negative Veränderungen oder im Kriterium «Identifikation mit Gemeinde» keine Veränderungen überwiegen.

In Hinblick auf die Bewertung der Ergebnisse ist auf die geringe Fallzahl von N=8 hinzuweisen. Aufgrund dessen reagiert die kantonale Verteilung der hier untersuchten Solothurner Gemeinden sensibel auf Veränderungen in der Kategorienzuteilung, d. h. wechselt eine Gemeinde z. B. von der Kategorie «mehr als +10» in «+10 bis +2» hat dies eine Veränderung von +/- 13 % zur Folge. Dies gilt es in der Interpretation zu beachten.

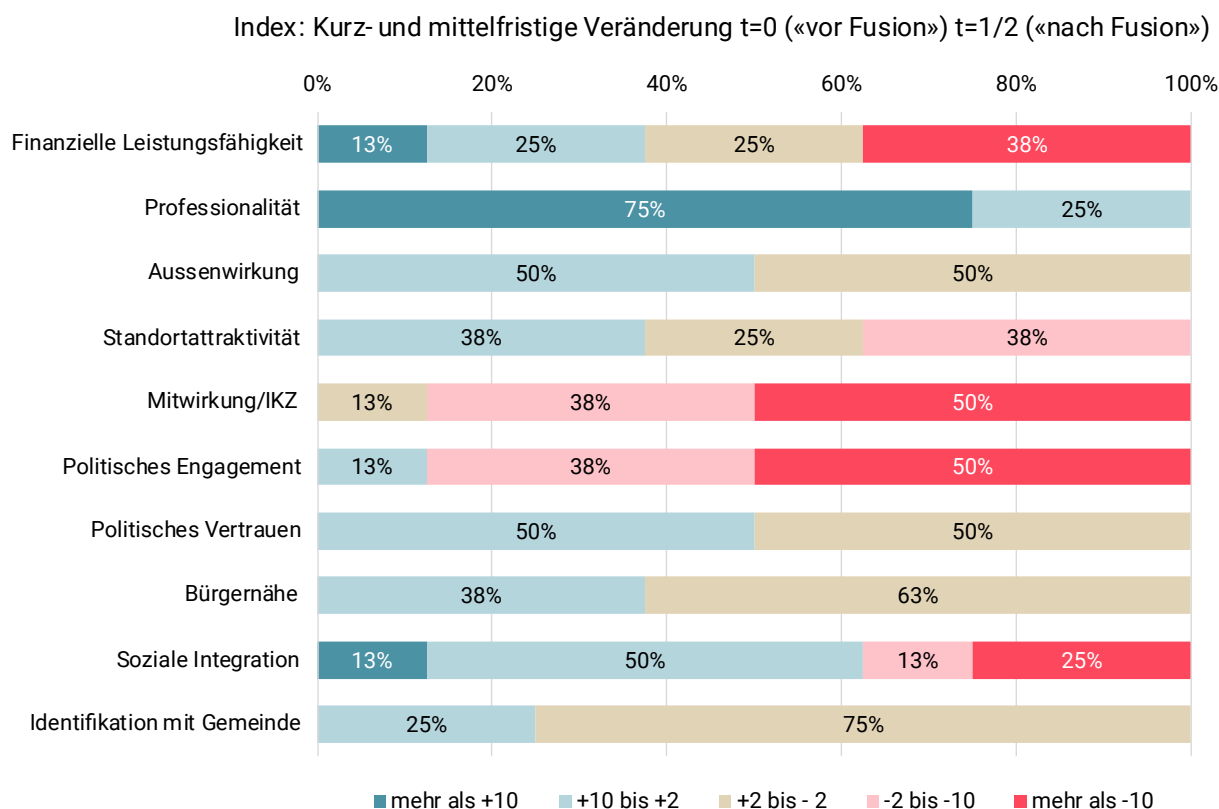


Abbildung 15: Detailanalyse aller Kriterien: Kurz- und mittelfristige Veränderung (t=0, t=1/2; N=8)

Die Abbildung 16 zeigt für die vier wirtschaftlichen Argumente «Finanzielle Leistungsfähigkeit», «Professionalität», «Aussenwirkung» und «Standortattraktivität», wie sich die Situation von t=0 (vor Fusion) zu t=1/2 (nach Fusion) in den acht Solothurner Gemeinden im Vergleich zum FC-Benchmark 2024 verändert hat. Wiederum werden die Balken in fünf farbige Segmente unterteilt, die unterschiedliche Veränderungsstufen von t=0 zu t=1/2 abbilden. Sie zeigen das Spektrum von starkem positivem Zuwachs (dunkelblau, «mehr als +10»), positivem Zuwachs (hellblau, «+10 bis +2») über weitgehend unverändert (beige, «+2 bis -2») bis hin zu einem Rückgang (rosa, «-2 bis -10») oder erheblichem Rückgang (dunkelrot, «mehr als -10»).

Die Ergebnisse lassen sich wie folgt zusammenfassen:

- **Finanzielle Leistungsfähigkeit:** In den Solothurner Gemeinden verzeichnen 13 % einen starken und 25 % einen moderaten Zuwachs, also insgesamt 38% eine Verbesserung. Auch wenn 38 % eine deutliche Einbusse haben, liegen die Werte im Vergleich zum Benchmark auf einem ähnlichen Niveau, in dem ebenfalls ein beachtlicher Anteil an Verbesserungen (bei 47 %) zu verzeichnen ist.
- **Professionalität:** Hier zeigen alle Solothurner Gemeinden eine Steigerung, davon 75 % sogar eine starke und 25 % eine moderate. Damit liegen sie klar über dem Benchmark, der zwar auch überwiegend Verbesserungen verbucht, jedoch vereinzelt leichte Rückgänge aufweist.
- **Aussenwirkung:** Die Hälfte der Solothurner Gemeinden verzeichnet einen kräftigen Anstieg, die andere Hälfte bleibt weitgehend stabil. Im Benchmark verteilen sich die Veränderungen etwas breiter, sodass die Solothurner Gemeinden hier relativ gesehen gut abschneiden.
- **Standortattraktivität:** Je 38 % der Fälle in Solothurn erreichen eine leichte Steigerung resp. Verringerung, weitere 25 % nur minimale Veränderungen. Damit sind sie breiter gestreut als im Benchmark,

wo mehr Fälle in den extremen Entwicklungsbereichen liegen.

Insgesamt zeigen die Daten, dass bei den Solothurner Gemeinden in vielen Bereichen positive Veränderungen überwiegen, wobei gleichzeitig auch noch Potenzial für weitere Verbesserungen vorhanden ist.

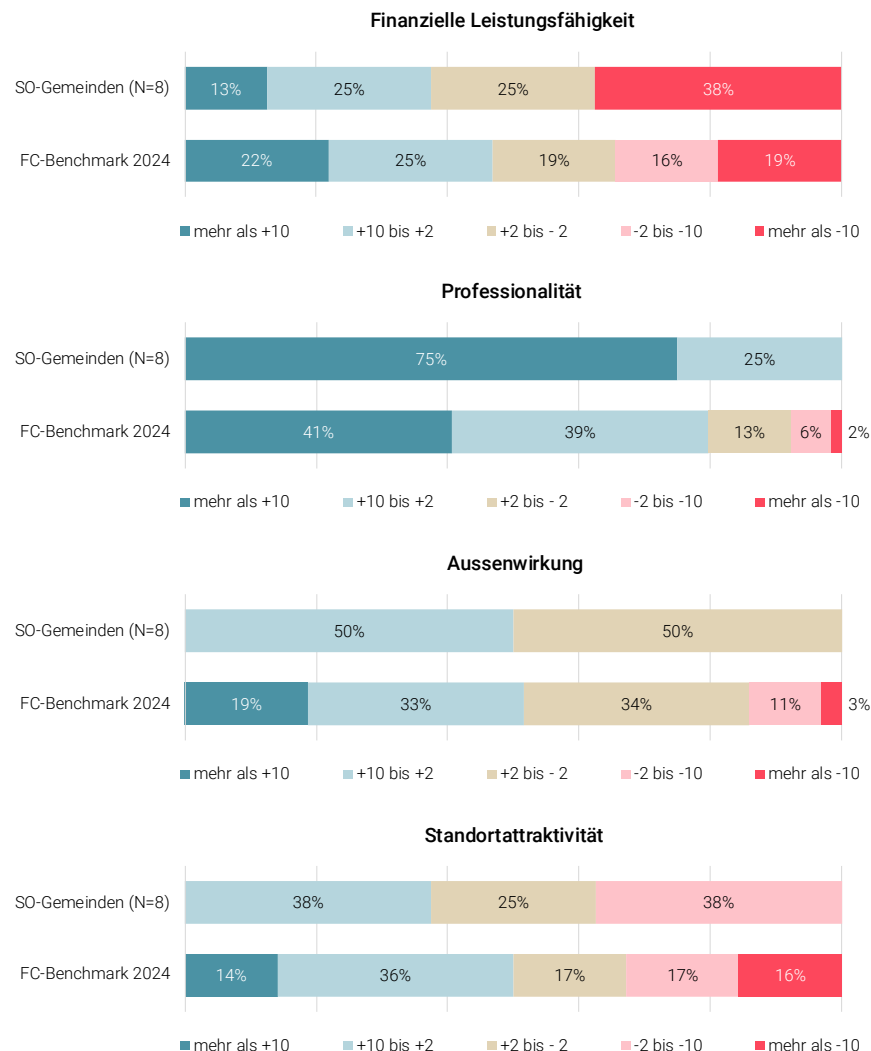


Abbildung 16: Wirtschaftliche Argumente: Kurz- und mittelfristige Veränderung ($t=0$, $t=1/2$; $N=8$)

Für die drei demokratischen Kriterien lassen sich aus der Abbildung 17 folgende Erkenntnisse ableiten:

- **Mitwirkung/IKZ:** Wie im FC-Benchmark 2024 ist in der Mehrheit der betrachteten Solothurner Gemeinden eine (leichte) Verschlechterung festzustellen. Dies betrifft insgesamt 88 % der Gemeinden und liegt damit über dem entsprechenden Anteil im FC-Benchmark (50 %). Insgesamt fällt die Entwicklung bei der Mitwirkung/IKZ in den Solothurner Gemeinden tendenziell eher ungünstig aus, verglichen mit einer etwas ausgeglicheneren Verteilung im Benchmark.
- **Politisches Engagement:** Unter den Solothurner Gemeinden erreichen nur 13 % eine moderate Verbesserung und gleichzeitig fällt in 50 % der Gemeinden der Wert jedoch deutlich ab. Im Benchmark sind die Veränderungen gleichmässiger auf die verschiedenen Kategorien verteilt. Es kommen auch dort Verschlechterungen vor, allerdings nicht in derselben Häufigkeit wie bei den Solothurner Gemeinden. Hierbei ist zu beachten, dass in anderen Kantonen mit Gemeindefusionen, die im FC-Benchmark

2024 einfließen, oft ein Wechsel vom System der Versammlungs- zur Urnengemeinde einhergeht, was generell zu einer höheren Stimmbeteiligung und damit zu einem höheren politischen Engagement führt.

- **Politisches Vertrauen:** In diesem Kriterium überwiegen in den Solothurner Gemeinden klar die positiven Trends: 50 % verbuchen eine Verbesserung, während die übrigen 50 % als nahezu unverändert verbessert gelten. Negative Veränderungen treten hier nicht auf. Im Benchmark hingegen gibt es ein breiteres Spektrum von deutlichen Zugewinnen bis hin zu Einbussen.

Insgesamt fällt auf, dass die Solothurner Gemeinden beim Kriterium «Politisches Vertrauen» sehr positiv abschneiden, während bei «Mitwirkung/IKZ» und «Politisches Engagement» Unterschiede zu beobachten sind. Auch im direkten Vergleich mit dem FC-Benchmark liegen die SO-Gemeinden für «Mitwirkung/IKZ» und «Politisches Engagement» teils weiter auseinander, während sie beim «Politischen Vertrauen» stärker im positiven Bereich abschneiden.

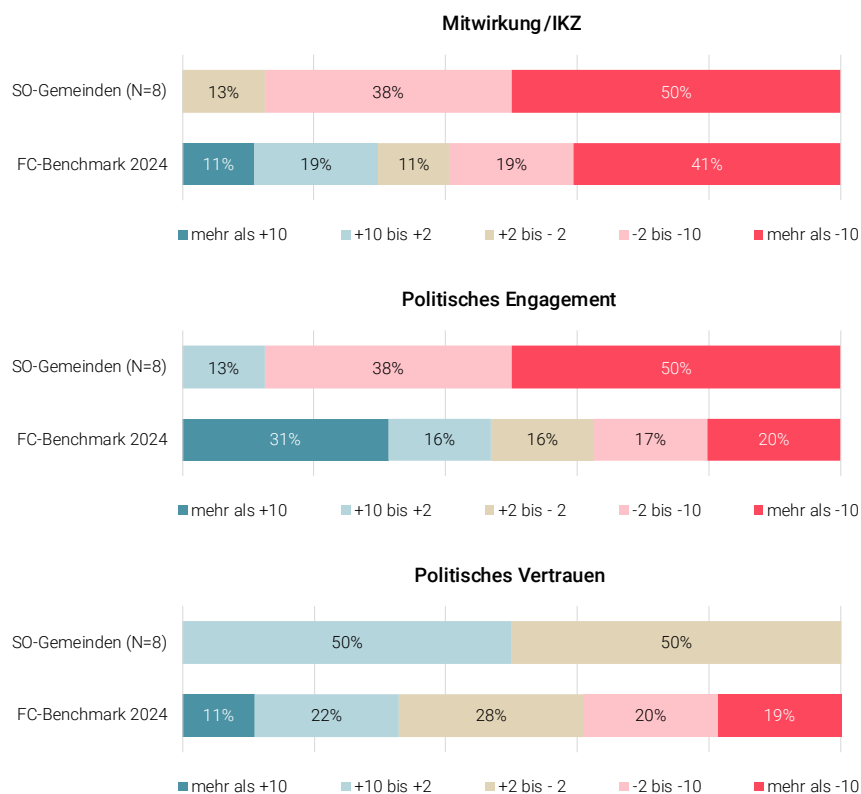


Abbildung 17: Demokratische Kriterien: Kurz- und mittelfristige Veränderung (t=0, t=1/2; N=8)

Schliesslich können auf Basis der Abbildung 18 die kurz- und mittelfristigen Veränderungen in den gesellschaftlichen Faktoren wie folgt beschrieben werden:

- **Bürgernähe:** In den Solothurner Gemeinden verzeichnen 38 % der Fälle eine leichte Verbesserung (hellblau), während die übrigen 63 % nahezu unverändert bleiben (beige). Es gibt hier keinerlei Verschlechterungen. Im Benchmark hingegen sind die Veränderungen stärker gestreut: Zwar verbessern sich auch dort manche Gemeinden (6 % stark, 28 % moderat), aber 23 % verzeichnen eine moderate und 9 % sogar eine deutliche Verschlechterung. Damit schneiden die Solothurner Gemeinden hinsichtlich Bürgernähe insgesamt sehr positiv ab.
- **Soziale Integration:** Bei 13 % der Solothurner Gemeinden ist der Zuwachs besonders ausgeprägt,

weitere 50 % verbessern sich moderat – somit sind insgesamt 63 % im blauen Bereich. Gleichzeitig treten jedoch auch Rückgänge auf: 13 % moderat, 25 % deutlich. Im Benchmark finden sich zwar insgesamt höhere Spitzenverbesserungen (39 % stark), zugleich aber auch mehr Fälle mit stabilen oder negativen Entwicklungen. Die Spannweite ist also in beiden Gruppen recht gross, wobei sich die Solothurner Gemeinden tendenziell in zwei Lager mit deutlichem Plus oder klarem Minus aufteilen.

- **Identifikation mit Gemeinde:** Hier dominieren bei den Solothurner Gemeinden stabile bis verbesserte Werte: 25 % erreichen eine leichte Steigerung, 75 % bleiben nahezu unverändert, und es gibt keine negativen Veränderungen. Im Benchmark verteilt sich das Bild etwas breiter: 16 % stark und 28 % moderat positiv, 39 % stabil sowie 17 % im negativen Bereich. Zusammengefasst schneiden die Solothurner Gemeinden hier besonders konsistent positiv ab, da überhaupt keine Verschlechterungen auftreten.

Zusammengefasst verlaufen die «Bürgernähe» und die «Identifikation mit Gemeinde» in den Solothurner Gemeinden überwiegend positiv bis stabil, wobei auch bei beiden keine Rückgänge erkennbar sind. Bei der Sozialen Integration existiert hingegen eine grössere Spannweite von starken Verbesserungen bis hin zu Rückgängen. Im Vergleich zum Benchmark schneiden die Solothurner Gemeinden hier teils ausgeprägter (positiv oder negativ) ab.

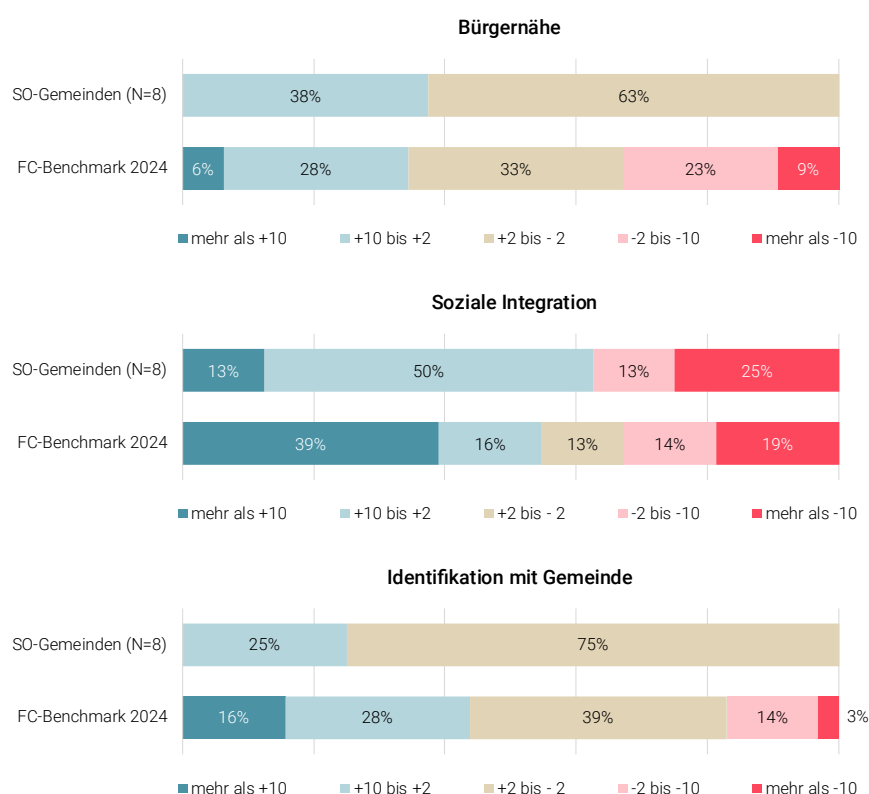


Abbildung 18: Gesellschaftliche Faktoren: Kurz- und mittelfristige Veränderung ($t=0$, $t=1/2$; $N=8$)

4.3 Spezialanalyse I: Bevölkerungsbefragung

4.3.1 Deskriptive Analyse und methodische Anmerkungen

Die Bevölkerungsbefragung ist ein zentraler Bestandteil des gesamten «Fusions-Checks» und wird im Sinne einer eigenen Spezialanalyse gesondert ausgewertet. Für die Aussagekraft und Qualität der

Ergebnisse ist massgeblich, welche Personengruppen an der Umfrage teilgenommen haben und inwieweit die Stichprobe die Grundgesamtheit (hier alle volljährigen Einwohnerinnen und Einwohner, mit Schweizer Pass oder Niederlassungsbewilligung (Ausweis C), in den seit 2010 fusionierten Gemeinden des Kantons Solothurn) abbildet. Entgegen der populären Meinung kann die Frage der Repräsentativität nicht einfach mithilfe einer einzigen Kennzahl beantwortet werden. Vielmehr geht es darum, genügend Anhaltspunkte zu finden, dass in der Stichprobe jene Merkmale, die das Antwortverhalten prägen, angemessen repräsentiert sind.

Üblicherweise wird in breit angelegten Bevölkerungsbefragungen, die Einschätzungen zu verschiedenen Themen erfordern, überprüft, ob die Verteilungen von Geschlecht und Alter in Stichprobe und Grundgesamtheit übereinstimmen. Diese Methode setzt voraus, dass diese beiden Merkmale das Antwortverhalten wesentlich beeinflussen. Würden sie dies nicht tun, wäre ihre Verteilung in der Stichprobe gegenüber der Grundgesamtheit unerheblich. Dann wäre es beispielsweise sogar unproblematisch, wenn nur Frauen an einer Untersuchung teilnehmen – vorausgesetzt, alle Geschlechter würden ohnehin gleich antworten. Allerdings lässt sich dies im Vorfeld nur schwer feststellen. Erschwerend kommt hinzu, dass in der Regel nicht eindeutig feststeht, welche Merkmale das Antwortverhalten am stärksten bestimmen und somit bei der Repräsentativitätsprüfung berücksichtigt werden sollten. Vor diesem Hintergrund folgt die vorliegende Studie dem gängigen Vorgehen, bei dem die Repräsentativität über die relativen Häufigkeiten der Kategorien «Geschlecht» und «Alter» eingeschätzt wird. Die Ergebnisse dieser deskriptiven Analyse sind in Abbildung 19 dargestellt.

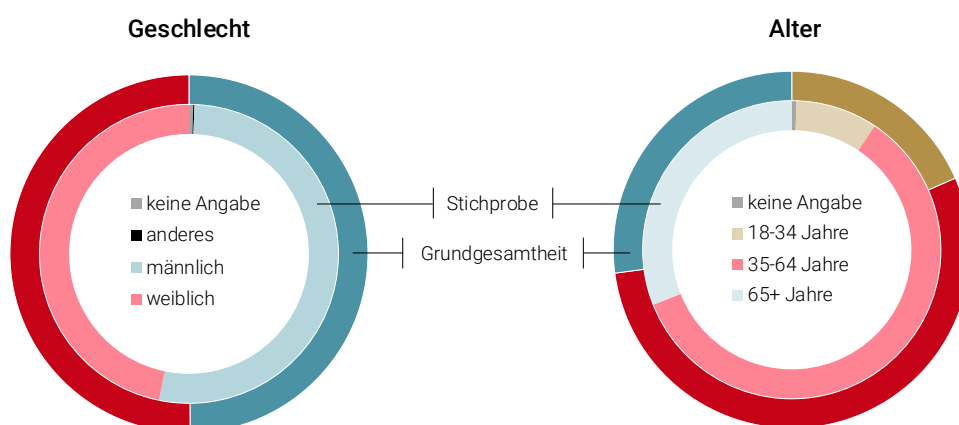


Abbildung 19: Bevölkerungsbefragung – Deskriptive Analyse

Die Befragungsergebnisse können gemäss Abbildung 19 als repräsentativ eingestuft werden. Diese Einschätzung stützt sich auf folgende methodische Überlegungen:

- **Repräsentativität nach Geschlecht:** Für die Kategorie «Geschlecht» zeigt sich, dass männliche und weibliche Personen in etwa vergleichbaren Anteilen vertreten sind, wobei der Unterschied zwischen Stichprobe und Grundgesamtheit nur geringfügig ausfällt. Der Anteil der Befragten, die keine Angabe gemacht oder ein anderes Geschlecht angegeben haben, bleibt in beiden Gruppen eher niedrig. Somit weist die Geschlechterverteilung insgesamt auf eine weitgehend ausgewogene Repräsentation der Grundgesamtheit hin.
- **Repräsentativität nach Alter:** Auch bei der Aufschlüsselung nach Alter lässt sich eine ähnliche Tendenz feststellen. Die Hauptgruppen «18–34 Jahre», «35–64 Jahre» und «65+ Jahre» sind in beiden Ringen präsent und prozentual relativ nah beieinander. Bei genauer Betrachtung ist ein leichter Über- oder Unterrepräsentationsgrad einzelner Alterskategorien erkennbar. Typischerweise kommt es vor,

dass jüngere Menschen (18–34 Jahre) in Umfragen geringer repräsentiert sind als in der Grundgesamtheit. Abweichungen in der vorliegenden Grössenordnung sind jedoch üblich und beeinträchtigen die Gesamtaussage der Studie kaum, wenn sie innerhalb des tolerierbaren Rahmens liegen.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass beide Dimensionen – Geschlecht und Alter – relativ gut durch die Befragung abgedeckt werden. Leichte Verschiebungen sind üblich und können durch statistische Gewichtung oder Interpretation der Ergebnisse in den jeweiligen Kontext eingeordnet werden, ohne die grundsätzliche Aussagekraft der Erhebung zu gefährden. In der vorliegenden Evaluation wurden die Ergebnisse gewichtet, um statistisch repräsentative Ergebnisse zu erreichen (vgl. Vorgehen und Methodik in Kapitel 3.1.2).

4.3.2 Zustand und Standortbestimmung

Die Abbildung 20 zeigt eine Darstellung von Bewertungen der Bevölkerung in Bezug auf verschiedene Indikatoren. Auf der x-Achse sind die Indikatoren aufgelistet, darunter «Qualität kommunaler Dienstleistungen», «Kommunikation/PR», «Professionalität der Behörden/Mitarbeitenden» und andere ¹³. Auf der y-Achse wird die Bewertungsskala von 1 bis 4 angezeigt. Die roten Balken repräsentieren die Bewertungen aus den Solothurner Gemeinden (Stand heute, $t=1/2$), während die schwarzen horizontalen Linien den Durchschnittswert des FC-Benchmarks 2024 darstellen. Die Abbildung veranschaulicht somit, wie die Solothurner Bevölkerung ihre Gemeinde im Vergleich zum Schweizer Durchschnitt bewertet.

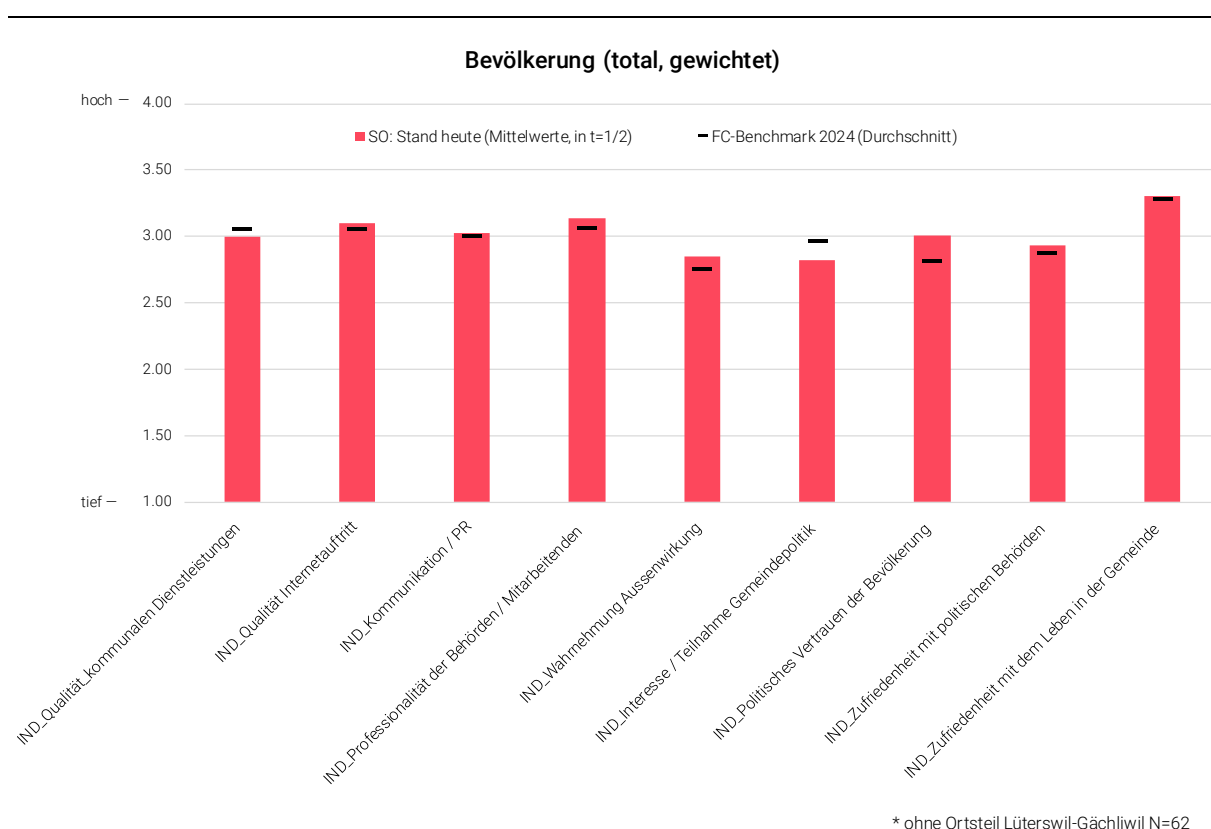


Abbildung 20: Bevölkerungsbefragung – Stand in den fusionierten Gemeinden ($t=1/2$, $N=1'456$)

¹³ Die in der Bevölkerungsbefragung gestellten Fragen («Items») werden in neun verschiedene Indikatoren zusammengefasst. Ein Beispiel ist der Indikator «Qualität der kommunalen Dienstleistungen», der die Zufriedenheit der Bevölkerung mit einer Vielzahl von Gemeindeleistungen widerspiegelt. Dazu gehört unter anderem die, Einwohnerkontrolle, öffentliche Schulen und Freizeitangebote, die Verkehrssituation oder die Abfallentsorgung.

Die aktuelle Bewertung der Bevölkerung in den untersuchten Solothurner Gemeinden zeigt eine insgesamt positive Tendenz. Die durchschnittlichen Mittelwerte der untersuchten Indikatoren liegen signifikant über 2.5, was auf eine durchwegs gute bis sehr gute Einschätzung der Lebensqualität hinweist. Besonders hervorzuheben ist die Zufriedenheit mit dem Leben in der Gemeinde, die mit 3.30 bewertet wird, was als sehr positiv einzustufen ist.

Von den untersuchten Indikatoren erreichen 2/3 einen Mittelwert über 3.0, was darauf hinweist, dass die Bevölkerung die Qualität der verschiedenen Aspekte überwiegend als mittel bis hoch einschätzt. Einziger Ausreisser ist der Indikator «Interesse/Teilnahme an der Gemeindepolitik», der mit einem Mittelwert von 2.83 etwas unter dem Durchschnitt liegt und Raum für Verbesserungen bietet.

Verglichen mit dem FC-Benchmark 2024 schneiden die Solothurner Gemeinden insgesamt gut ab: In 7 von 9 untersuchten Indikatoren bewerten die Befragten ihre Situation besser als der Schweizer Durchschnitt. Besonders positiv fallen die Bewertungen bei den Indikatoren «Professionalität der Behörden/Mitarbeitenden» und «Wahrnehmung Aussenwirkung» aus. Allerdings zeigen sich auch Bereiche, in denen begrenzt Verbesserungspotenzial besteht, wie etwa die Qualität kommunaler Dienstleistungen und das Interesse an der Gemeindepolitik, die im Kanton Solothurn im Vergleich leicht schlechter bewertet werden. Auffällig ist der deutlich höhere Grad an politischem Vertrauen der Bevölkerung, was auf ein robustes soziales Gefüge und eine vertrauensvolle politische Kultur in der Region hinweist.

4.3.3 Veränderungen auf aggregierter Ebene

Die Abbildung 21 vergleicht die Mittelwerte der Indikatoren zu zwei Zeitpunkten: t=0 (blau, vor der Fusion) und t=1/2 (beige, nach der Fusion). Auf der x-Achse sind wiederum die verschiedenen Indikatoren aufgelistet, von der «Qualität der kommunalen Dienstleistungen» bis zur «Zufriedenheit mit dem Leben in der Gemeinde». Die Pfeile zeigen die Tendenzen zwischen den beiden Zeitpunkten an: Pfeile nach oben (↗) deuten auf eine Verbesserung, Pfeile nach unten (↘) auf eine Verschlechterung und Pfeile zur Seite (→) auf keine bedeutende Veränderung hin.

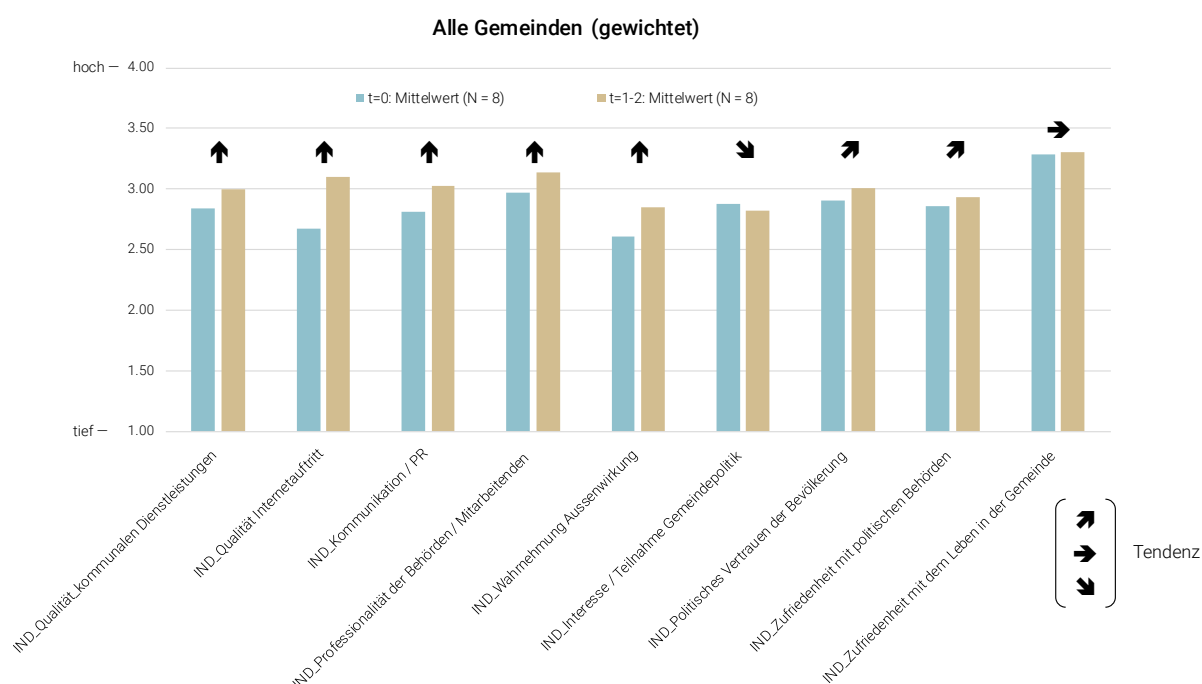


Abbildung 21: Bevölkerungsbefragung – Veränderung (t=0 «vor Fusion», t=1/2 «nach Fusion»; N=1'456)

Die Entwicklung der Bewertungen in den untersuchten Gemeinden von $t=0$ («vor Fusion») zu $t=1/2$ («nach Fusion») zeigt eine überwiegend positive Tendenz. Alle Indikatoren erhielten von der Bevölkerung eine gute bis überdurchschnittlich gute Bewertung, wobei die Mittelwerte zwischen 2.43 und 3.33 lagen. Besonders positive Veränderungen wurden in den Bereichen «Qualität Internetauftritt», «Wahrnehmung Auswirkung», «Kommunikation/PR», «Professionalität der Behörden/Mitarbeitenden» sowie «Qualität der kommunalen Dienstleistungen» festgestellt.

Eine leichte Verbesserung ist zudem in den Bereichen «Politisches Vertrauen der Bevölkerung» und «Zufriedenheit mit politischen Behörden» zu verzeichnen. Im Bereich «Zufriedenheit mit dem Leben in der Gemeinde» ergaben sich keine nennenswerten Veränderungen. Der Indikator «Interesse/Teilnahme an der Gemeindepolitik» weist hingegen eine tendenzielle Abnahme auf.

Über alle Gemeinden betrachtet zeigt sich eine homogene Entwicklung in den untersuchten Gemeinden (vgl. Anhang 4), was bedeutet, dass die Unterschiede zwischen den Gemeinden nur gering sind. Einzige Ausnahme bildet der Indikator «Interesse/Teilnahme an der Gemeindepolitik», bei welchem unterschiedliche Entwicklungen festzustellen sind. Eine detaillierte Analyse pro Gemeinde kann im Anhang 4 – Bevölkerungsbefragung eingesehen werden. Insgesamt haben die Fusionen aus Sicht der Bevölkerung in vielen Bereichen zu Verbesserungen geführt, was besonders im Hinblick auf eine kantonale Trendaussage positiv zu werten ist.

Veränderungen der Indikatoren im Vergleich

In Anlehnung an das Vorgehen in Kapitel 4.2.3 lassen sich für den Kanton Solothurn die Veränderungen pro Indikator mit dem FC-Benchmark vergleichen. Die Ergebnisse sind in den Abbildungen 22 bis 24 illustriert. Wiederum gilt zu beachten, dass die kantonale Verteilung der untersuchten Solothurner Gemeinden sensibel auf Änderungen in der Kategorieneinteilung reagiert. Diese Sensibilität sollte bei der Interpretation berücksichtigt werden.

Im Gesamtergebnis zeigt die kurz- und mittelfristige Entwicklung (Vergleich $t=0$ mit $t=1/2$), dass die Bevölkerung in den neu fusionierten Gemeinden ($N=8$) viele Aspekte der fusionierten Gemeinde positiver wahrnimmt als in der altrechtlichen, nicht-fusionierten Gemeinde. Diese positive Wahrnehmung ist in nahezu allen untersuchten Gemeinden und für alle Indikatoren zu beobachten, mit der Ausnahme des Indikators «Interesse/Teilnahme an der Gemeindepolitik», der tendenziell eine Verschlechterung aufweist.

Im Vergleich zum FC-Benchmark 2024 fällt auf, dass in den Solothurner Gemeinden positive Entwicklungen häufiger wahrgenommen werden, während negative Veränderungen seltener auftreten. In 6 von 9 Indikatoren gab es in den untersuchten Gemeinden keine negativen Veränderungen aus Sicht der Bevölkerung. Besonders bemerkenswert ist, dass die «Zufriedenheit mit dem Leben in der Gemeinde» in den Solothurner Gemeinden ziemlich gut mit dem Schweizer Durchschnitt übereinstimmt.

Ergänzend ist festzuhalten, dass sich die «Zufriedenheit mit den politischen Behörden» in keiner der untersuchten Gemeinden verschlechtert hat, was als positiv betrachtet wird. Diese Entwicklung unterstreicht den Erfolg der Fusionen in vielerlei Hinsicht und hebt die stabilen oder sogar verbesserten Wahrnehmungen der Bevölkerung hervor.

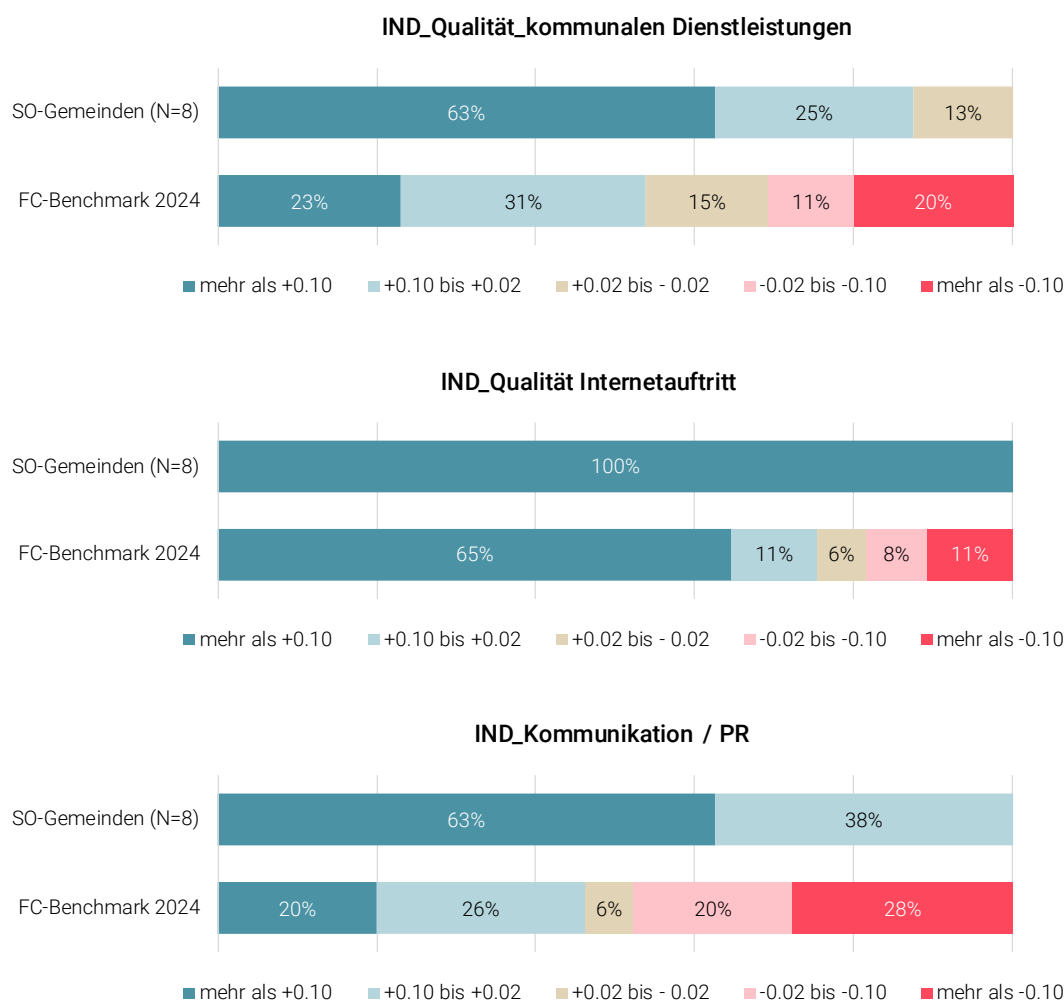


Abbildung 22: Bevölkerungsbefragung –Vergleich nach Indikatoren (Teil 1)

Im Einzelnen zeichnet die Abbildung 22 folgendes Bild:

- Die «Qualität der kommunalen Dienstleistungen» hat sich in den Solothurner Gemeinden insgesamt sehr positiv entwickelt. 63 % der Gemeinden berichten von einer deutlichen Verbesserung. Im Vergleich zum FC-Benchmark 2024 schneiden die Solothurner Gemeinden deutlich besser ab, da der Benchmark eine höhere Anzahl negativer Entwicklungen zeigt.
- Die «Qualität des Internetauftritts» hat sich in den Solothurner Gemeinden stark verbessert. 100 % der Gemeinden berichten von einer positiven Veränderung, was im Vergleich zum FC-Benchmark 2024 aussergewöhnlich gut ist. Der Benchmark zeigt eine grössere Streuung, wobei nur wenige Gemeinden eine Verschlechterung verzeichnen.
- Im Bereich «Kommunikation und PR» (PR = Abkürzung für «Public Relations», was übersetzt Öffentlichkeitsarbeit bedeutet) haben 63 % der Solothurner Gemeinden eine deutliche Verbesserung erlebt. Der Vergleich mit dem FC-Benchmark zeigt, dass die Solothurner Gemeinden in diesem Bereich besser abschneiden, da der Benchmark mehr negative Entwicklungen aufweist.

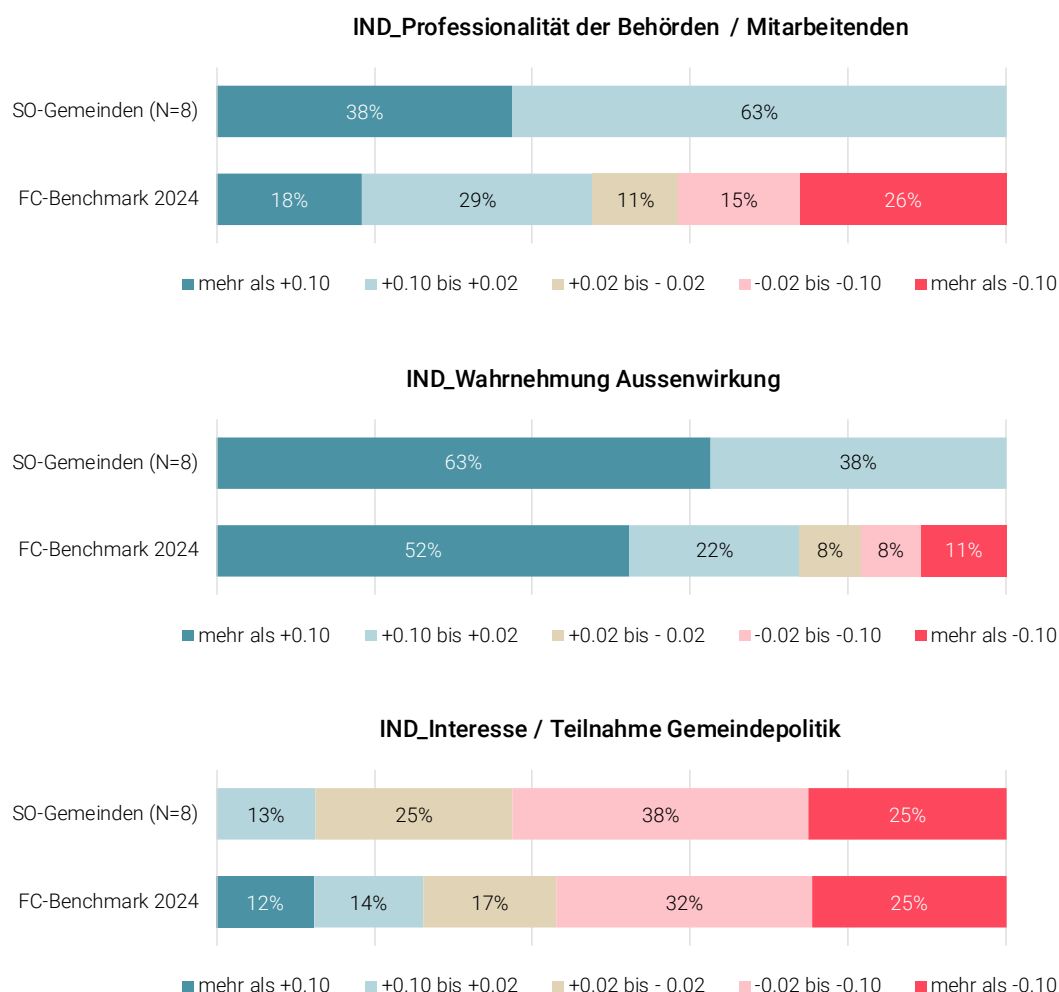


Abbildung 23: Bevölkerungsbefragung –Vergleich nach Indikatoren (Teil 2)

Die Abbildung 23 veranschaulicht im Detail folgendes Bild:

- Die «Professionalität der Behörden und Mitarbeitenden» hat sich in den Solothurner Gemeinden stark verbessert, mit 38 % der Gemeinden, die eine Veränderung von mehr als +0.10 aufweisen. Im Vergleich zum FC-Benchmark schneiden die Solothurner Gemeinden deutlich besser ab.
- Die «Wahrnehmung der Aussenwirkung» hat sich in allen Solothurner Gemeinden verbessert, davon 63 % der Gemeinden, die eine positive Veränderung von mehr als +0.10 verzeichneten. Der Vergleich mit dem FC-Benchmark zeigt, dass die Solothurner Gemeinden hier erfolgreicher waren und als durchsetzungsstärker wahrgenommen werden.
- Der Bereich «Interesse/Teilnahme an der Gemeindepolitik» zeigt einen negativen Trend. 53 % der Solothurner Gemeinden verzeichneten eine Verschlechterung, was im Vergleich zum FC-Benchmark, der ähnliche negative Entwicklungen zeigt, im Rahmen der Erwartungen ausfällt.

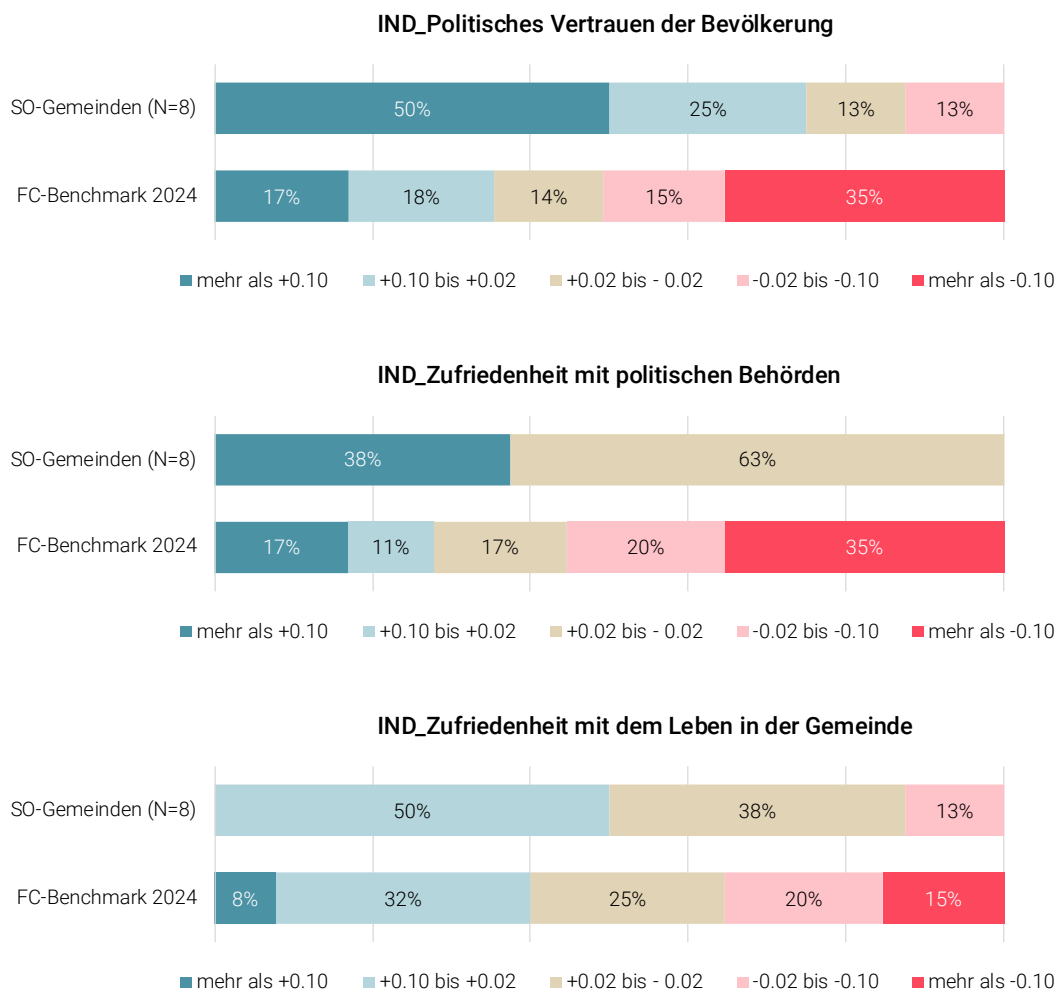


Abbildung 24: Bevölkerungsbefragung –Vergleich nach Indikatoren (Teil 3)

Abschliessend führen die Bevölkerungsbefragungen in den Gemeinden zu folgenden Ergebnissen:

- Das «Politische Vertrauen» ist in den Solothurner Gemeinden stark gestiegen. Denn 50% der Befragten berichteten von einer starken Verbesserung, was im Vergleich zum FC-Benchmark besonders positiv ist, da dort nur 17% eine solche Verbesserung erlebten.
- Die «Zufriedenheit mit den politischen Behörden» hat sich ebenfalls positiv entwickelt. In 38% der Solothurner Gemeinden resultiert eine positive Veränderung von mehr als +0.10. Der Vergleich mit dem FC-Benchmark zeigt, dass die Solothurner Gemeinden in diesem Bereich deutlich besser abschneiden. Häufig sinken die Werte für diesen Indikator.
- Die «Zufriedenheit mit dem Leben in der Gemeinde» hat sich in den Solothurner Gemeinden positiv entwickelt, mit 50% der Gemeinden, die eine moderate Verbesserung berichteten. Der Vergleich zum FC-Benchmark zeigt diesbezüglich in den Solothurner Gemeinden eine leicht positivere Tendenz.

4.4 Spezialanalyse II: Zustimmung zur Fusion

4.4.1 Gesamtergebnisse Kanton Solothurn

Die Abbildung 25 stellt eine Gesamtauswertung der Fusionszustimmungen im Kanton Solothurn dar und vergleicht die Zustimmung vor und nach der Fusion. Auf der x-Achse ist die Zustimmung nach der Fusion (JA-Anteil) dargestellt, während die y-Achse die Veränderung der Zustimmung zeigt (Veränderung in Prozentpunkten zwischen der Zustimmung nach und vor der Fusion). Die roten Punkte repräsentieren die Solothurner Gemeinden (SO-Gemeinden), die schwarzen Punkte die Graubündner Gemeinden (GR-Gemeinden), für die aufgrund der Datenlage ein Vergleich möglich ist.

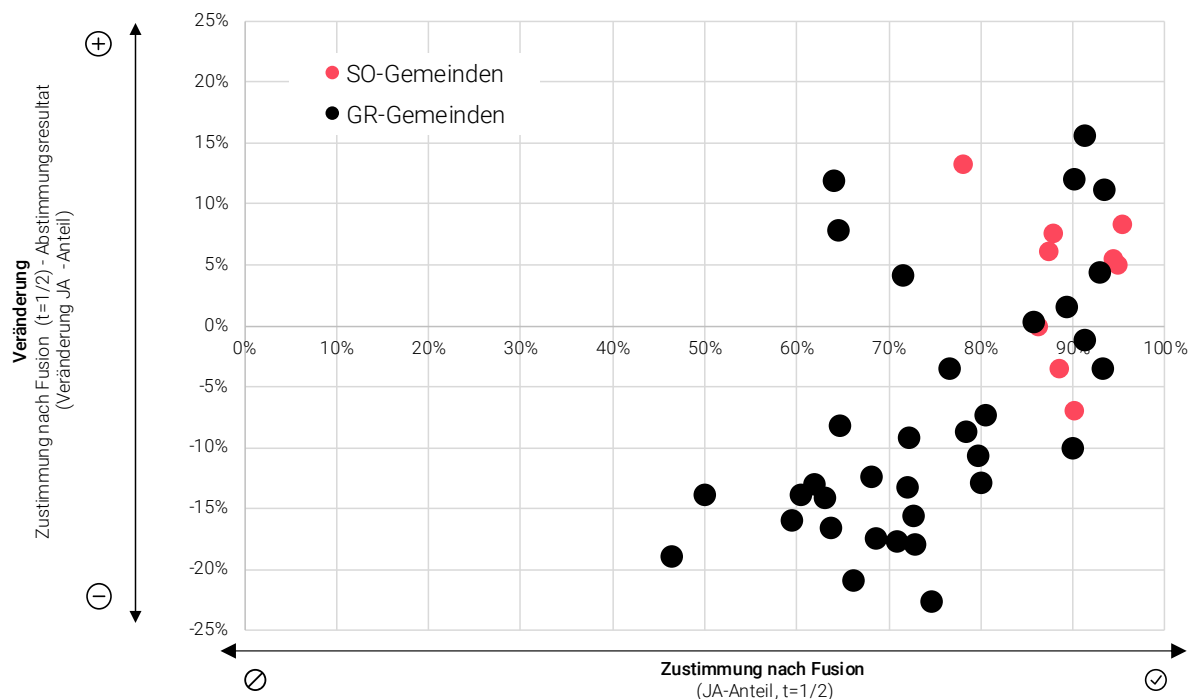


Abbildung 25: Spezialanalyse: Fusionsfrage – Gesamtanalyse

Die Abbildung 25 verdeutlicht, wie die heutige Zustimmung in den einzelnen Gemeinden variiert und zeigt, inwiefern die Zustimmung nach der Fusion gestiegen oder gesunken ist.

In allen acht Gemeinden, beziehungsweise neun Fusionsprojekten, würde die Fusion in einer heutigen Abstimmung mit grosser Mehrheit angenommen werden. Die Zustimmungsraten schwanken dabei zwischen 78% und 96%, was als sehr hohe Zustimmung zu werten ist. Insgesamt ist die Zustimmung zur Fusion um 4 Prozentpunkte gestiegen, von 84% auf 88%. Diese positive Entwicklung zeigt einen klaren Trend, dass die Fusionen im Kanton Solothurn immer noch eine breite Unterstützung finden.

Besonders bemerkenswert ist, dass in sechs der neun Fusionsprojekte die Zustimmung zur Fusion teils deutlich zugenommen hat, wobei der Anstieg in der Gemeinde Riedholz besonders auffällig ist (vgl. Details in Kapitel 4.4.2). Hier stieg die Zustimmung zur Fusion signifikant an, was auf eine steigende Akzeptanz der Fusion und auch auf eine positive Wahrnehmung der bisherigen Fusionserfahrungen hinweist.

Allerdings gab es auch in zwei Fusionsprojekten einen leichten Rückgang der Zustimmung. In der Gemeinde Aeschi war der Rückgang allerdings minimal. Am deutlichsten fiel der Rückgang jedoch in der Gemeinde Welschenrohr-Gänsbrunnen mit einem Minus von 7 Prozentpunkten aus. Allerdings lag die Zustimmung an der Urne bei einem ausserordentlich hohen Wert von 97%. Entsprechend ist (fast) nur ein

Rückgang der Zustimmung über die Zeit möglich.

Ein besonders interessantes Ergebnis zeigt sich im Fall der Fusion von Riedholz (vgl. nachfolgende Abbildung 30). Diese war ursprünglich mit einem Ja-Anteil von 65% eher knapp angenommen worden, aber würde heute mit einer deutlich stärkeren Mehrheit von 78% befürwortet. Dies deutet darauf hin, dass die Erfahrungen nach der Fusion und die positive Entwicklung in der Gemeinde zu einer deutlicheren Zustimmung geführt haben.

4.4.2 Detailergebnisse einzelne Gemeindefusionen

Die folgenden Abbildungen zeigen den Vergleich der Zustimmungsraten zur Fusion aggregiert (Abbildung 26) und jeweils einzeln pro Gemeinde (Abbildungen 27 bis 31). Die dargestellten Ergebnisse basieren auf den kumulierten Abstimmungsergebnissen der Fusionsabstimmungen. In der ersten Frage («Vor Fusion») wurde gefragt: «Wie haben Sie an der Fusionsabstimmung abgestimmt?», während in der zweiten Frage («Nach Fusion») gefragt wurde: «Wie würden Sie heute abstimmen?». Dabei bleiben die Antworten «weiss nicht / keine Angaben» sowie «nicht abgestimmt» bzw. «Enthaltungen» in dieser Analyse unberücksichtigt.

Die Berechnung der Gesamtergebnisse basiert auf den aufsummierten JA- und NEIN-Stimmen. Es ist zu beachten, dass die zweite Fusionsabstimmung von Buchegg im Jahr 2024 sowie die Abstimmung im neuen Ortsteil Lüterswil-Gächliwil separat betrachtet wurden (entsprechend eine Fallzahl von N=9).

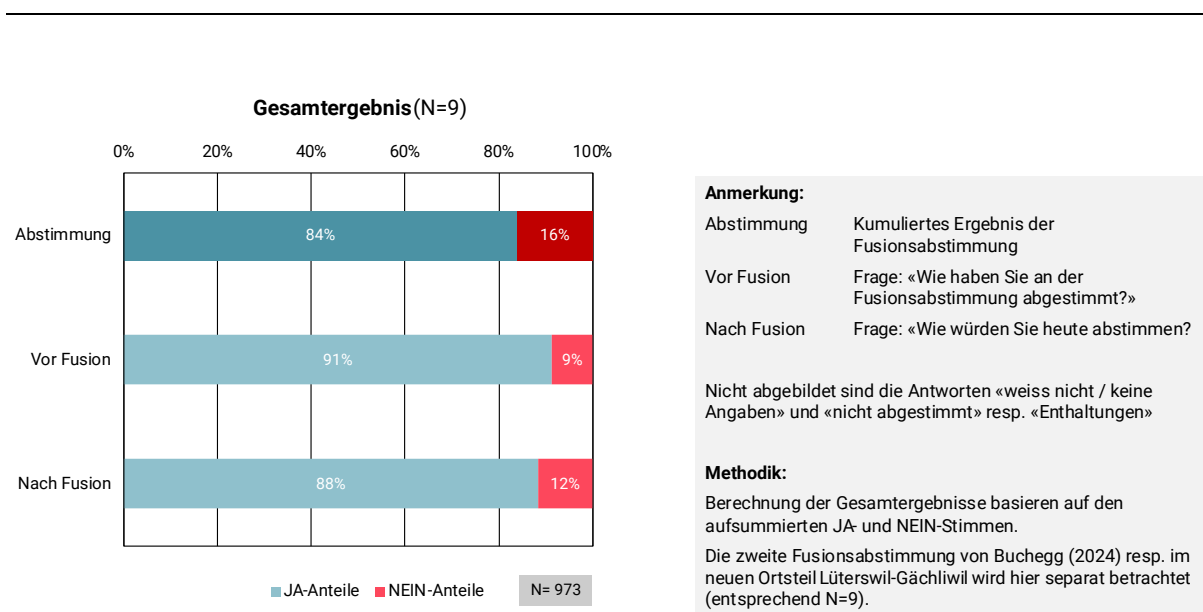


Abbildung 26: Spezialanalyse: Fusionsfrage – Kantonale Aggregation

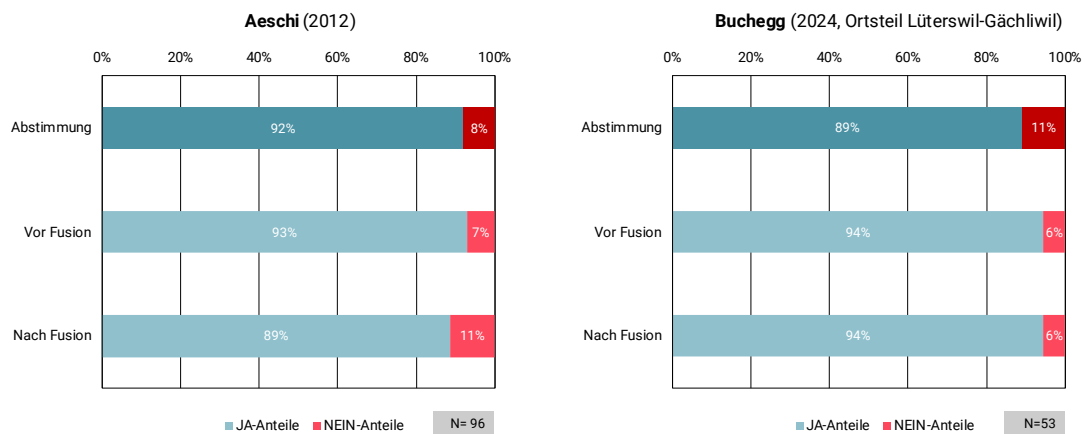


Abbildung 27: Spezialanalyse: Fusionsfrage – Detailanalyse nach Gemeinden (I)

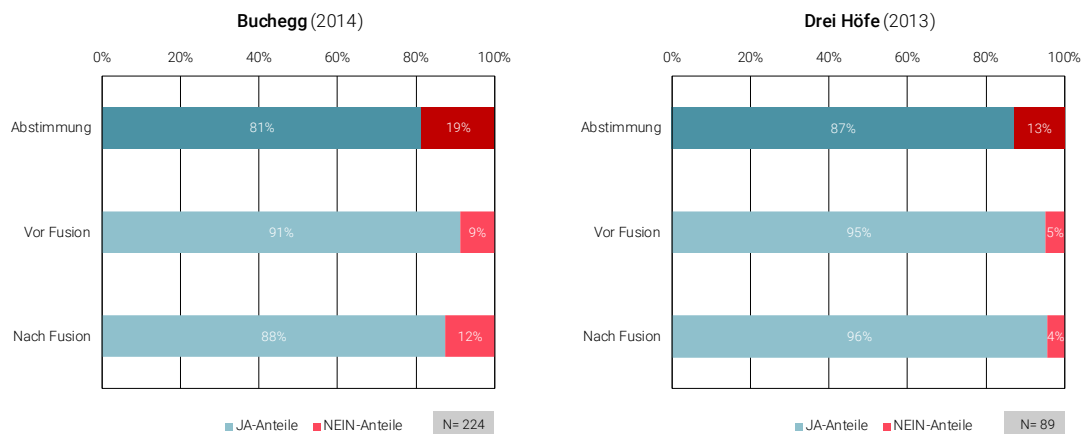


Abbildung 28: Spezialanalyse: Fusionsfrage – Detailanalyse nach Gemeinden (II)

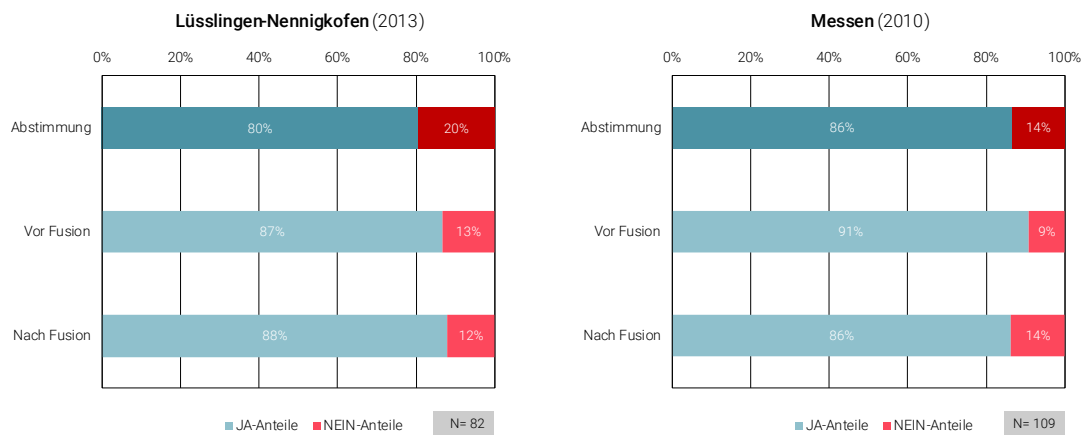


Abbildung 29: Spezialanalyse: Fusionsfrage – Detailanalyse nach Gemeinden (III)

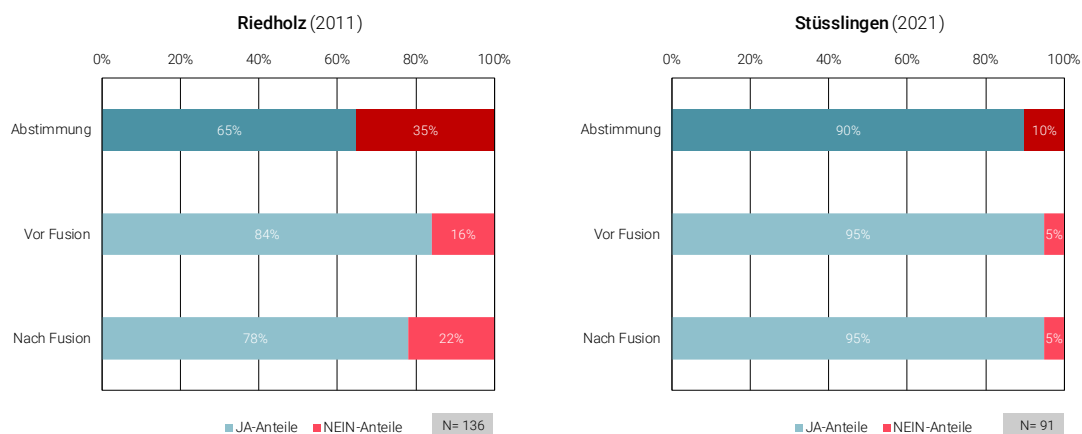


Abbildung 30: Spezialanalyse: Fusionsfrage – Detailanalyse nach Gemeinden (IV)

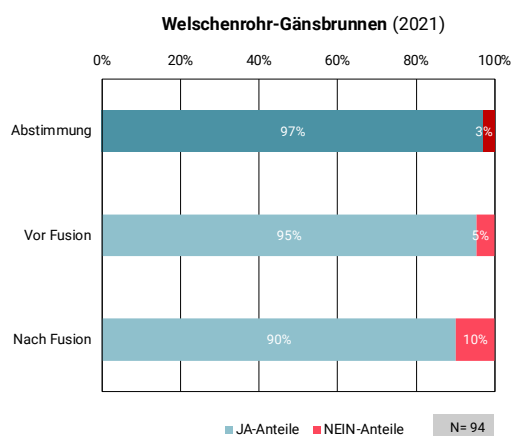


Abbildung 31: Spezialanalyse: Fusionsfrage – Detailanalyse nach Gemeinden (V)

Es ist wichtig zu beachten, dass in Bevölkerungsbefragungen die Zustimmung zu einer Fusion immer nur eine Momentaufnahme darstellt und kann keine verlässliche Prognose für zukünftige Entwicklungen oder Abstimmungen abgeben. Trotzdem bieten die aktuellen Ergebnisse wertvolle Rückschlüsse für Gemeinden, in denen ähnliche Fusionsprozesse in der Zukunft diskutiert werden. Besonders in Fällen, in denen bestimmte Themen – auch unabhängig von der Fusion – kontrovers erörtert werden, können diese Erkenntnisse Aufschluss darüber geben, wie sich die öffentliche Meinung entwickeln könnte.

5 Diskussion und Würdigung der Ergebnisse

Ausgangslage

Im Kanton Solothurn befindet sich die Gemeindelandschaft im Umbruch. Vor allem durch veränderte Rahmenbedingungen haben sich die Gemeinden dazu entschlossen, ihre Kräfte vermehrt zu bündeln – in erster Linie durch eine verstärkte interkommunale Zusammenarbeit. Neben finanziellen Aspekten stehen häufig auch optimierte Entwicklungschancen und eine effizientere Ressourcennutzung im Vordergrund. In diesem Zusammenhang beschäftigen auch Gemeindefusionen die politischen Verantwortlichen und die lokale Bevölkerung. Befürwortende Stimmen sehen in Gemeindefusionen nicht nur die Möglichkeit, öffentliche Dienstleistungen qualitativ zu verbessern und Synergien zu schaffen, sondern auch eine Professionalisierung der Gemeindeadministration, eine stärkere Verhandlungsposition gegenüber Kanton und Bund, neue Gestaltungsspielräume in der Raumplanung sowie eine einfachere Rekrutierung von Behördenmitgliedern. Kritiker fürchten hingegen eine Abnahme von Autonomie und lokaler Demokratie, einen Rückgang der Bürgerbeteiligung sowie eine wachsende Distanz zwischen Verwaltung und Bevölkerung, die letztlich die Identifikation mit der Gemeinde schwächt.

Bislang stützen sich Einschätzungen zur Entwicklung der Solothurner Fusionsgemeinden vor allem auf punktuelle Beobachtungen aus der Praxis. Hier setzt der «Fusions-Check» im Kanton Solothurn an, der auf aktueller Forschung basiert und insbesondere die kurz- und mittelfristigen Effekte der Gemeindefusionen über unterschiedliche Zeiträume untersucht. Wie sich diese Fusionen langfristig – also über mehr als 15 Jahre – auswirken, bleibt weiterhin offen. Dennoch erlauben die ersten Ergebnisse eine fundierte Einschätzung der kantonalen Trends. Im Gegensatz zu anderen Studien, die oft nur einen Einzelaspekt betrachten, verfolgt der «Fusions-Check» einen breit angelegten Ansatz, der drei Dimensionen, zehn Kriterien und 29 Indikatoren einbezieht. Dadurch wird eine umfassende Beurteilung der Fusionseffekte möglich.

Die vorliegenden Resultate spiegeln ein differenziertes Bild der untersuchten Gemeindefusionen wider und sollen eine Grundlage für weitere Diskussionen um die institutionelle Organisation – sowohl auf fachlicher als auch auf politischer Ebene – im Kanton Solothurn liefern.

Erkenntnisse

Zustand

Die Ergebnisse der Analyse zeigen, dass die untersuchten Solothurner Fusionsgemeinden überwiegend in einem mittleren bis sehr guten wirtschaftlichen Zustand sind. Dies gilt insbesondere für die Kriterien «Professionalität», «Standortattraktivität» und bedingt für die «Finanzielle Leistungsfähigkeit», die in den meisten Fällen einen ansprechend hohen Stand aufweisen. Auch im Vergleich zum FC-Benchmark 2024 schneiden die Solothurner Gemeinden bei den wirtschaftlichen Kriterien gut ab. Am kritischsten ist die «Aussenwirkung» der Gemeinden zu bewerten. Die fusionierten Gemeinden sind nach wie vor klein, denn sechs von acht Gemeinden weisen auch nach der Fusion weiterhin eine Bevölkerung von weniger als 1'500 Personen aus. Dies beeinträchtigt die Aussenwahrnehmung. Die Herausforderung der kleinräumig strukturierten Gemeindelandschaft ist im Kanton Solothurn – auch im Schweizer Vergleich – besonders relevant und wird die Diskussion um zukünftige Strukturanpassungen leiten.

Im Bereich der «Qualität der Demokratie» zeigt sich ein homogener Zustand in den fusionierten Solothurner Gemeinden. Das politische Engagement der Bevölkerung vor Ort ist eher schwach, was auf eine gewisse Zurückhaltung in der Teilnahme an politischen Prozessen hinweist. Dies wird durch die mittlere Ausprägung in der «Mitwirkung/IKZ» weiter gestützt. Andererseits ist das politische Vertrauen in den

Gemeinden stark, was positiv auf die Stabilität und die Funktionalität der politischen Strukturen wirkt. Bei den gesellschaftlichen Faktoren lässt sich ein einheitliches Muster hinsichtlich der Bürgernähe und der Identifikation mit der Gemeinde erkennen. Diesbezüglich befinden sich die Gemeinden in einem guten Zustand. Dass die Gemeindefusionen zu einer Erosion des Dorflebens geführt hätten, lässt sich für den Kanton Solothurn nicht bestätigen. Interessanterweise zeigt sich beim Kriterium «Soziale Integration» ein differenzierteres Bild, so dass es in einigen Gemeinden grössere Herausforderungen im Bereich des gesellschaftlichen Zusammenhalts zu vermuten gilt.

Alles in allem unterstreichen die Analysen auf Gemeindeebene, dass jede Gemeinde über ein individuelles Stärken- und Schwächenprofil verfügt, welches ihre spezifische Situation widerspiegelt. So weicht in einem Drittel der Fälle (d. h. 26 von 80 Indikatoren, wobei $80 = 8 \text{ Gemeinden} \times 10 \text{ Indikatoren}$) die Beurteilung einer Gemeinde von der kantonalen Einschätzung ab, was die Diversität bezüglich des Zustandes und der Herausforderungen der einzelnen Gemeinden verdeutlicht. Im Vergleich zu den fusionierten Gemeinden aus dem FC-Benchmark 2024 fällt jedoch keine der untersuchten Gemeinden besonders negativ oder durchwegs positiv auf. Die fusionierten Gemeinden im Kanton Solothurn zeigen im Durchschnitt eine solide Entwicklung, sind aber auch mit spezifischen Herausforderungen konfrontiert, die eine differenzierte Betrachtung und Weiterentwicklung erfordern.

Entwicklung

Die vorliegenden Ergebnisse verdeutlichen, dass die Entwicklung in den wirtschaftlichen Argumenten in den untersuchten Gemeinden des Kantons Solothurn unterschiedlich ausfallen. Während sich die «Professionalität» und die «Aussenwirkung» klar positiv entwickeln, weisen die «Finanzielle Leistungsfähigkeit» und «Standortattraktivität» unterschiedliche Trends auf. So ist die Professionalisierung in der Gemeindeverwaltung und -politik häufig mit einem Ausbau der Ressourcen verbunden. Ob dies auch zu Effizienzgewinnen und damit zu sinkenden Kosten in der Aufgabenerfüllung der Gemeinde führt, ist nicht eindeutig geklärt. Vielmehr ist auf vielfältige, gemeindespezifische Entwicklungspfade zu schliessen, die auf individuelle Rahmenbedingungen und Potenziale vor Ort verweisen.

Im Hinblick auf die «Qualität der Demokratie» sind in den meisten Gemeinden leicht negative Tendenzen bei der Mitwirkung/IKZ und dem politischen Engagement zu beobachten. Gleichzeitig nimmt das politische Vertrauen in die Gemeindebehörden zu, was auf eine stärkere Anerkennung bzw. anhaltend hohe Akzeptanz der kommunalpolitischen Institutionen hindeutet. Wo das politische Vertrauen hoch ist, reagiert die Bevölkerung mit zurückhaltender politischer Teilhabe. In der Tendenz lässt sich dies in Gemeindefusionen schweizweit feststellen. Dennoch bleibt festzuhalten, dass die lokale Demokratie unter Druck steht – vermutlich unabhängig von der Fusion – und ein weiter rückläufiges politisches Engagement zu einer zunehmenden Herausforderung für die Gemeinden wird.

Die gesellschaftlichen Faktoren zeichnen sich insgesamt durch Stabilität aus. Zwar fallen insbesondere bei der sozialen Integration vereinzelt grössere Schwankungen auf, doch sind die Veränderungen in den meisten Gemeinden eher gering. Dies spricht dafür, dass die sozialen Strukturen trotz oder gerade aufgrund der Fusionen weitgehend konstant geblieben sind. Speziell die Bürgernähe ist trotz grösserer Verwaltungen leicht gestiegen. Dies kompensiert gewissermassen den Verlust an Stimmkraft und direktdemokratischer Mitwirkung der Bevölkerung durch komplexe IKZ-Strukturen.

Zusammengefasst entwickeln sich die Gemeinden im Kanton Solothurn hinsichtlich «Professionalität» und «Aussenwirkung» konstant positiv. Bei «Finanzieller Leistungsfähigkeit» und «Standortattraktivität» herrschen hingegen verschiedene, teils gegenläufige Trends. Während das Vertrauen in die kommunalen Behörden flächendeckend gestiegen ist, schwinden die Möglichkeiten der Bürgerbeteiligung und das politische Engagement. Diese Entwicklung könnte die lokale Demokratie künftig stärker belasten. Gesellschaftlich bleiben die Veränderungen zumeist gering – besonders die Nähe der Gemeindeverwaltung und -politik zur Bevölkerung bleibt erhalten.

Bevölkerungsbefragung

Die Befragungsergebnisse verdeutlichen, dass die Gemeindefusionen aus Sicht der Bevölkerung in vielen Bereichen positive Effekte erzielt haben. Dabei stechen insbesondere die verbesserten Werte in den Bereichen «Kommunikation/PR», «Professionalität» und «Qualität der Dienstleistungen» hervor. Diese deutliche Aufwärtstendenz signalisiert, dass die neu formierten Gemeinden effektiver agieren, von der Bevölkerung als professioneller wahrgenommen werden und Vertrauen schaffen konnten.

Allerdings zeigt sich beim Interesse an der Gemeindepolitik eine gegenläufige Entwicklung: Das politische Engagement der Bürgerinnen und Bürger nimmt tendenziell ab. Dieser Rückgang lässt darauf schliessen, dass die grossen strukturellen Veränderungen durch die Fusionen allein nicht genügen, um eine höhere Beteiligung am politischen Geschehen zu fördern. Hier besteht für die Gemeinden die Herausforderung, neue Wege zu finden, um die Bevölkerung stärker in lokale Entscheidungsprozesse einzubinden.

Ungeachtet dessen werden die Fusionen von den allermeisten Einwohnerinnen und Einwohnern weiterhin getragen. Die Zustimmungsraten liegen heute zwischen 78 und 96 % und sind damit auffallend hoch. Bemerkenswert ist darüber hinaus, dass die Zustimmung zur Fusion insgesamt sogar von 84 auf 88 % gestiegen ist. Dieses Ergebnis legt nahe, dass die anfänglichen Erwartungen an die Fusionen in der Breite erfüllt oder sogar übertroffen wurden und dass die Bürgerinnen und Bürger der neu entstandenen Gemeinden in deren Leistungen offenbar einen deutlichen Mehrwert sehen.

Zusammenfassend ist davon auszugehen, dass die untersuchten Gemeindefusionen im Kanton Solothurn positive Akzente gesetzt haben. Die Gemeindefusionen haben sich bewährt und positive Entwicklungen ermöglicht – wenn auch nicht flächendeckend und in allen wirtschaftlichen, demokratischen und gesellschaftlichen Aspekten. Oftmals ergeben sich im Zuge der Fusionsprojekte zwar Chancen, organisch gewachsene Strukturen zu überdenken und Neues zu wagen. Trotzdem konnten sich wohl auch Gemeinden, die trotz fehlender kritischer Masse eigenständig geblieben sind, im gleichen Zeitraum gut weiterentwickeln und innovative Köpfe mit neuen Ideen und das für die Umsetzung notwendige Kapital anziehen. Ein systematischer Vergleich zwischen fusionierten und nicht-fusionierten Gemeinden bleibt ausstehend.

Ausblick

Aktuelle und zukünftige Herausforderungen

Trotz der Fusionsbemühungen der letzten Jahrzehnte lässt sich nicht leugnen, dass sowohl die Gemeinden im Kanton Solothurn als auch anderswo vor grossen Herausforderungen stehen werden. Bereits jetzt zeichnen sich Megatrends ab, die das Leben in den Gemeinden nachhaltig prägen und dabei möglicherweise die Auswirkungen von Fusionen in den Hintergrund drängen. Zu denken ist etwa an die zunehmende Vernetzung in der Welt, an die fortschreitende Individualisierung und Alterung der Bevölkerung oder an neue ökologische Bewegungen in Gesellschaft und Wirtschaft. Die zunehmende Mobilität und Urbanisierung prägen global, aber auch in der Schweiz die räumlichen Entwicklungen und Funktionen von Gemeinden. Als Orte sind Gemeinden Lebensraum für Einheimische und «Temporäre», für Kreative und Produktionsstätten von Unternehmen und Organisationen, die gleichermaßen international in Wertschöpfungs- und Lieferketten eingebunden und lokal verankert sind («Glokalisierung»). Für entlegene Gemeinden bieten sich durch ortsunabhängige, flexible Arbeits- und Wohnmodelle neue Perspektiven, für mobile Arbeitnehmende («Remote-Work», «Co-Working-Space», etc.) attraktiver zu werden. Das Lokale als Teil der Globalisierung hat stark an Bedeutung gewonnen. Neue Formen der überbetrieblichen Zusammenarbeit und nachhaltige Geschäftsmodelle, die im Grunde einen engen örtlichen Bezug voraussetzen («Open Innovation», «Circular Economy», «Green Tech»), verstärken dies. In diesem Sinne hat seit längerer Zeit eine gewisse «Verdörflichung» der Stadt und eine «Verstädterung» des Landes eingesetzt (Zukunftsinstitut, 2022).

Gerade die kleinen und mittleren Gemeinden in der Schweiz sehen sich mit einer Vielzahl von drängenden Fragen konfrontiert, die ihre Fähigkeit zur effizienten Aufgabenerfüllung erheblich beeinträchtigen. Zu den wichtigsten Problemen zählen der Fachkräftemangel, die zunehmende Komplexität der Aufgaben, das Bevölkerungswachstum und die digitale Transformation. Besonders betroffen sind kleinere Gemeinden, die Schwierigkeiten haben, qualifiziertes Personal zu rekrutieren und zu halten, was zu Wissensverlusten und einem Mangel an spezialisierten Fachkräften führt. Zusätzlich sind die Verwaltungseinheiten häufig sehr klein, um eine kontinuierliche und effektive Aufgabenerfüllung sicherzustellen, was vor allem bei der Stellvertretung problematisch wird. Ungeachtet wie sie sich inhaltlich darauf ausrichten und strategisch auf die zukünftigen Herausforderungen reagieren, bleibt die Klärung der optimalen Strukturen der Organisation und Zusammenarbeit eine Daueraufgabe der Gemeinde – allerdings eine unter vielen.

Zukünftige Strukturen

Die Frage nach geeigneten Strukturen stellt sich nicht nur in jeder Gemeinde im Einzelnen, sondern auch im Kanton Solothurn als ganzer. Dem Kanton Solothurn stehen mehrere Stossrichtungen offen, um den aktuellen Herausforderungen zu begegnen (vgl. Überlegungen aus dem Kanton Zürich und Bern). Dazu zählen folgende drei:

Stossrichtung 1 – Regionale Verwaltungszentren bei politisch autonomen Gemeinden: Ein möglicher Ansatz besteht darin, strategische Verwaltungszentren vermehrt zu fördern – etwa in Bereichen wie Gemeindeschreiberei, Finanzen, Informatik oder Bau und Planung, bei denen mehrere Gemeinden ihre Verwaltung zu Kompetenzzentren zusammenlegen, jedoch politisch unabhängig bleiben. Eine solche Lösung würde grössere Effizienz und eine bessere Nutzung der verfügbaren Ressourcen ermöglichen.

Stossrichtung 2 – Kohärentere Regionalisierung der interkommunalen Zusammenarbeit: Der zweite Ansatz setzt auf eine verstärkte interkommunale Zusammenarbeit in kohärenten regionalen Räumen. D. h. bestehende IKZ-Strukturen werden reorganisiert und bereinigt, so dass (vermehrt) dieselben Gemeinden zusammenarbeiten. Ziel ist es, möglichst kongruente und organisatorische Strukturen zu bilden (z. B. auf Amtei- oder Bezirksebene). Durch diese Bündelung können Gemeinden ihre Ressourcen effizienter einsetzen und Überschneidungen zwischen verschiedenen regionalen Zusammenarbeitsformen verringern (z. B. bei Sozialregionen, Schulverbänden oder im Bevölkerungsschutz). Je nach Aufgabenbereich wird eine Mindestgrösse von 5'000 bis 10'000 Einwohner als notwendig erachtet, um eine effektive Aufgabenerfüllung sicherzustellen. Abhängig vom jeweiligen geografischen, kohärenten Raum, kann die sinnvolle Mindestgrösse jedoch variieren. Dieser Ansatz ermöglicht es den Gemeinden, besser von Skaleneffekten zu profitieren und dabei dennoch eine regionale Einheit mit mehreren unabhängigen Gemeinden zu bilden.

Stossrichtung 3 – Strategische Gemeindefusionen: Schliesslich besteht ein weiterführender Ansatz darin, Gemeindefusionen, bei denen mehrere Gemeinden zu einer neuen, grösseren politischen Einheit zusammengeführt werden, gezielt mit zusätzlichen finanziellen Mitteln zu fördern. Dies ist vor allem dann sinnvoll, wenn diese Zusammenschlüsse bezüglich der Kriterien, die in dieser Evaluation untersucht wurden, positive Entwicklungen erwarten lassen. Die Definition von geografischen Förderräumen (wie das andere Kantone praktizieren, z. B. Bern und Graubünden) kann dabei helfen, Bottom-up-Prozesse für strategische Fusionen zu unterstützen.

Alle drei Ansätze – vermehrt gemeinsame Verwaltungseinheiten, eine regional besser abgestimmte interkommunale Zusammenarbeit und strategische Gemeindefusionen – können tragfähige Lösungen und Antworten auf die Herausforderungen darstellen, vor denen vor allem kleinere und mittlere Gemeinden stehen. Dies gilt insbesondere in Bezug auf die Infrastruktur, die digitale Transformation sowie den Austausch von Know-how. Es lohnt sich, diese Optionen gezielt weiterzuverfolgen respektive zu prüfen und die konzeptionellen Grundlagen zu entwickeln, um die Rahmenbedingungen für eine nachhaltige

Strukturanpassung in den Gemeinden festzulegen.

Mit Blick auf diesen Fusions-Check zeigt sich in der Gesamtbetrachtung über alle acht untersuchten Fusionen ein eher rückläufiges politisches Engagement nach der Fusion im Vergleich zur Zeit davor. Diese Beobachtung deckt sich mit dem allgemeinen Trend. In den Kantonen Aargau, Graubünden, Thurgau oder Zürich wurden verschiedene Initiativen lanciert, um dieser Entwicklung entgegenzuwirken. Diese reichen von verbesserten Informationsbemühungen über lokale Angelegenheiten (z. B. digitale Newsletter statt traditioneller Dorfzeitungen oder Informationsveranstaltungen vor grösseren Projekten), über die Förderung von Bürgerdialogen bis hin zu Massnahmen zur Stärkung der lokalen Identität und des Gemeinschaftssinns (z. B. durch gezielte Vereinsförderung, Dorfanlässe und Dorftreffs). Ein besonderes Beispiel partizipativer Bürgerbeteiligung stellt die Einführung von Bürgerbudgets dar, wie sie etwa in im Aargau in Unterkulm und Teufenthal erprobt werden. Dabei kann die Bevölkerung Projektideen einreichen und über deren Umsetzung mitentscheiden. Zunehmend kommen auch digitale Formen der Bürgerbeteiligung zum Einsatz – etwa Melde-Apps für Infrastrukturschäden wie «Züri wie neu» -, die den heutigen Kommunikations- und Lebensgewohnheiten vermehrt entsprechen. Diese Ansätze lassen hoffen, langfristig das politische Engagement auf lokaler Ebene zu revitalisieren.

Anhang

Anhang 1 – Gesamtergebnisse Kanton Solothurn

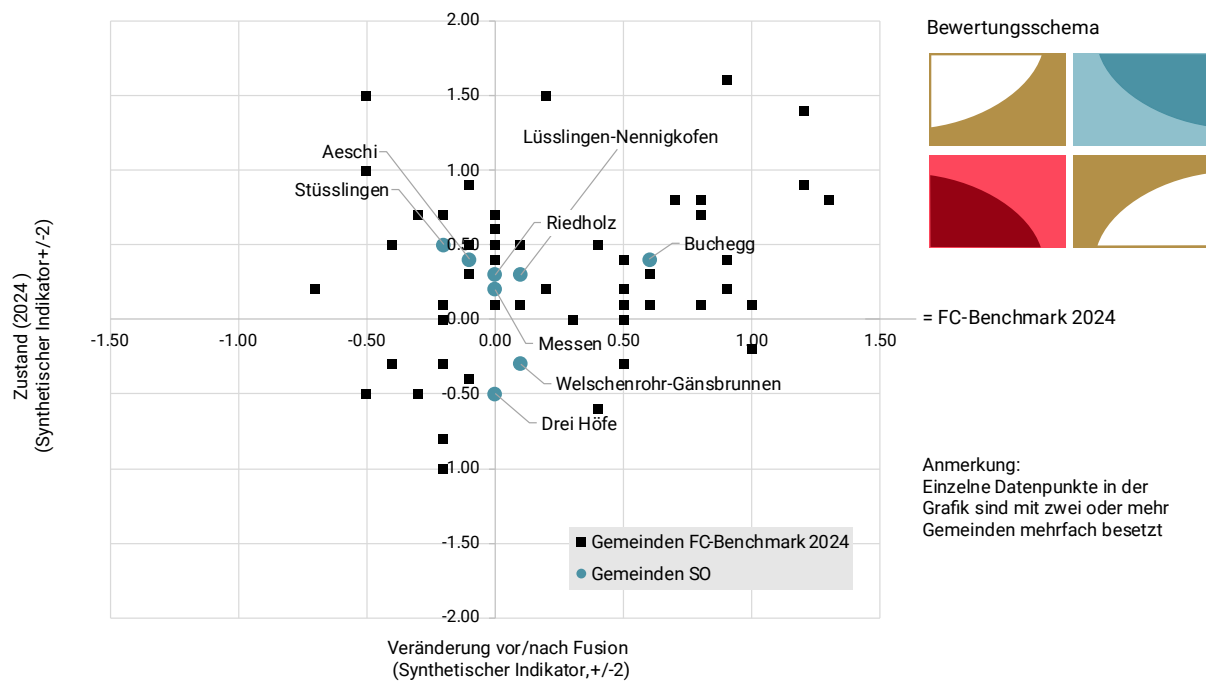


Abbildung 32: Gesamtanalyse – Zustand und Entwicklung der fusionierten Gemeinden (synthetischer Indikator)

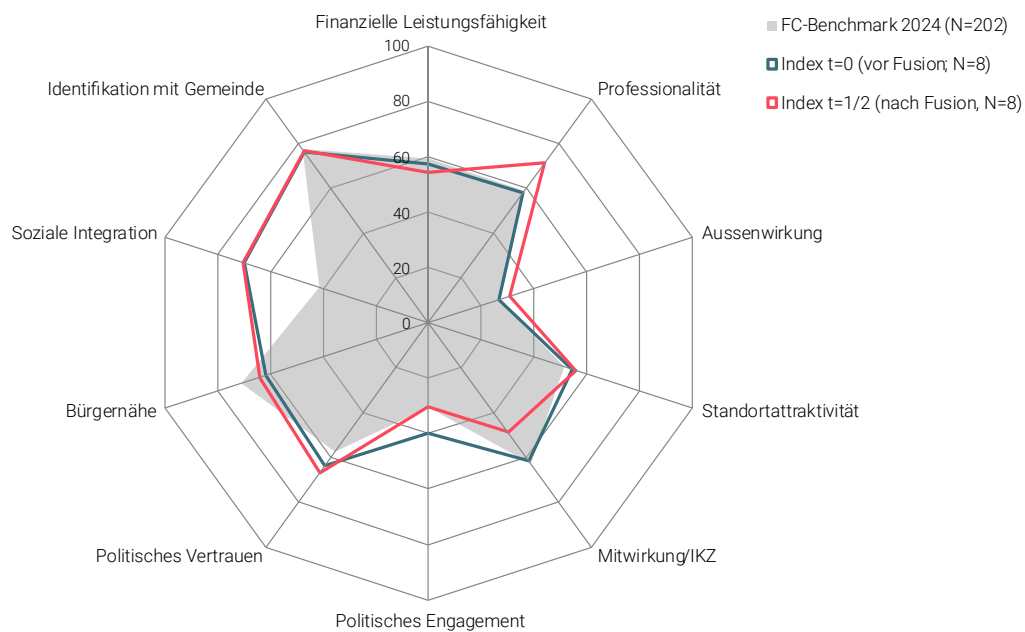


Abbildung 33: Kriterien – Kurz- und mittelfristige Veränderung (t=0, t=1/2, gewichtet)

Anhang 2 – Detailergebnisse nach Gemeinden

Dimensionen	Zustand (nach Fusion, t=1/2)		
Gemeinde	Wirtschaftliche Argumente	Qualität der Demokratie	Gesellschaftliche Faktoren
Aeschi	●	●	●
Buchegg	●	●	●
Drei Höfe	●	●	●
Lüsslingen-Nennigkofen	●	●	●
Messen	●	●	●
Riedholz	●	●	●
Stüsslingen	●	●	●
Welschenrohr-Gänsbrunnen	●	●	●
Total (N=8, Mittelwert)	●	●	●

Legende: Zustand t=1/2 («nach Fusion»):

● ... (eher) hoch (Index > 55/65 Punkte), ● mittel (45 Punkte < Index < 55 Punkte), ● (eher) niedrig (Index < 45/35 Punkte)

Abbildung 34: Dimensionen – Zustand der fusionierten Gemeinden (einzeln)

Dimensionen	Kurz- und mittelfristige Veränderung (t=0 vs. t=1/2)		
Gemeinde	Wirtschaftliche Argumente	Qualität der Demokratie	Gesellschaftliche Faktoren
Aeschi	➔	➔	➔
Buchegg	➔	➔	➔
Drei Höfe	➔	➔	➔
Lüsslingen-Nennigkofen	➔	➔	➔
Messen	➔	➔	➔
Riedholz	➔	➔	➔
Stüsslingen	➔	➔	➔
Welschenrohr-Gänsbrunnen	➔	➔	➔
Total (N=8, Mittelwert)	➔	➔	➔

Legende: Veränderung der Indexpunkte in t=0 («vor Fusion») / t=1/2 («nach Fusion»):

➔ ... mehr als +10, ➔ ... +10 bis +2, ➔ ... +2 bis -2, ➔ ... -2 bis -10, ➔ ... mehr als -10

Abbildung 35: Dimensionen – Entwicklung der fusionierten Gemeinden (einzeln)

Kriterien	Zustand (nach Fusion, t=1/2)									
Gemeinde	Finanzielle Leistungsfähigkeit	Professionalität	Aussenwirkung	Standortattraktivität	Mitwirkung/IKZ	Politisches Engagement	Politisches Vertrauen	Bürgernähe	Soziale Integration	Identifikation mit Gemeinde
Aeschi	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●
Buchegg	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●
Drei Höfe	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●
Lüsslingen-Nennigkofen	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●
Messen	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●
Riedholz	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●
Stüsslingen	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●
Welschenrohr-Gänsbrunnen	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●
Total (N=8, Mittelwert)	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●

Legende: Zustand t=1/2 («nach Fusion»):

● ... (eher) hoch (Index > 55/65 Punkte), ● mittel (45 Punkte < Index < 55 Punkte), ● (eher) niedrig (Index < 45/35 Punkte)

Abbildung 36: Kriterien – Zustand der fusionierten Gemeinden (einzeln)

Kriterien	Kurz- und mittelfristige Veränderung (t=0 vs. t=1/2)									
Gemeinde	Finanzielle Leistungsfähigkeit	Professionalität	Aussenwirkung	Standortattraktivität	Mitwirkung/IKZ	Politisches Engagement	Politisches Vertrauen	Bürgernähe	Soziale Integration	Identifikation mit Gemeinde
Aeschi	↓	↑	→	↓	→	↗	→	→	↓	→
Buchegg	↗	↑	↗	→	↓	↓	↗	↗	↑	↗
Drei Höfe	↓	↑	→	↗	↓	↓	↗	↗	↗	→
Lüsslingen-Nennigkofen	↗	↑	↗	↓	↓	↓	↗	↗	↓	↗
Messen	↓	↑	↗	→	↓	↓	↗	→	↗	→
Riedholz	→	↗	↗	↗	↓	↓	→	→	↗	→
Stüsslingen	↑	↗	→	↓	↓	↓	→	→	↓	→
Welschenrohr-Gänsbrunnen	→	↑	→	↗	↓	↓	→	→	↗	→
Total (N=8, Mittelwert)	↓	↑	↗	→	↓	↓	↗	↗	→	→

Legende: Veränderung der Indexpunkte in t=0 («vor Fusion») / t=1/2 («nach Fusion»):

↑ ... mehr als +10, ↗ ... +10 bis +2, → ... +2 bis -2, ↓ ... -2 bis -10, ↓ ... mehr als -10

Abbildung 37: Kriterien – Entwicklung der fusionierten Gemeinden (einzeln)

Anhang 3 – Profile der einzelnen Gemeinden

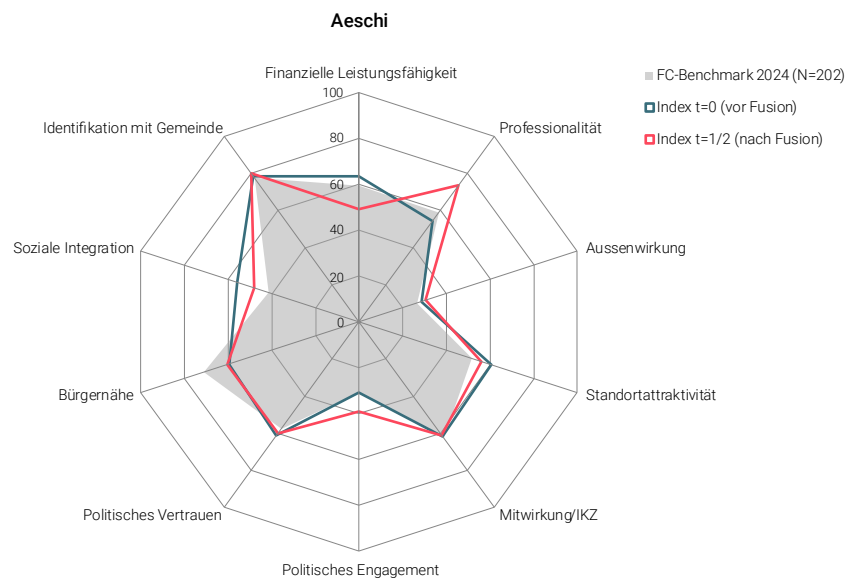


Abbildung 38: Profil der Gemeinde Aeschi – Kurz- und mittelfristige Veränderungen

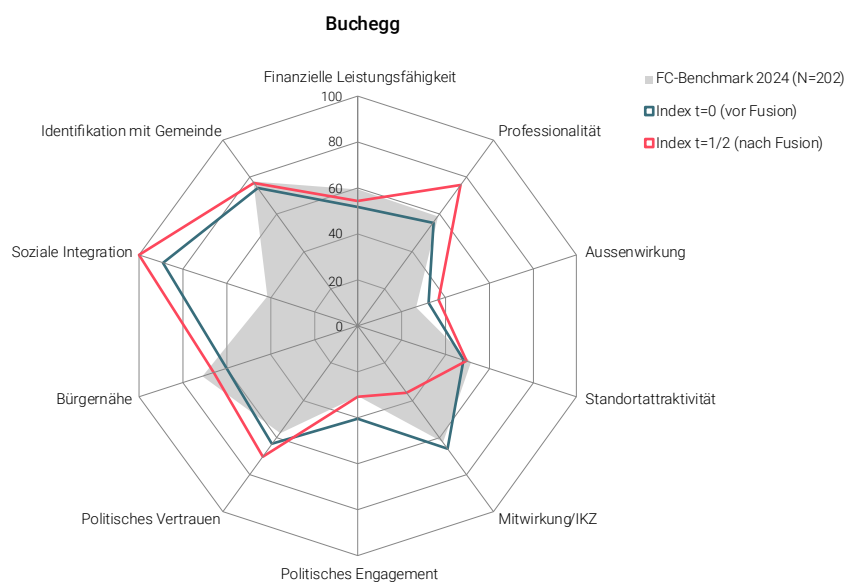


Abbildung 39: Profil der Gemeinde Buchegg – Kurz- und mittelfristige Veränderungen

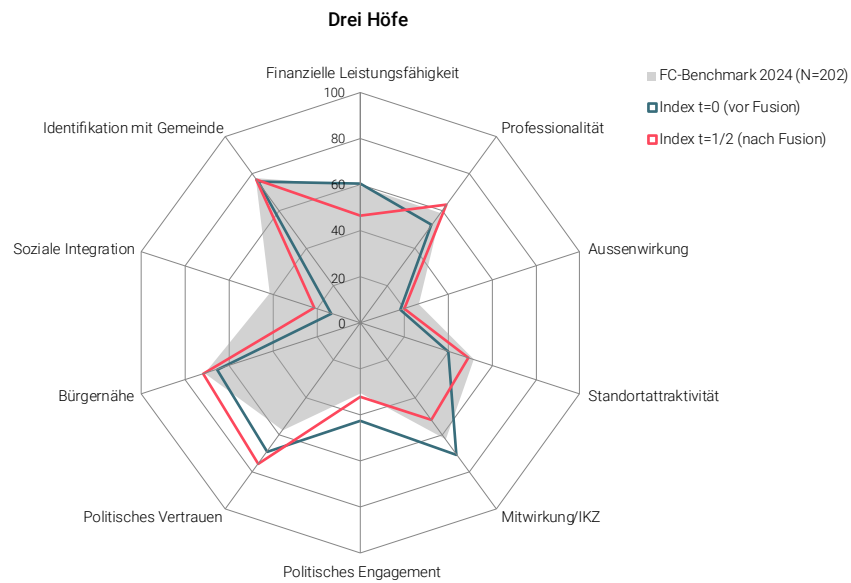


Abbildung 40: Profil der Gemeinde Drei Höfe – Kurz- und mittelfristige Veränderungen

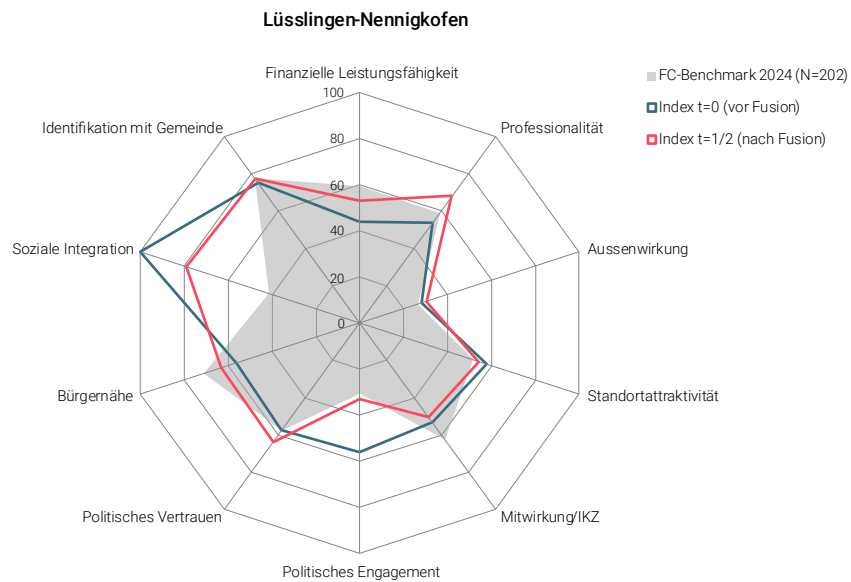


Abbildung 41: Profil der Gemeinde Lüsslingen-Nennigkofen – Kurz- und mittelfristige Veränderungen

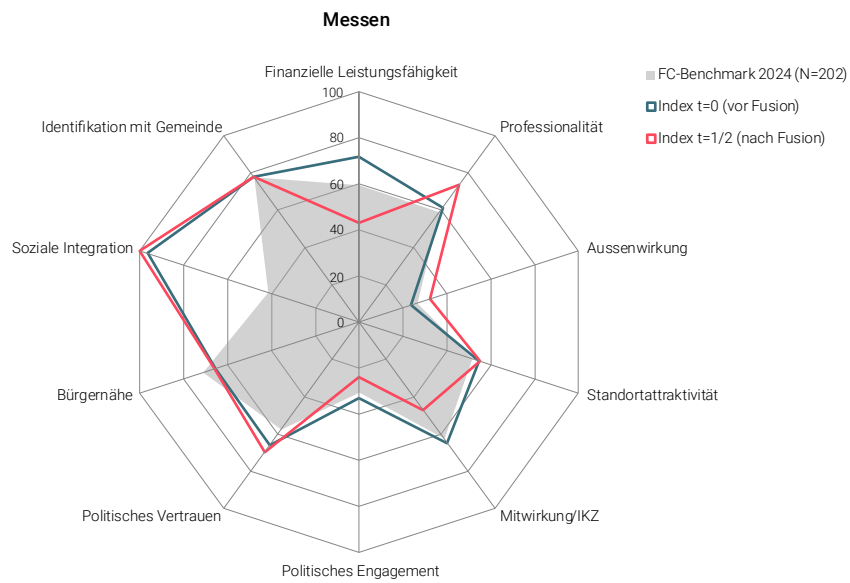


Abbildung 42: Profil der Gemeinde Messen – Kurz- und mittelfristige Veränderungen

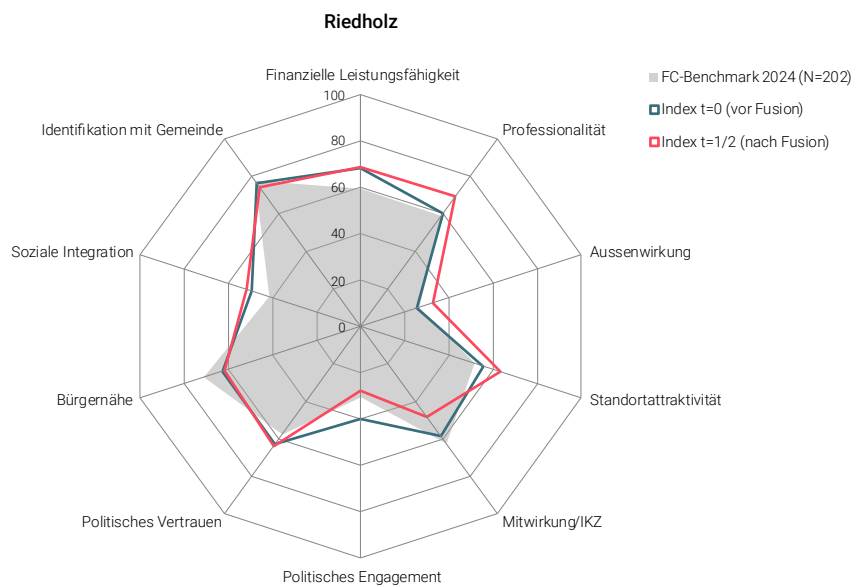


Abbildung 43: Profil der Gemeinde Riedholz – Kurz- und mittelfristige Veränderungen

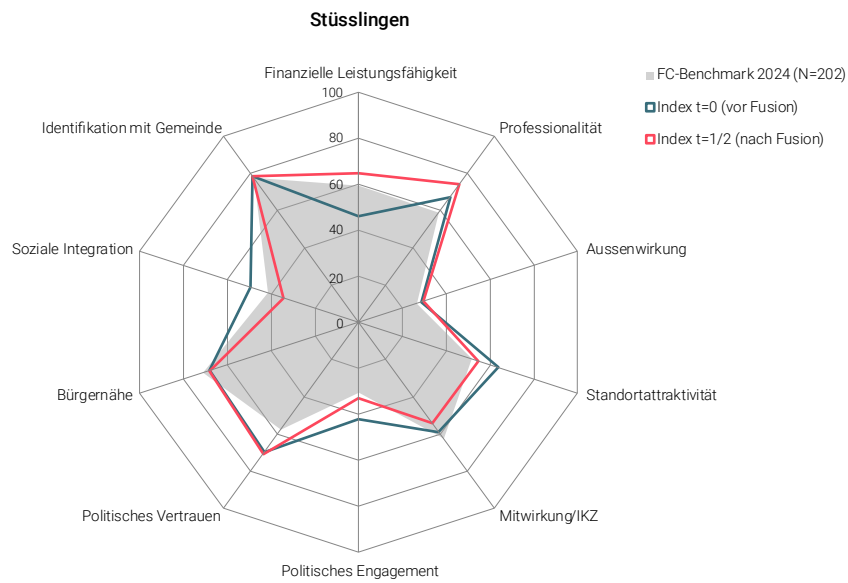


Abbildung 44: Profil der Gemeinde Stüsslingen – Kurz- und mittelfristige Veränderungen

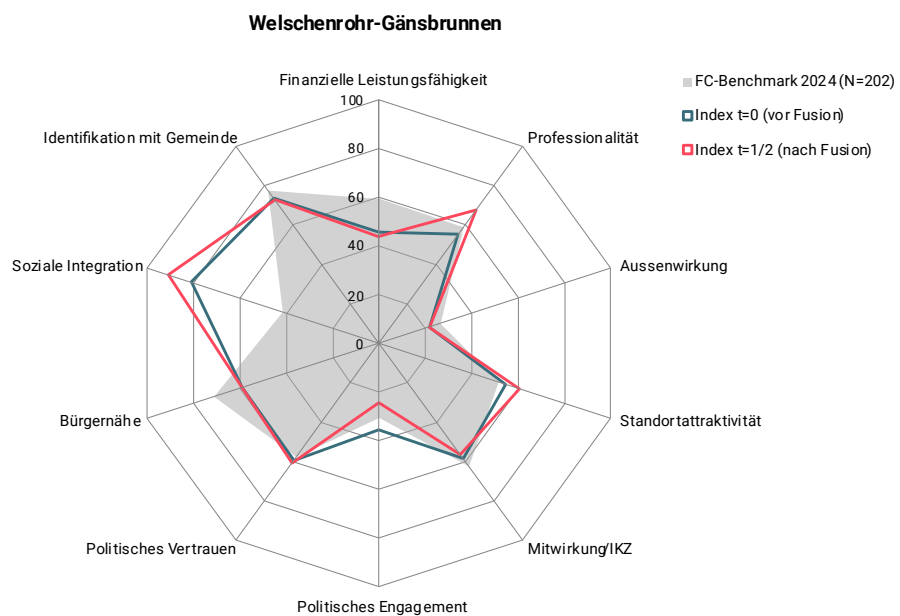


Abbildung 45: Profil der Gemeinde Welschenrohr-Gänsbrunnen – Kurz- und mittelfristige Veränderungen

Anhang 4 – Bevölkerungsbefragungen in den einzelnen Gemeinden

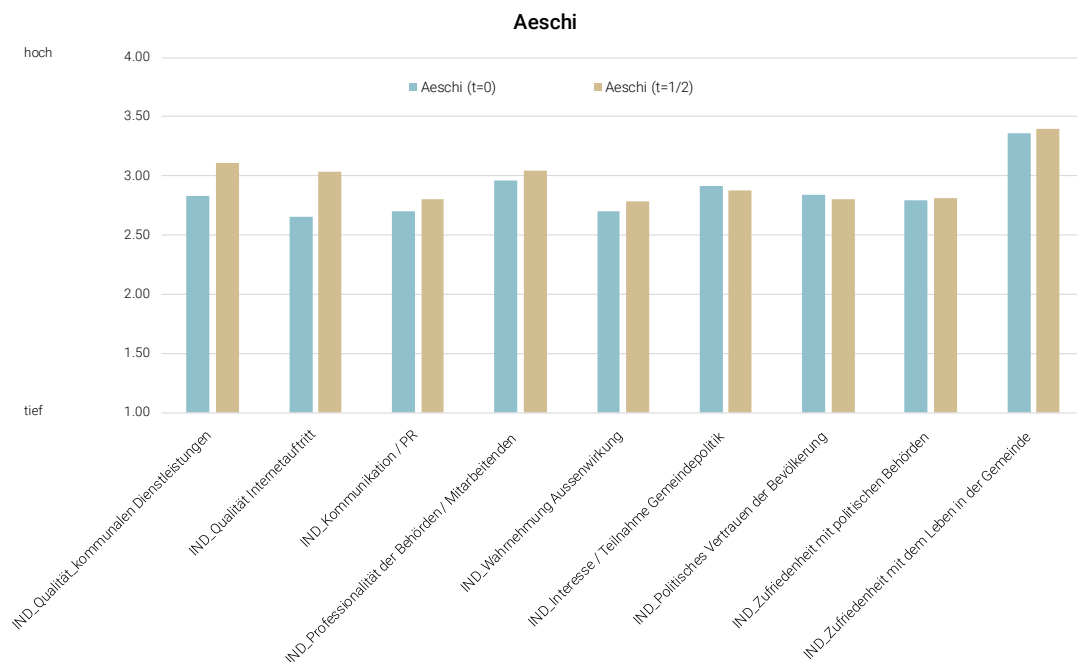


Abbildung 46: Bevölkerungsbefragung in der Gemeinde Aeschi

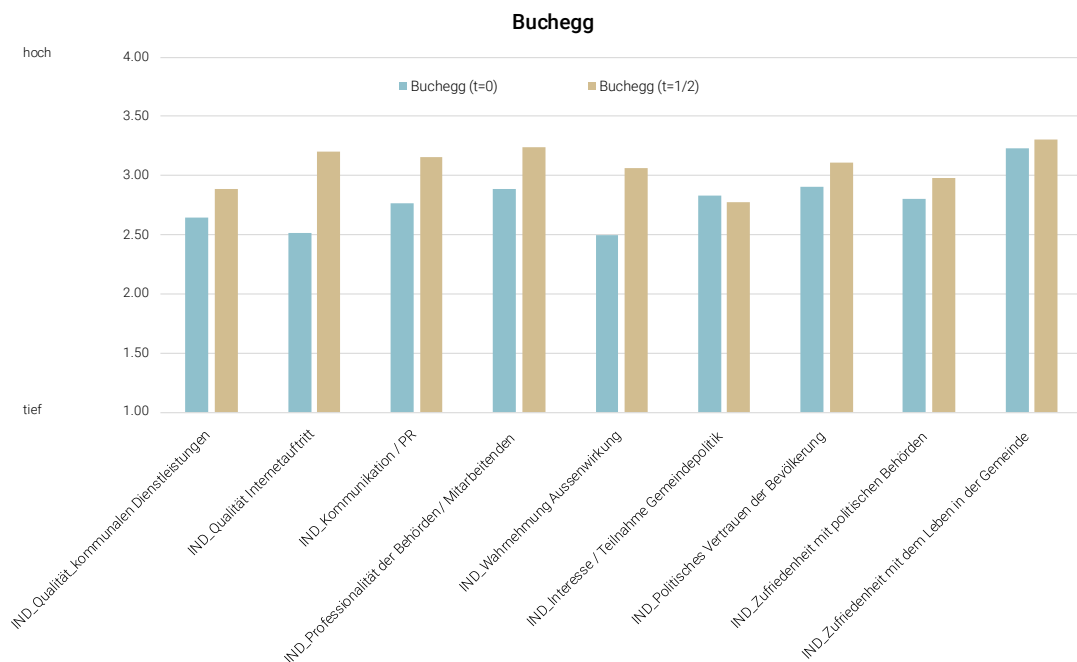


Abbildung 47: Bevölkerungsbefragung in der Gemeinde Buchegg (ohne Ortsteil Lüterswil-Gächliwil)

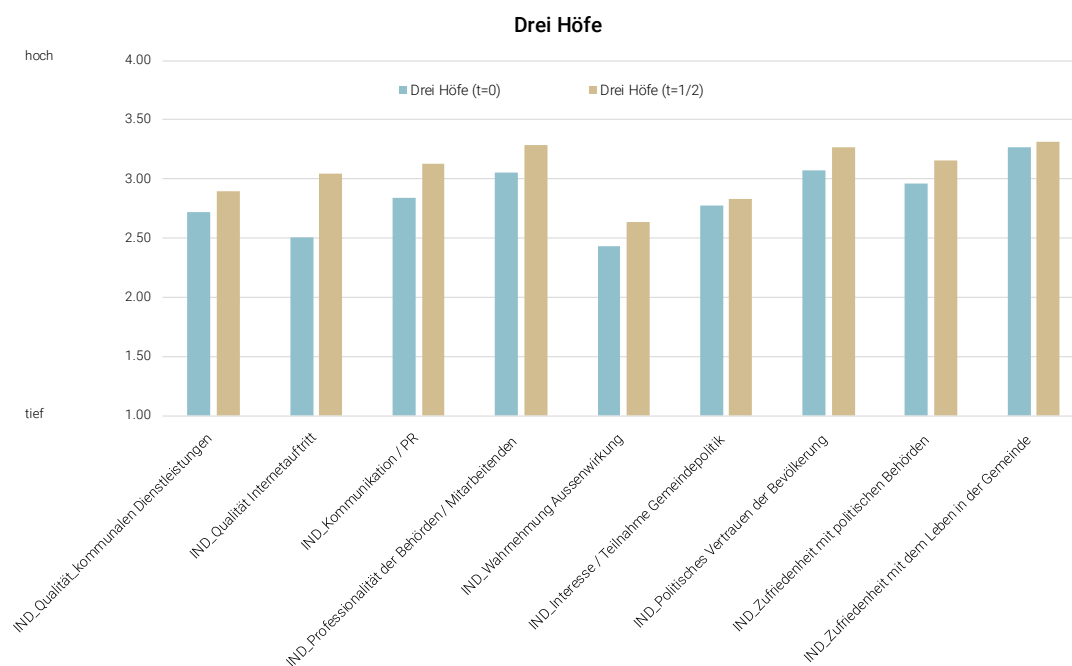


Abbildung 48: Bevölkerungsbefragung in der Gemeinde Drei Höfe



Abbildung 49: Bevölkerungsbefragung in der Gemeinde Lüsslingen-Nennigkofen

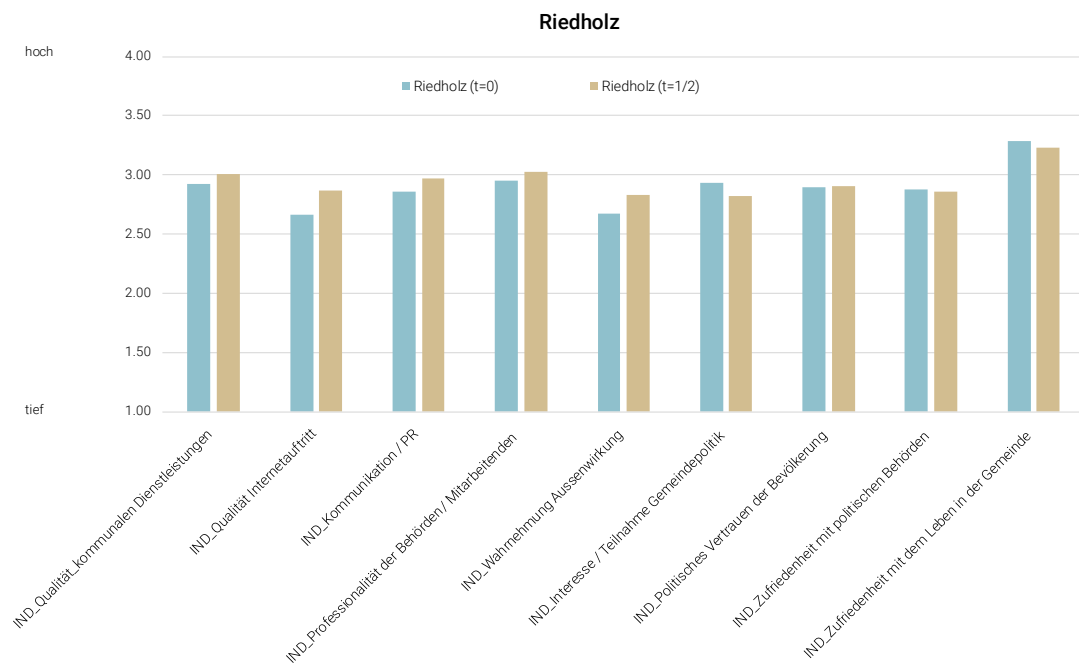


Abbildung 50: Bevölkerungsbefragung in der Gemeinde Riedholz

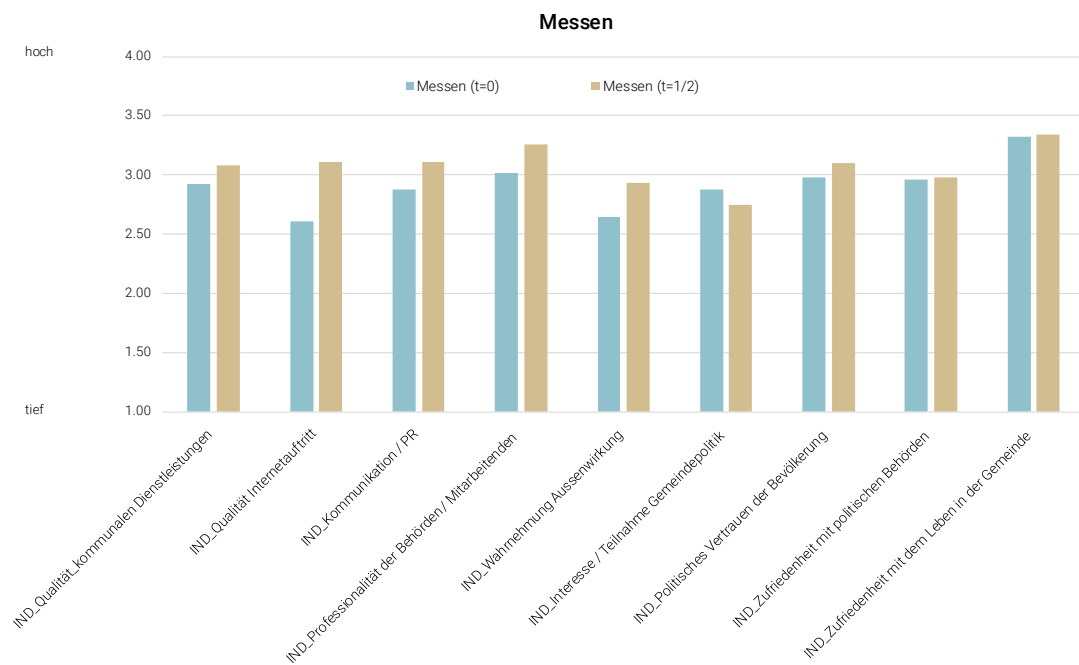


Abbildung 51: Bevölkerungsbefragung in der Gemeinde Messen



Abbildung 52: Bevölkerungsbefragung in der Gemeinde Stüsslingen

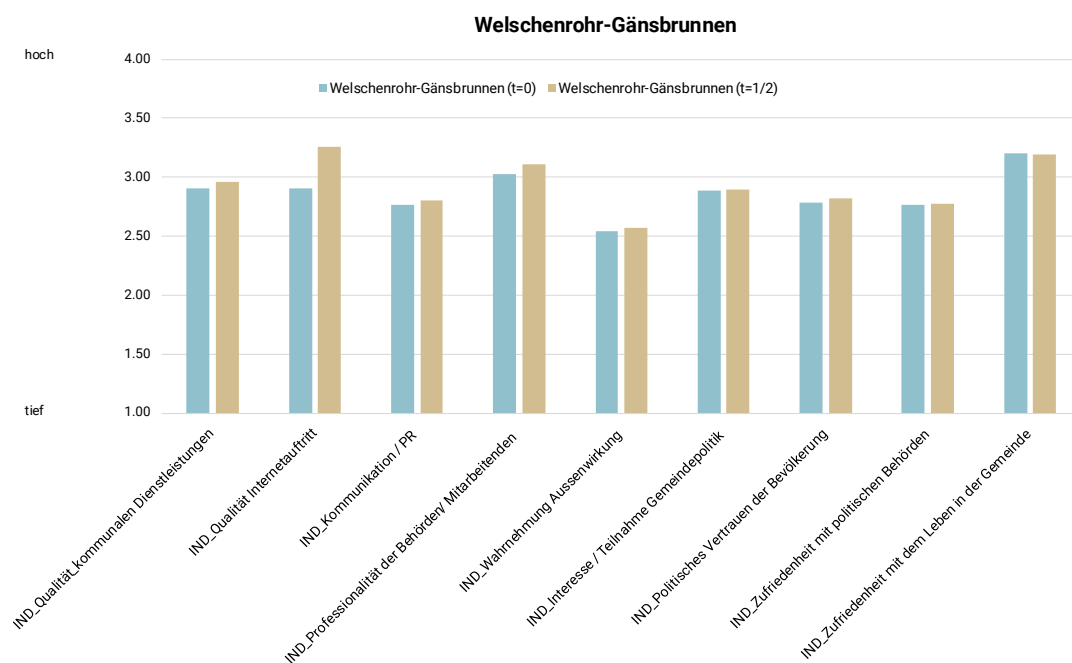


Abbildung 53: Bevölkerungsbefragung in der Gemeinde Welschenrohr-Gänsbrunnen

	IND_Qualität kommunalen Dienstleistungen	IND_Qualität Internetauftritt	IND_Kommunikation / PR	IND_Professionalität der Behörden / Mitarbeitenden	IND_Wahrnehmung Aussenwirkung	IND_Interesse/ Teilnahme Gemeindepolitik	IND_Politisches Vertrauen der Bevölkerung	IND_Zufriedenheit mit politischen Behörden	IND_Zufriedenheit mit dem Leben in der Gemeinde
Aeschi	↑	↑	↗	↗	↗	↘	↘	→	↗
Buchegg	↑	↑	↑	↑	↑	↘	↑	↑	↗
Drei Höfe	↑	↑	↑	↑	↑	↗	↑	↑	↗
Lüsslingen-Nennigkofen	↑	↑	↑	↗	↑	→	↑	↑	↗
Messen	↑	↑	↑	↑	↑	↓	↑	→	→
Riedholz	↗	↑	↑	↗	↑	↓	→	→	↘
Stüsslingen	→	↑	↗	↗	↗	↘	↗	→	→
Welschenrohr-Gänsbrunnen	↗	↑	↗	↗	↗	→	↗	→	→

Legende: Veränderung der Indexpunkte in t=0 («vor Fusion») / t=1/2 («nach Fusion»):

↑ ... mehr als +10, ↗ ... +10 bis +2, → ... +2 bis -2, ↘ ... -2 bis -10, ↓ ... mehr als -10

Abbildung 54: Bevölkerungsbefragung – Kurz- und mittelfristige Veränderungen

Literaturverzeichnis

- Aulich, C., G. Sansom, & P. McKinley (2013). A Fresh Look at Municipal Consolidation in Australia. *Local Government Studies* 1–20. DOI: <https://doi.org/10.1080/03003930.2013.775124>
- Blesse, S. & Rösel, F. (2017). Was bringen kommunale Gebietsreformen? *Perspektiven der Wirtschaftspolitik*, 18(4), 307–324. <https://doi.org/10.1515/pwp-2017-0050>
- Bundesamt für Statistik [BFS]. (2024). *Ständige und nichtständige Wohnbevölkerung nach institutionellen Gliederungen, Staatsangehörigkeit (Kategorie), Geschlecht und Alter, 2010-2023* [Datensatz]. <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/bevoelkerung/stand-entwicklung.assetdetail.32207872.html>
- Denters, B., Goldsmith, M., Ladner, A., Mouritzen, P. E., & Rose, L. E. (2014). *Size and Local Democracy*. Cheltenham: Edward Elgar.
- Derungs, C., & Fetz, U. (2018a). Fusions-Check Graubünden. Evaluation im Auftrag des Amtes für Gemeinden, Kanton Graubünden. In Kanton Graubünden (Hrsg.), *Botschaft der Regierung an den Grossen Rat*, Heft. Nr. 8/2018-2019 (S. 709-773). Abgerufen von https://www.gr.ch/DE/institutionen/parlament/botschaften/Botschaften_20182019/Bot_08_2019_web.pdf
- Derungs, C., & Fetz, U. (2018b). *Effizienzpotenziale der Liechtensteiner Gemeinden. Studie im Auftrag der Stiftung Zukunft.li*. Chur: HTW Chur. Abgerufen von https://www.stiftungzukunft.li/application/files/5715/2809/8773/Effizienzpotenzial-Gemeinden_Grundlagenstudie-HTW-Chur_Maerz-2018.pdf
- Derungs, C., & Fetz, U. (2020). Gemeindefusionen in der Schweiz: Evaluation der wirtschaftlichen, demokratischen und gesellschaftlichen Effekte. *Jahrbuch der Schweizerischen Verwaltungswissenschaften*, 11(1), 108–128. DOI: <http://doi.org/10.5334/ssas.131>
- Fetz, U. (2009). Wie wirken sich Gemeindefusionen aus? *Schweizer Gemeinde*, 2009 (10), 18-19.
- Fetz, U. (2015). Demokratiedefizite bei Gemeindefusionen. In D. Kübler & O. Dlabac (Hrsg.), *Demokratie in der Gemeinde: Herausforderungen und mögliche Reformen. Schriften zur Demokratieforschung, Band 11* (S. 155-171). Zürich: Schulthess.
- Fetz, U., & Derungs, C. (2014). «Fusions-Check» – *Instrument zur Erfolgsmessung von Gemeindefusionen. Studie im Auftrag der Kantone Aargau, Bern, Glarus, Graubünden und Zürich*. Chur: HTW Chur. Abgerufen von <https://www.fhgr.ch/fhgr/unternehmerisches-handeln/zentrum-fuer-verwaltungsmanagement-zvm/projekte/fusions-check/>
- Fetz, U., & Derungs, C. (2016). «Fusions-Check»: *Gemeinden des Kantons Glarus*. Chur: HTW Chur.
- Gendźwiłł, A., Kurniewicz, A., & Swianiewicz, P. (2020). The Impact of Municipal Territorial Reforms on Economic Performance of Local Governments: A Systematic Review of Quasi-experimental Studies. *Paper presented at the ECPR-conference, Hamburg, August 21–23*.
- Hall, J. C., Matti, J., & Zhou, J. (2017). The economic impact of city-county consolidations: A Synthetic Control Approach. *Working Papers No.17-08*. Department of Economics, West Virginia University.
- Hansen, S. W. (2013). Polity Size and Local Political Trust: A Quasi-Experiment Using Municipal Mergers in Denmark. *Scandinavian Political Studies*, 36(1), 43-66. DOI: <https://dx.doi.org/10.1111/j.1467-9477.2012.00296.x>
- Hansen, S. W. (2015). The Democratic Costs of Size: How Increasing Size Affects Citizen Satisfaction with Local Government. *Political Studies*, 63(2), 373-389. DOI: <https://dx.doi.org/10.1111/1467-9248.12096>
- Hofmann, R., & Rother, N. (2019). Was It Worth It? The Territorial Reform in the Canton of Glarus. *Swiss Political Science Review*, 25(2), 128-156. DOI: <https://dx.doi.org/10.1111/spsr.12354>

- Hortas-Rico, M., & Rios, V. (2019): Is there an optimal size for local governments? A spatial panel data model approach, *Regional Studies*, DOI: <https://doi.org/10.1080/00343404.2019.1648786>
- Jones, P., & Soguel, N. (2010). Fiscal Federalism at the Ballot Box: The Relevance of Expressive Voting. *Review of Law and Economics*, 6 (3), 469–485. <https://doi.org/10.2202/1555-5879.1536>
- Koch, P., & Rochat, P. E. (2017). The Effects of Local Government Consolidation on Turnout: Evidence from a Quasi-Experiment in Switzerland. *Swiss Political Science Review*, 23(3), 215-230. DOI: <https://dx.doi.org/10.1111/spsr.12269>
- Kushner, J., & Siegel, D. (2003). Citizens' attitudes toward municipal amalgamation in three Ontario municipalities, *Canadian Journal of Regional Science*, vol. 26, no. 1, pp. 49-59.
- Kushner, J., & Siegel, D. (2005). Citizens Satisfaction with Municipal Amalgamations. *Canadian Public Administration*, 48 (1), 73–95.
- Ladner, A., & Bühlmann, M. (2007). *Demokratie in den Gemeinden: Der Einfluss der Gemeindegrösse und anderer Faktoren auf die Qualität der lokalen Demokratie*. Zürich: Rüegger.
- Lassen, D. D., & Serritzlew, S. (2011). Jurisdiction Size and Local Democracy: Evidence on Internal Political Efficacy from Large-Scale Municipal Reform. *American Political Science Review*, 105(2), 238-258. DOI: <https://dx.doi.org/10.1017/S000305541100013X>
- Lima, R. C. A., & Neto, R. M. S. (2018). Secession of municipalities and economies of scale: Evidence from Brazil. *Journal of Regional Science*, 58(1), 159–180. DOI: <https://doi.org/10.1111/jors.12348>.
- Moisio, A., & Uusitalo, R. (2013). The Impact of Municipal Mergers on Local Public Expenditures in Finland. *Public Finance and Management*, 13(3), 148-166.
- Moser, P., & Fischer, J. (2010). *Gemeindegrösse und Leistungsfähigkeit von Gemeinden. Studie zuhanden des Amtes für Gemeinden des Kantons Graubünden*. Chur: HTW Chur.
- Noth, C. (2024). Auswirkungen einer Gemeindefusion auf die Ausgaben und die Leistungen einer Gemeinde: empirische Untersuchungen am Beispiel der Gemeinde Stammheim. *Jahrbuch der Schweizerischen Verwaltungswissenschaften*, 15(1), 92–109. <https://doi.org/10.5334/ssas.221>
- Reingewertz, Y. (2012). Do municipal amalgamations work? Evidence from municipalities in Israel. *Journal of Urban Economics*, 72(2-3), 240-251. DOI: <https://dx.doi.org/10.1016/j.jue.2012.06.001>
- Roesel, F. (2017). Do mergers of large local governments reduce expenditures? Evidence from Germany using the synthetic control method, *European Journal of Political Economy*, 50, 22-36. DOI: <https://doi.org/10.1016/j.ejpoleco.2017.10.002>
- Soguel, N., & Silberstein, J. (2015). Welfare Loss with Municipal Amalgamations and the Willingness-to-Pay for the Municipality Name, *Local Government Studies*, 41 (6), 977-996, DOI: <https://doi.org/10.1080/03003930.2015.1061507>
- Spicer, Z. (2012). Post-amalgamation politics: How does consolidation impact community decision-making?, *Canadian Journal of Urban Research*, 21 (2), 90-111.
- Strandberg, K., Leino, M., Lindell, M., Christensen, H. & Setälä, M. (2022): Citizens' intertemporal perspectives on municipal mergers and the role of deliberation for these, *Journal of Contemporary European Studies*. DOI: <https://doi.org/10.1080/14782804.2022.2028132>
- Steiner, R. (2002). *Interkommunale Zusammenarbeit und Gemeindegemeinschaften in der Schweiz*. Bern: Haupt.
- Steiner, R., & Kaiser, C. (2017). Effects of amalgamations: evidence from Swiss municipalities. *Public Management Review*, 19(2), 232-252. DOI: <https://dx.doi.org/10.1080/14719037.2016.1153704>
- Steiner, R., Ladner, A., Kaiser, C., Haus, A., Amsellem, A. & Keuffer, N. (2021). Zustand und Entwicklung der Schweizer Gemeinden: Ergebnisse des nationalen Gemeindemonitorings 2017. Glarus/Chur: So-media Buchverlag. DOI: <https://doi.org/10.21256/zhaw-3134>
- Studerus, J. (2016). *Fiscal effects of voluntary municipal mergers in Switzerland* (Working Paper at

University of St.Gallen).

- Tavares, A. F. (2018). Municipal amalgamations and their effects: A literature review. *Miscellanea Geographica. Regional Studies on Development*, 22(1), 5–15. DOI: <https://doi.org/10.2478/mgrsd-2018-0005>
- Tang, W., & Hewings, G. J. (2017). Do city–county mergers in China promote local economic development? *Economics of Transition*, 25(3), 439–469. DOI: <https://doi.org/10.1111/ecot.12118>.
- ZHAW School of Management and Law. (2024, 26. November). *Nationales Gemeindemonitoring 2024* [Pressemitteilung].
<https://www.zhaw.ch/de/sml/ueber-uns/news-und-medien/newsdetail/event-news/nationales-gemeindemonitoring-2024>
- Zukunftsinstitut (2022). Megatrend Urbanisierung (abgerufen am 13.12.2022). <https://www.zukunftsinstitut.de/dossier/megatrend-urbanisierung>

Abbildungs- und Tabellenverzeichnis

Abbildung 1: Fusionsdynamik in der Schweiz (2000 bis 2025)	7
Abbildung 2: Entwicklung der Anzahl Gemeinden und der Gemeindegrösse im Kanton Solothurn.....	8
Abbildung 3: Methodisches Vorgehen mit Arbeitspaketen.....	10
Abbildung 4: Wirkungsmodell.....	15
Abbildung 5: Konzeption der Untersuchung	15
Abbildung 6: Erhebungszeitpunkte (t=0, t=1/2) – Definition	16
Abbildung 7: Geografischer Fokus der Untersuchung.....	17
Abbildung 8: Erhebungszeitpunkte (t=0, t=1/2) – Umsetzung im «Fusions-Check» Solothurn.....	24
Abbildung 9: Auswertungskonzept – Analysestufen	29
Abbildung 10: Gesamtanalyse – Zustand und Entwicklung der fusionierten Gemeinden (Mittelwerte).....	30
Abbildung 11: Dimensionen – Zustand und Entwicklung der fusionierten Gemeinden	31
Abbildung 12: Kriterien – Zustand der fusionierten Gemeinden (absolute Bewertung).....	32
Abbildung 13: Kriterien – Zustand der fusionierten Gemeinden (relative Bewertung)	33
Abbildung 14: Kriterien – Kurz- und mittelfristige Veränderung (t=0, t=1/2, ungewichtet).....	34
Abbildung 15: Detailanalyse aller Kriterien: Kurz- und mittelfristige Veränderung (t=0, t=1/2; N=8)	35
Abbildung 16: Wirtschaftliche Argumente: Kurz- und mittelfristige Veränderung (t=0, t=1/2; N=8).....	36
Abbildung 17: Demokratische Kriterien: Kurz- und mittelfristige Veränderung (t=0, t=1/2; N=8).....	37
Abbildung 18: Gesellschaftliche Faktoren: Kurz- und mittelfristige Veränderung (t=0, t=1/2; N=8).....	38
Abbildung 19: Bevölkerungsbefragung – Deskriptive Analyse	39
Abbildung 20: Bevölkerungsbefragung – Stand in den fusionierten Gemeinden (t=1/2, N=1'456)	40
Abbildung 21: Bevölkerungsbefragung – Veränderung (t=0 «vor Fusion», t=1/2 «nach Fusion»; N=1'456)	41
Abbildung 22: Bevölkerungsbefragung –Vergleich nach Indikatoren (Teil 1)	43
Abbildung 23: Bevölkerungsbefragung –Vergleich nach Indikatoren (Teil 2)	44
Abbildung 24: Bevölkerungsbefragung –Vergleich nach Indikatoren (Teil 3).....	45
Abbildung 25: Spezialanalyse: Fusionsfrage – Gesamtanalyse	46
Abbildung 26: Spezialanalyse: Fusionsfrage – Kantonale Aggregation.....	47
Abbildung 27: Spezialanalyse: Fusionsfrage – Detailanalyse nach Gemeinden (I).....	48
Abbildung 28: Spezialanalyse: Fusionsfrage – Detailanalyse nach Gemeinden (II)	48
Abbildung 29: Spezialanalyse: Fusionsfrage – Detailanalyse nach Gemeinden (III)	48
Abbildung 30: Spezialanalyse: Fusionsfrage – Detailanalyse nach Gemeinden (IV)	49
Abbildung 31: Spezialanalyse: Fusionsfrage – Detailanalyse nach Gemeinden (V)	49
Abbildung 32: Gesamtanalyse – Zustand und Entwicklung der fusionierten Gemeinden (synthetischer Indikator)....	55
Abbildung 33: Kriterien – Kurz- und mittelfristige Veränderung (t=0, t=1/2, gewichtet)	55
Abbildung 34: Dimensionen – Zustand der fusionierten Gemeinden (einzeln).....	56
Abbildung 35: Dimensionen – Entwicklung der fusionierten Gemeinden (einzeln).....	56
Abbildung 36: Kriterien – Zustand der fusionierten Gemeinden (einzeln)	57
Abbildung 37: Kriterien – Entwicklung der fusionierten Gemeinden (einzeln)	57
Abbildung 38: Profil der Gemeinde Aeschi – Kurz- und mittelfristige Veränderungen	58
Abbildung 39: Profil der Gemeinde Buchegg – Kurz- und mittelfristige Veränderungen	58
Abbildung 40: Profil der Gemeinde Drei Höfe – Kurz- und mittelfristige Veränderungen	59

Abbildung 41: Profil der Gemeinde Lüsslingen-Nennigkofen – Kurz- und mittelfristige Veränderungen	59
Abbildung 42: Profil der Gemeinde Messen – Kurz- und mittelfristige Veränderungen	60
Abbildung 43: Profil der Gemeinde Riedholz – Kurz- und mittelfristige Veränderungen	60
Abbildung 44: Profil der Gemeinde Stüsslingen – Kurz- und mittelfristige Veränderungen	61
Abbildung 45: Profil der Gemeinde Welschenrohr-Gänsbrunnen – Kurz- und mittelfristige Veränderungen	61
Abbildung 46: Bevölkerungsbefragung in der Gemeinde Aeschi	62
Abbildung 47: Bevölkerungsbefragung in der Gemeinde Buchegg (ohne Ortsteil Lüterswil-Gächliwil)	62
Abbildung 48: Bevölkerungsbefragung in der Gemeinde Drei Höfe	63
Abbildung 49: Bevölkerungsbefragung in der Gemeinde Lüsslingen-Nennigkofen	63
Abbildung 50: Bevölkerungsbefragung in der Gemeinde Riedholz	64
Abbildung 51: Bevölkerungsbefragung in der Gemeinde Messen	64
Abbildung 52: Bevölkerungsbefragung in der Gemeinde Stüsslingen	65
Abbildung 53: Bevölkerungsbefragung in der Gemeinde Welschenrohr-Gänsbrunnen	65
Abbildung 54: Bevölkerungsbefragung – Kurz- und mittelfristige Veränderungen	66
Tabelle 1: Übersicht – Gemeinden und ihre Merkmale	18
Tabelle 2: Übersicht – Indikatoren	20
Tabelle 3: Stichprobe und Ausschöpfungsquote	23
Tabelle 4: Indikatoren – Berechnungsmethodik Indexwerte	27

Autoren



Curdin Derungs

Prof. Dr. oec. HSG

Curdin Derungs ist Professor für Public Management und stellvertretender Leiter des Zentrums für Verwaltungsmanagement (ZVM). Er hat sich auf Fragen der Gemeindeführung und -strategie spezialisiert.



Tatjana Schädler

MSc

Tatjana Schädler ist wissenschaftliche Projektmitarbeiterin am Zentrum für Verwaltungsmanagement (ZVM). In ihrer Funktion arbeitet sie in den verschiedenen Dienstleistungs- und Forschungsprojekten in Bereichen der Verwaltungsführung mit.

Zentrum für Verwaltungsmanagement

Das Zentrum für Verwaltungsmanagement (ZVM) fördert das unternehmerische Handeln in der öffentlichen Verwaltung und in Non-Profit-Organisationen (NPO) mit dem Ziel, die Effizienz und Effektivität zu steigern. Dazu vermitteln wir angewandtes Wissen, entwickeln praxisfähige Lösungen für die wirkungsorientierte Verwaltungsführung und forschen in ausgewählten Schwerpunkten – insbesondere zum Gemeindefmanagement.

Das ZVM steht in einem ständigen Wissensaustausch mit der öffentlichen Hand und moderiert im Praxisdialog verschiedene ERFA-Gruppen. Es unterstützt die öffentliche Verwaltung sowie Non-Profit-Organisationen (NPO) in Forschungs- und Beratungsprojekten zu den Themen Gemeindeführung und -fusionen, Miliz- und Freiwilligentätigkeit sowie Digitalisierung, Strategie und Organisation.

Fachhochschule Graubünden
Zentrum für Verwaltungsmanagement
Comercialstrasse 22
7000 Chur
Schweiz

Curdin Derungs und
Tatjana Schädler
T +41 81 286 24 24
zvm@fhgr.ch



fhgr.ch/zvm
fhgr.ch/fusions-check

Fachhochschule Graubünden
Scola auta spezializada dal Grischun
Scuola universitaria professionale dei Grigioni
University of Applied Sciences of the Grisons